

ForestFinest

Ausgabe 2 2014

Das Magazin für weltweite Waldwirtschaft

ISSN 1866-7325 4,00 €



Panama, Kolumbien, Peru:
**Wir haben eine Million
Mitarbeiterinnen freigesetzt**

Das Magazin für nachhaltiges Wirtschaften.

enorm
www.enorm-magazin.de

enorm

Wirtschaft. Gemeinsam. Denken.

**JETZT
im
Handel
oder ...***

WEITERE THEMEN:

**Naturkosmetik:
Was steckt
wirklich drin?**

**Aufstand: Warum
Spaniens Rentner
Ministerien besetzen**

**Die Lüge vom
kompostierbaren
Plastik**

**FÜR DIE
TONNE!**

SPECIAL:

**8 Seiten:
Outdoormode –
fair und grün?**

**Wir lieben das Essen – und vernichten
es doch tonnenweise. Warum dieser
Wahnsinn kein Ende nimmt**

Deutschland € 7,50
Belgien/Lux € 8,20
Schweiz sfr 14,80
Österreich € 8,50



*... günstiges Probeabo sichern:
2 Ausgaben für **12 €** statt 15 € unter
www.enorm-magazin.de/info



Foto: phloen/shutterstock.com



Die Welt braucht eine Waldbank ...

... damit es endlich summt und brummt beim Klimaschutz. Oder tut sich da schon was? Gerade noch, im September, war „Klimagipfel“ in New York (nicht zu verwechseln mit der UN-Weltklimaschutz-Konferenz COP), zu dem UN-Sekretär Ban Ki-moon eingeladen hatte. Alle waren da, sogar Obama. Nur Angela Merkel meinte eine Ansprache beim „Deutschen Industrietag“ sei wichtiger. Vielleicht hatte sie Recht. Das aufregendste Ergebnis des Klimagipfels – jedenfalls für die Medien – war eine Ansprache von Leonardo DiCaprio, der offensichtlich durch den Untergang der Titanic sensibilisiert ist. Gut, immerhin meint es DiCaprio ernst und wenn er mehr zu entscheiden als zu sagen hätte, würde vermutlich auch was passieren. So blieb es bei beachtlichen Redebeiträgen und Zusagen, die wie Wahlversprechen von deutschen Parteien vor der Wahl klangen.

Ob die Beschlüsse fassende im Dezember in Lima folgende COP20 hier Fortschritte bringt? Hoffentlich wenigstens ein weiteres vorbereitendes Papier, das dann im Dezember 2016 in Paris auf dem COP21 verabschiedet werden soll. Aber selbst wenn es verabschiedet würde – was ein riesiger Fortschritt wäre – wird das Geld für Klimaschutz überhaupt da sein? Die USA haben den Emissionshandel ausgesetzt – als zu teuer für die Industrie, genauso Australien. In Europa kommt, statt der erwarteten Inflation, die Deflation und Krise munter voran – Investitionen, vor allem die der Industrie, sinken. Ein Vorteil: Das Zurückschrauben der Industrieproduktion kostet zwar Arbeitskräfte und treibt viele Familien in Existenznöte, lässt aber die CO₂-Emissionen sinken. Bester Klimaschutz also? Von wegen. Wenn zum Beispiel die Weltbank und die Regierungen der wichtigsten Industrienationen statt Kaputtsparen und Subventionieren von Kohlekraftwerken, Autofabriken und Waffen mal so etwas „Langweiliges“ wie ökologische Land- und Forstwirtschaft massiv fördern würden, wäre einiges erreicht. Land- und Forstwirtschaft (Waldverlust) sind mit über 20 Prozent an den CO₂-Emissionen beteiligt. Von der Bodenzerstörung mal ganz zu schweigen. Auf über 50 Millionen Quadratkilometer wird auf dieser Erde überwiegend industrielle Land- und Forstwirtschaft betrieben, auf denen Dünger und Pestizide Boden, Wasser und Menschen vergiften. Die noch immer benachteiligte ökologisch-nachhaltige Landwirtschaft hat es schwer, obwohl sie Arbeitsplätze sowie Lohn- und Brot für Millionen schafft.

Wir versuchen mit unseren Agro-Forstsystemen – Kakaowald und nun auch Bienen zur Honigproduktion in nachhaltig bewirtschafteten Wäldern – ein Beispiel zu geben. Allein, das ist weniger als der berühmte Tropfen im Ozean. Damit daraus ein Meer werden könnte, bedürfte es einer weltweiten „Waldbank“, die Milliarden in den Beginn einer alternativen und gesunden Lebensmittelerzeugung investiert. Bis dahin müssen wir auf Sie als Investoren hoffen. Damit es endlich summt und brummt beim Klimaschutz.



Foto: ForestFinance

Mit freundlichen Grüßen

Ihr
Harry Assenmacher,
Gründer und Geschäftsführer ForestFinance
Herausgeber **ForestFinest**



Von Wäldern und süßen Früchten

Inhalt

4 An uns

Die Seite für Leser · Impressum

5 Die phänomenale Fünf

Holz- und Waldwirtschaftsboom

6 Buschtrommel

Meldungen zu Wald und Welt

8 Titel

Bienen – Ihre Geschichte und Gaben · Wie sie Umwelt, Mensch und Wald viel Gutes tun · Honig aus den ForestFinance-Wäldern

18 Waldwirtschaft

Harry Assenmacher im Interview zu Walddirektinvestments · Entwicklungen bei nachhaltigen Geldanlagen · Emissionshandel · Illegales Tropenholz im Handel

26 Reportage

Panama: Ein Reisebericht aus unseren Wäldern

28 LandPartie

Weltkarte gegen Hunger · Hochpräzise Kohlenstoffkarte aus Panama · Meldungen zu Landnutzung und Ernährung

32 World of ForestFinance – WFF

Neue Schokolade aus Peru · ForestFinance-Auszahlungen und Auszeichnungen · Eröffnung Holzverarbeitungszentrum · Neu: Bienenstöcke aus Edelh Holz · Projekte & Erfolge · FinalForest Rest in Trees – ein Zwischenbericht · Rund um die ForestFinance-Gruppe · CO₂LES

50 BaumFreund & BaumSchule

Von Menschen und Bäumen

52 iForest

(Holz-)Blogs – für und rund um Wald

54 Für Waldläufer durchforstet

Bücher · Links · Termine

... die Seite für Leser und Meinungen

Liebe Leserinnen und Leser, diese Seite gehört Ihnen – in guten wie in schlechten Zeiten. So bekamen wir einen Brief, der sich kritisch mit unserer Berichterstattung über deutsche Waldwirtschaft auseinandersetzt. Aber auch einen von einer Kundin, die von ihrem Mann und seinen Gedanken zu der Fußball-WM in Brasilien im Zusammenhang mit ForestFinance überrascht wurde.

Holger Sohns (Forstbeamter und Lehrbeauftragter an der HAWK Göttingen) schreibt zu der ForestFinest-Ausgabe 1-2014: Hallo Herr Assenmacher, in der aktuellen Ausgabe werden interessante Themen zu Wald und umweltverträglicher Waldnutzung weltweit abgehandelt. (...) Wiederum bleibt jedoch festzustellen, dass die auf Deutschland bezogenen Artikel einseitig recherchiert sind und dem Leser deshalb auch nur gefärbte Nachrichten vorsetzen! Warum? In der ForestFinest kommen, wenn es um den deutschen Wald geht, nahezu ausschließlich Protagonisten am „grünen“ Rand wie Frau Jürgens von Greenpeace oder der so oft von Ihnen bemühte Förster Wohlleben zu Wort – das in jeder Ausgabe! Da fragt sich der geneigte Leser schon, gibt es eigentlich keine anderen Vertreter, die tatsächlich in der Lage wären ein objektives Bild vom deutschen Waldbesitzer zu skizzieren? (...) Pauschale Forderungen nach Unterschutz-

stellung durch einige NGOs sind wenig kreativ und führen in Konsequenz vor allem zu erhöhten Holzimporten aus zweifelhaften Quellen anderer Kontinente. Einmal brachten Sie ein beachtenswertes Interview mit Fürst zu Hohenlohe, aber dessen Aussagen passten nicht so recht in Ihr Portfolio? Schade, es wäre dringend notwendig mehr zur Realität der 1,3 Millionen Arbeitsplätze in der Forst- und Holzwirtschaft und deren hoher Wertschöpfung unter Wahrung der vielfältigen Aspekte von Landschafts- und Naturschutz zu „veröffentlichen“. (...)

Redakteurin Christine Sommer-Guist antwortet: Vielen lieben Dank für Ihren engagierten Leserbrief. Leider können wir ihn nur gekürzt veröffentlichen, widmen aber unsere Seite „Phänomene 5“ den beeindruckenden Leistungen deutscher Wälder und werden uns in Zukunft noch mehr um Ausgewogenheit bemühen.



Impressum

ForestFinest – Das Magazin für weltweite Waldwirtschaft Nr. 2/2014
ISSN 1866-7325

Herausgeber und V.i.S.d.P.:

Forest Finance Service GmbH, Harry Assenmacher, Geschäftsführer, HRB 13610, AG Bonn, Eifelstraße 20, 53119 Bonn

Redaktion: Christine Sommer-Guist, Harry Assenmacher

MitarbeiterInnen dieser Ausgabe: Silke Berger, Jan Fockele, Katharina Gutsche, Julia Kroll, Janina Mai, Nicolas Rieger, Katrin Spanke, Kristin Steffan

Gestaltung und Produktion: SOKO-Layout, Marc Venner

Titelbild: phloen/shutterstock.com

Kontakt Redaktion: redaktion@forestfinance.de
Forest Finance Service GmbH, Eifelstr. 20, 53119 Bonn, Fon: 02 28/943 778 0

Druck: 37 000 Exemplare, Z.B.! Kunstdruck mbH, Köln, auf 100 % Recycling-Papier. Für ForestFinance-Kunden ist der Bezug kostenlos. Preis: 4 Euro (D)

Bestellungen für Jahresabonnements: Zwei Ausgaben – 6 Euro, schriftlich an: Forest Finance Service GmbH (Anschrift siehe oben)

Über Veröffentlichungen und Nachdrucke mit Quellenangabe freuen wir uns!



klimaneutral gedruckt
100% Recyclingpapier

COB-50779/2014

JOGI & JENS
Dschungelcamp, oder was?

Ich habe einen Baumspartvertrag bei ForestFinance abgeschlossen, vor Jahren schon, im guten Gefühl, die Erde retten zu können. Das ist ein hehres Ziel, aber das Ansinnen, mit Bäumen zum Weltklima beizutragen, ist besser, als mit Panzern für den Frieden zu streiten. Ich konnte ja nicht ahnen, dass fürs deutsche Fußball-Nationalteam in Brasilien extra ein Hotelresort samt Fußballplatz aus dem Urwald gesägt wird.

Mit der Qualifikation fürs Turnier hat sich der DFB also auch gleich disqualifiziert. Als wenn's kein Hotel gegeben hätte, in das 'ne Garnison gepäpelter Millionärskicker aus Mitteleuropa nicht hätte einziehen können. Peinlich ist das. Zu allem Übel war der Mannschaftsbus so groß, dass er jetzt bei Ankunft kaum auf die Fähre passte, die da – welchen Fluss auch immer und wahrscheinlich von Krokodilen umschwärmt – auf die andere Seite übersetzte. Dann blieb er auch noch hängen, der Bus, zwischen Ufer und Schiff. Ach hätte es ihn doch erwischt...

Teammanager Olli Bierhoff findet's im Campo di Bahia zwischen Dschungel

Klar müsst beim DFB mal was Neues ausprobieren. Aber ob der neue Co-Trainer da die Lösung ist? Wie komisch das schon da sieht...

und weißem Strand natürlich ganz töfte, man müsse ja schließlich ein ganzes Turnier überstehen. Och Gottchen, ein ganzes Turnier, ja Ihr Armen, hätte ich fast vergessen, stimmt bloß meistens nicht. Denn seitdem so ein Bohel mit Sternkech, Luxusresort und Abgeschlossenheit gemacht wird, hat keine deutsche Elf jemals wieder den WM-Pott in Händen gehalten. Letzte Endspielteilnahme 2002.

1990 wohnten die Jungen im Hotel Seeleiten, das laut Teamchef Beckenbauer fast zu klein war. Und man wurde Weltmeister. 1974 war's die Sportschule Malente, 1954 ein Hotel am Thuner See. Aber jetzt...

...jetzt bin ich froh über meinen Baumspartvertrag. Wenn wir Weltmeister werden sollten (Wunder geschehen), nehme ich den letzten Cent und schließe noch 'nen zweiten ab. Für Campo di Bahia. Schadensbegrenzung.

Jens Meyer

Anke Steinemann schreibt kurz vor der Fußball WM in Brasilien: Die Sonderbeilage der Dewezet und Pyrmonter Nachrichten vom 12. Juni 2014 hat mein Mann „gebaut“ und auch diese Glosse geschrieben. Ich bin schon seit vielen Jahren Kundin des BaumSparVertrages und hatte mal für meinen Mann auch so einen Vertrag ausstellen interessiert, hat ihn das Thema anscheinend beschäftigt ...

Hingeblättert – von Wäldern & Geldern

Zahlen und bemerkenswerte Daten zum Faktor Waldwirtschaft in Deutschland

Seit mehr als 400 000 Jahren zählt Holz zu den wichtigsten Naturprodukten, welche die Menschheit begleiten. Holz ist heute international einer der am meisten gehandelten Rohstoffe, um den sich im Laufe der Zeit eine profitable Branche gebildet hat. Weltweit liefern Wälder die wirtschaftliche Lebensgrundlage für knapp 1,6 Milliarden Menschen.

Deutschland rangiert in Sachen Wald-, Forst- und Holzwirtschaft auf den ersten Plätzen in Europa – mit einer Waldfläche von 11 Millionen Hektar und einem jährlichen Holzzuwachs von 120 Millionen Kubikmetern, wovon circa 70 Millionen Kubikmeter eingeschlagen und wirtschaftlich genutzt werden.

Die jährlichen Produktionsmengen belaufen sich in Deutschland auf rund 25 Millionen Kubikmeter Schnittholz, 11 Millionen Kubikmeter Spanplatten und 23 Millionen Tonnen Papier bzw. Pappe. Knapp 11,2 Millionen Kubikmeter – das entspricht 21 Prozent des gesamten Holzeinschlags – werden als Energieholz genutzt.

Der Wald ist damit einer der größten und wichtigsten Arbeitgeber Deutschlands: Mehr als 1,3 Millionen Menschen in rund 185 000 Betrieben sind im Bereich der Forstwirtschaft, der Holzbe- und verarbeitenden Industrie, des Holzhandwerkes, der

Papierwirtschaft, im Verlags- und Druckereigewerbe, im Holzhandel- und Transport sowie im Zulieferergewerbe beschäftigt. Ihre Arbeitsplätze hängen damit direkt oder indirekt vom Wald ab. Insgesamt erwirtschaften sie einen durchschnittlichen Jahresumsatz von etwa 181 Milliarden Euro. Die Forst- und Holzwirtschaft trägt damit hierzulande circa drei Prozent zum Bruttoinlandsprodukt bei.

Wald ist jedoch nicht nur ein Wirtschaftsfaktor, sondern hat darüber hinaus eine wichtige Bedeutung für Biodiversität und Klima. Dem Prinzip der nachhaltigen Wald- und Forstwirtschaft verdanken wir, dass nur so viel Holz genutzt wird, wie wieder nachwachsen kann.

Der Zahlendreier (fast) ohne Worte

1. In Deutschland arbeiten 1,3 Millionen Menschen im Holz- und Forstsektor.
2. In der Automobilindustrie arbeiten hierzulande nur etwa 760 000 Menschen.
3. 100 Kubikmeter intelligente stoffliche Holznutzung sichern einen Arbeitsplatz für ein Jahr.

In Deutschland sind mittlerweile fast 8 Millionen Hektar Wald als nachhaltig bewirtschaftet zertifiziert. Für die Zertifizierung existieren weltweit mehr als 50 forstliche Verfahren – die wohl bekanntesten und international anerkanntesten sind PEFC (Programme for Endorsement of Forest Certification) und FSC (Forest Stewardship Council).

Was es noch Interessantes zu berichten gibt:

Besitzverteilung des Waldes in Deutschland:

44 Prozent Privateigentum, 29,5 Prozent verteilt auf die Länder, 20 Prozent Körperschaftswald (Gemeinden oder Kirchen), 3,5 Prozent gehören dem Bund.

Weltweit gibt es 4 Milliarden Hektar Wald – das entspricht einem Drittel der Landfläche.

Deutschland ist Holz-Europa-meister: Mit insgesamt 3,4 Milliarden Kubikmeter an Holzvorräten sind wir Spitzenreiter in Europa. Diese Menge würde den Starnberger See komplett ausfüllen!

Die Waldfläche in Deutschland ist in den letzten 40 Jahren um insgesamt eine Million Hektar gewachsen.

In Deutschland entspricht der Holzzuwachs pro Sekunde einem Holzwürfel mit einer Kantenlänge von ungefähr 1,5 Meter.



Zahlenspiele von Jan Fockele, Geschäftsführer und Inhaber der ForestFinance PR-Agentur Laub & Partner. Der Mitgesellschafter begleitet ForestFinance seit 2004.



Pflanzen können komplexe Entscheidungen treffen. Das schließen Wissenschaftler aus Untersuchungen an der Gemeinen Berberitze.

Foto: msk.nina/fotolia.com

Um einen Befall mit Parasiten zu verhindern, tötet die Gewöhnliche Berberitze ihre eigenen Samen. Das sei der erste ökologische Nachweis für ein komplexes Verhalten bei Pflanzen, sind Wissenschaftler des Helmholtz-Zentrums für Umweltforschung (UFZ) überzeugt. Die Gewöhnliche Berberitze (*Berberis vulgaris*), auch Sauerdorn genannt, ist eine in Europa vorkommende Strauchart. Ihre Beeren dienen den Larven der Sauerdorn-Bohrfliege (*Rhagoletis meigenii*) als Nahrung. „Die Samen in den von Parasiten befallenen Früchten werden nicht immer abgetötet, sondern je nachdem wie viele Samen in den Beeren vorhanden sind“, schildert Dr. Katrin M. Meyer. Enthielt die befallene Frucht zwei Samen, dann töteten die Pflanzen in 75 Prozent der Fälle den befallenen Samen ab, wodurch der zweite gerettet wurde. Enthielt die befallene Frucht dagegen nur einen Samen, dann töteten die Pflanzen nur in fünf Prozent der Fälle den befallenen Samen ab. „Würde die Berberitze ihre Frucht mit nur einem, aber befallenen Samen abtöten, dann hätte sie die gesamte Frucht umsonst angelegt. Stattdessen ‘spekuliert’ sie offenbar darauf, dass die Larve von selbst abstirbt, was auch vorkommen kann. Minimale Chancen sind besser als gar keine“, erläutert Dr. Hans-Hermann Thulke vom UFZ. „Dieses Handeln mit Vorausschau, in dem erwartete Verluste und äußere Bedingungen abgewogen werden, hat uns sehr überrascht. Pflanzliche Intelligenz rückt damit in den Bereich des ökologisch Möglichen, lautet die Botschaft unserer Studie.“ Mehr dazu finden Sie hier: www.forestfinance.de/go/intelligente-pflanzen

Meldungen zu Wald und Welt –

Teddy, Katze oder Waschbär? Wissenschaftler des Smithsonian Institutes haben eine neue Tierart entdeckt: den Olinguito (*Basaricyon neblina*). Es ist die erste Neuentdeckung einer Raubtierart in den letzten 35 Jahren. Allerdings verlief diese Entdeckung anders, als man sich das als Laie gemeinhin vorstellt. Die Forscher lagen nicht jahrelang in den Wäldern der Anden auf der Pirsch, bis ihnen dieses knuddelige Tierchen über den Weg lief und sie staunen ließ. Diese kleine Bären – der Olinguito gehört zu der Familie der Kleinbären (*Procyonidae*) – waren schon lang lebend in Zoos Nordamerikas und tot in Naturkundemuseen zu bestaunen, allerdings als Olingos (Makibären). Nun fanden die Forscher heraus, dass Olinguitos – spanisch für kleine Olingos – gar nicht zu den Makibären gehören, sondern eine eigene Art bilden. Sie sind kleiner, haben kleinere, anders geformte Schädel und Zähne sowie ein dichteres Fell. Sie stammen aus einem Gebiet in den nördlichen Anden, 1500 bis 2700 Meter über dem Meeresspiegel, wo die größeren Olingos nie gese-



hen werden. Die Daten der Zoologen finden Sie auf Englisch – und das sehr ausführlich – auf www.forestfinance.de/go/olinguito

Foto: Mark Gurney/ZooKeys

Bienen – coole Klimatechniker im Stock



Junge Bienen mögen keine Hitze. Das wissen die älteren und haben eine Technik entwickelt, um den Bienenstock zu kühlen. Die Bienen nehmen mit ihren Körpern gezielt die Wärme an den heißesten Stellen des Stocks auf und transportieren sie zu den kühlen, um sie da „abzuladen“. Die Temperatur im Bienenstock darf nämlich die 35 Grad nie überschreiten, sonst schwebt die Brut in Gefahr, die Hitze nicht zu überleben. Bienen haben aber noch eine weitere Technik auf Lager, um ihre Jungen zu schützen: Sie setzen ihre Flügel wie Ventilatoren ein und bringen Flüssigkeit auf die Waben, um für Verdunstungskühlung zu sorgen. Besonders beeindruckend: Die Arbeiterinnen bilden sogar Hitzeschilde, um lokale Hitzeherde nicht auf die Brut abstrahlen zu lassen. Erwachsene Bienen halten nämlich Temperaturen bis zu 50 Grad Celsius aus. Mehr zum Thema finden Sie unter www.forestfinance.de/go/bienenstock und auf den Seiten 8 bis 17 dieses Magazins.

Foto: Botanischer Garten Universität Zürich/Wikipedia

für Sie aufgelesen

„Deutsche mögen Wildnis“ – freut sich das Bundesamt für Naturschutz. „Sie sind für naturnahe Wälder und Flussauen und lehnen Gentechnik in der Natur ab.“ Dieses Fazit ziehen die Beamten aus der neuen „Naturbewusstseinsstudie“, die das Bundesumweltministerium in Auftrag gab. Zum Thema Wildnis lagen bisher keine bundesweit repräsentativen Informationen vor. Knapp zwei Drittel der Deutschen gefällt Natur umso besser, je wilder sie ist. Das gilt besonders für Wälder. Die Deutschen befürworten Naturschutz und sehen darin kein Risiko für Forst- und Landwirtschaft. Die Studie können Sie downloaden unter: www.forestfinance.de/go/naturbewusstsein

Elektromog stört Orientierung von Zugvögeln



Rotkehlchen reagieren sehr empfindlich auf die vom Menschen erzeugten elektromagnetischen Felder.

Foto: Sebastian Knight/shutterstock



Wildnis findet sich in Deutschland nur noch in Nationalparks wie in der Sächsischen Schweiz. Foto: Wikipedia/Lvova

Erstmals konnte ein Forscherteam nachweisen: Der Magnetkompass von Rotkehlchen versagt komplett, sobald elektromagnetische Störungen im Mittelwellenbereich auf die Vögel einwirken – selbst wenn die Signale nur ein Tausendstel des von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) als unbedenklich eingestuften Grenzwerts betragen. „Wir konnten mit unseren Versuchen einen eindeutigen und reproduzierbaren Effekt menschlich verursachter elektromagnetischer Felder auf ein Wirbeltier dokumentieren. Diese Störungen stammen nicht von Stromleitungen oder Mobilfunknetzen“, betont Prof. Dr. Henrik Mouritsen, Biologe und Lichtenberg-Professor an

der Universität Oldenburg. Das elektromagnetische Rauschen im Frequenzbereich zwei Kilohertz bis fünf Megahertz stamme im Wesentlichen von Elektrogeräten. „Die Auswirkungen der schwachen elektromagnetischen Felder sind bemerkenswert: Sie stören die Funktion eines gesamten sensorischen Systems bei einem gesunden höheren Wirbeltier.“

Dieses elektromagnetische Breitband-Rauschen ist im urbanen Umfeld allgegenwärtig. Es entsteht überall dort, wo Menschen elektrische Geräte benutzen. Die Studie erschien in der englischsprachigen Fachzeitschrift Nature, zu finden unter www.forestfinance.de/go/nature

+ GTST +++ Gute Trommel +++ Schlechte Trommel +++ GTST ++

Zuerst die gute Nachricht: Dem Wald in Deutschland geht es besser (s. Seite 22) und auch dem in Brasilien. Laut der Maryland-Studie „Global Forest Change“, die mit Hilfe von Satellitenbildern den Rückgang der globalen Wälder belegt, wird am Amazonas nur noch halb so viel Regenwald abgeholzt wie noch vor zehn Jahren. Das klingt gut, sollte aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass auch hier immer noch jährlich rund 20 000 Quadratkilometer Wald verloren gehen.

Die schlechte: In Asien, vor allem in Indonesien werden weiterhin ungebremst Wälder gerodet und müssen vor allem Palmölplantagen weichen. Insgesamt haben Menschen in den Jahren 2000 bis 2012 rund 1,5 Millionen Quadratkilometer Wald zerstört. Die Profitgier der Menschen stellt für den Wald immer noch die größte Bedrohung dar. Die Daten der Studie finden Sie auf www.forestfinance.de/go/waldrodung, mehr zu Global Forest Change auf Seite 23 in diesem Heft.



Foto: Deforestation, Mekong, PD NASA

Satellitenaufnahme Thailands – die braunen Flächen waren mal grüne Wälder.



Honig – die süßeste Versuchung seit es Blümchen und Bienchen gibt. Zwar hat die Industrie und ihre Zuckerproduktion den Honig als Süßstoff verdrängt, aber fast zwei Drittel aller Verbraucher in Deutschland – rund 63 Prozent – essen regelmäßig Honig. Im Osten sind es sogar zehn Prozent mehr. Kein Wunder, denn der Honig schmeckt nicht nur, er enthält viele Stoffe, die richtig gesund sind – und machen. **Foto:** shutterstock.com/elisanth



Von Bienenchen, Blümchen & süßen Töpfchen

ForestFinance-Redakteurin Kristin Steffan über das kleinste Nutztier der Landwirtschaft: die Honigbiene

Das Paradies wird beschrieben als ein Land, in dem Milch und Honig fließen, in der griechischen Mythologie verdanken die Götter dem Honig ihre Unsterblichkeit und auch der nordische Gott Odin soll Weisheit und Kraft aus Honig geschöpft haben.

Honig begleitet uns seit Menschengedenken. Steinzeitliche Höhlenmalereien zeigen Honigsammler und beweisen, dass der Mensch das Nahrungsmittel bereits seit mindestens 9000 Jahren kennt. Kein Wunder, denn in keinem anderen Lebensmittel fanden unsere Vorfahren so viel leckeren und (über-)lebensnotwendigen Zucker wie im Honig. Außerdem gab und gibt es Bienen fast überall auf der Welt und das in verschiedensten Größen und Formen – von *Perdita minima*, einer nur knapp zwei Millimeter kleinen Solitärbieneart aus dem Südwesten der USA, bis hin zu der fast vier Zentimeter großen Wallace Riesenbiene (*Megachile pluto*), die in Indonesien heimisch ist und eine Flügelspannweite von mehr als sechs Zentimetern erreicht. Ebenso unterschiedlich ist ihre Lebensweise – so besitzen einige tropische Bienenarten keinen Stachel, sondern setzen sich mit Bissen oder ätzenden Flüssigkeiten zur Wehr.

Kleopatras Geheimtipp

Auch die Honigproduktion ist nicht jeder Biene Sache (siehe Kasten zu Wildbienen auf folgender Seite) und doch ist sie spätestens seit Biene Maja das, was wir mit Bienen als erstes verbinden. Die Deutschen lieben ihren Honig: 1,2 Kilogramm Honig versüßen ihnen durchschnittlich pro Kopf das Jahr. Damit liegen sie an der Spitze des weltweiten Verbrauchs. Insgesamt werden in Deutschland rund 85000 Tonnen Honig pro Jahr konsumiert. Die bundesweit etwa 750000 Bienenvölker können bei einer Erntemenge von 20 bis 30 Kilogramm Honig je Bienenvolk den Bedarf der heimischen Verbraucher aber nur zu etwa einem Fünftel abdecken. Rund 80 Prozent des in Deutschland gekauften Honigs stammt daher aus Importen aus der Europäischen Union und anderen Staaten.

Honig landet nicht nur auf Butterbroten und in Tees. Schon Kleopatra nutzte ihn als Badezusatz im Milchbad und bis heute vertrauen Frauen wie Männer auf seine wohltuenden Substanzen: In Körperpflegemitteln ist Honig ein beliebter Inhaltsstoff. Er hat einen schwachsauren, dem der Haut sehr ähnlichen pH-Wert. So greift Kosmetik, die Honig enthält, den Säureschutzmantel der Haut nicht an und verhindert nicht nur den Feuchtigkeitsverlust, sondern spendet der Haut sogar dank des hohen Trauben- und Fruchtzuckeranteils natürliche Feuchtigkeit. Er ist also nicht nur im (Milch-)Badewasser Balsam für die Haut, sondern kann überall – auch bei spröden Lippen und Händen – schnell Abhilfe schaffen. Doch Honig kann noch viel mehr.



Vor etwa 8000 Jahren malte jemand dieses Bild in eine Höhle, in die Cuevas de la Araña, im heutigen Spanien. Es zeigt eine Person – nicht zu erkennen ob Mann oder Frau, die gerade auf einen Baum klettert um Honig zu erbeuten. Die eine Hand steckt schon in der Bienenhöhle, während die andere ein Sammelgefäß hält. Dies ist eine der frühesten bekannten Darstellungen einer Ernte von Bienenprodukten wie Honig und Bienenwachs. Die Datierung dieser auch als „Honigjäger“ bekannten Felszeichnung ist in der Fachliteratur umstritten. Die Angaben schwanken zwischen 10000 und 6000 vor unserer Zeitrechnung.

Bild: Abgezeichnet und online gestellt von Achillea/Wikipedia



Alles zum Thema „Urban Beekeeping“ sowie eine Anleitung zum Bau einer eigenen Bienenkiste finden Sie unter www.bienenkiste.de

Honig, ein natürliches Antiseptikum

Schon der Koran beschreibt die Heilwirkung des Honigs und auch Hippokrates von Kos wusste um seine besonderen Kräfte und schwor auf das Allheilmittel in Form von fiebersenkenden Honigsalben und Honigwassern, die athletische Leistungen bei den Olympischen Spielen verbessern sollte. Moderne Mediziner wissen heute, dass er nicht ganz falsch lag: Speziell gereinigter medizinischer Honig findet bereits seit 2006 erfolgreich als Mittel zur Wundheilung in der Bonner Universitäts-Kinderklinik Einsatz. Seine antibakterielle Wirkung hilft gegen Keime, die gegen Antibiotika längst resistent sind; abgestorbenes Gewebe wird schneller abgestoßen.

Die positiven Effekte werden nur zum Teil vom hohen Zuckergehalt hervorgerufen, der Bakterien abtötet, indem er ihnen das Wasser entzieht und sie so an der Vermehrung hindert. Die besonderen Inhaltsstoffe des Honigs sind von den Bienen zugesetzte Enzyme, insbesondere die Glucose-Oxidase, die in der Wunde geringe Mengen Wasserstoffperoxid produziert und damit antibakteriell wirkt. Auch bei Erkältungen und Magen-Darm-Beschwerden kann ein Löffel Ho-



nig Wirkung zeigen – die berühmte heiße Milch mit Honig sollte allerdings eher lauwarm bleiben, da die wirksamen Enzyme bei über 40 Grad vernichtet werden.

Summende Kisten fürs Eigenheim: Urban Beekeeping

Um den hohen Honigbedarf zu decken, sind nach Angaben des Deutschen Imkerbundes fast 100 000 Imker mit insgesamt rund 800 000 Bienenvölkern in Deutschland aktiv. Ganze 95 Prozent davon betreiben das Metier als Hobby. Das reicht bei weitem nicht, die Nachfrage zu stillen – so wird 80 Prozent des Honigs aus dem Ausland importiert. Die hohe Zahl von Freizeitimkern zeigt allerdings auch, dass die Honigproduktion für den Eigenbedarf längst nicht mehr nur eingefleischten „Ökos“ vorbehalten ist. Urban Beekeeping ist ein Trend, der bereits in Schulen und Kindergärten angekommen ist und dort den Jüngsten Naturschutz vermittelt. Die Bienen lassen sich mit relativ geringem Zeit- und Pflegeaufwand in einfachen Kisten halten, die sogar selbst gebaut werden können. Auch wir von ForestFinance bieten Ihnen ab 2015 Bienenkästen aus unserem Edelholz an. Es ist besonders robust und muss nicht mit Lacken oder Schutzölen behandelt werden, die Bienen schaden würden (siehe Seite 36).

Bienchen schüttel dich, Bienchen rüttel dich

Für das flüssige Gold müssen die Honigbienen kräftig schuffen – der Begriff „fleißiges Bienchen“ kommt nicht von ungefähr. Für ein Glas mit 500 Gramm Honig muss eine Biene etwa 40 000 Mal ausfliegen, berichtet der Deutsche Imkerbund – dabei legt sie einen Weg von rund 120 000 Kilometern zurück – so viel wie drei Mal um die Erde!

Wo es die besten Blüten gibt, kann sie ihren Artgenossinnen anschließend per Tanzsprache mitteilen: verschiedene Ausdrucksformen des Schwänzels-, Schüttel-, Ring- und Zittertanzes beherrscht sie virtuos. Die dabei übermittelte Information enthält nicht nur die genaue Lage der Rohstoffquelle, sondern auch deren Ergiebigkeit und Qualität, die letztendlich unser Brötchen versüßt.

Bienen haben's nicht leicht

Leider erging es den Bienen in den letzten Jahren und Jahrzehnten gar nicht gut. Das Bienensterben wurde zu einem weltwei-



Das Sammelgebiet eines Bienenvolkes erstreckt sich auf annähernd 50 Quadratkilometer. Es ist damit etwa so groß wie das Innenstadgebiet von Köln.



Für 500 Gramm Honig fliegen Arbeitsbienen rund 40 000 mal aus und legen Flugstrecken von rund 120 000 Kilometer zurück.



An guten Tagen fliegen die Sammlerinnen eines Volkes mehrere Kilogramm Blütennektar ein.



Obst und Gemüse profitieren von Bienen, die Erträge und Qualitätsmerkmale wie Gewicht, Gestalt, Zucker-Säure-Gehalt, Keimkraft, Fruchtbarkeit und Lagerfähigkeit deutlich steigern.



Deutsche Imker halten durchschnittlich 7,3 Bienenvölker. Weniger als ein Prozent betreiben die Imkerei erwerbsmäßig.



Rund 80 Prozent der rund 3 000 heimischen Nutz- und Wildpflanzen sind auf die Honigbienen als Bestäuber angewiesen.



Der volkswirtschaftliche Nutzen der Bestäubungsleistung übersteigt den Wert der Honigproduktion um das bis zu 15-fache. Dies sind rund zwei Milliarden Euro jährlich in Deutschland und 70 Milliarden US-Dollar weltweit. Damit nimmt die Honigbiene den dritten Platz der wichtigsten Nutztiere hinter Rind und Schwein ein.

Quelle: www.deutscherimkerbund.de



ten Problem. Die Gründe für den Rückgang der Bienenzahlen sind vielfältig: ein zu geringes natürliches Nahrungsangebot, der Einsatz von Pestiziden, Krankheiten und Schädlingsbefall – allen voran die Varroa-Milbe. Entsprechende Pestizide stehen in Europa deshalb bereits auf der Verbotsliste – sehr zum Ärger der Chemiekonzerne, die versuchen, das Verbot rückgängig zu machen.

Dass dieses Problem in der Öffentlichkeit nicht präsenter ist, überrascht. Denn die Bienen sind für Natur und unsere Landwirtschaft ein zentraler Faktor. Die Bestäubungsleistung der Bienen ist für die Wirtschaft von enormer Bedeutung. Alleine in den USA sollen mit Hilfe der Bienen landwirtschaftliche Produkte im Wert von mehr als 15 Milliarden Dollar pro Jahr erzeugt werden, so das US-Präsidialamt; weltweit wird die Wirtschaftsleistung der Bienen von der Universität Hohenheim sogar auf 70 Milliarden Dollar jährlich geschätzt. Umso dramatischer ist das Phänomen der „Colony Collapse Disorder“, wie das massive Bienensterben genannt wird, das vor allem um die Jahrtausendwende Nordamerika und Europa heimgesucht hat: Auf unerklärliche Weise verschwanden sämtliche erwachsene Arbeiterbienen aus ihren Stöcken.

Die Bienen und das Weiße Haus

Das Bienensterben ist von solcher Brisanz, dass es selbst das Weiße Haus beschäftigt: US-Präsident Barack Obama ordnete an, dass die Lebensbedingungen der Bienen und ihre Gesundheit durch eine landesweite Strategie zu verbessern seien. „Das Problem ist ernst und stellt eine bedeutende Herausforderung dar, die im Interesse der Nachhaltigkeit unserer Nahrungsmittelproduktion in Angriff genommen werden muss“, so das Präsidialamt im Juni 2014. Das Bienensterben habe in den vergangenen Jahren in den USA eine wirtschaftlich bedenkliche Dimension erreicht.

Wir von ForestFinance wollen den Bienen helfen. Wir stellen Bienenkästen auf und das nicht nur, um für Sie leckeren Honig zu ernten, sondern weil wir auch wissen, wie viel Gutes uns die Bienen tun. Sie sorgen für mehr Früchte, gesündere Pflanzen – schlicht: für mehr Leben, nicht nur in Wäldern.



Die stichhaltigen Argumente für den Schutz und ein Leben mit Bienen stammen von unserer Redakteurin und Übersetzerin Kristin Steffan.
Foto: privat



Anleitungen für den Bau von Nisthilfen finden Sie unter www.bund.net/wildbienen

Die Blattschneiderbiene (Megachile sp.) beim Nestbau: Blattschneiderbienen sind wichtige Bestäuber vieler Kultur- und Wildpflanzen. Blattschneiderbienen können durch Nisthilfen und Anbau von Pollenpflanzen im Garten gefördert werden.

Foto: Bernhard Plank/wikipedia

Wildbienen – Single statt Gruppenzwang

Im Gegensatz zur allgemein bekannten domestizierten Honigbiene ist sie meist alleine unterwegs: die Wildbiene. Sie ist der Single unter den Bienen, denn 95 Prozent der Wildbienen-Arten leben nicht im Schwarm, sondern solitär – alleine. Zu den rund 550 verschiedenen Wildbienenarten gehören Hummeln, Pelz-, Seiden-, Zottel- und Sandbienen sowie weitere Arten, die zum Teil Wespen oder Fliegen ähnlich sehen. Mehr als die Hälfte davon steht auf der Roten Liste der gefährdeten Arten, 26 sind sogar als „extrem selten“ eingestuft. Das gibt Grund zur Sorge, denn zwar liefern Wildbienen keinen Honig, doch sind sie für einen großen Teil der Bestäubungsleistung zuständig. Bis zu ein Drittel der Ernten ist unmittelbar von der Häufigkeit der Wildbienenbesuche an der Blüte abhängig, wie ein internationales Forschungsteam 2013 in der Zeitschrift „Science“ berichtete. Für die Wildbiene ist das ganz schön viel Arbeit: pro Nachkömmling muss sie bis zu 100 Blüten besuchen, um genug Nahrung zu sammeln.

Je nach Art wächst der Nachwuchs der Einsiedlerbienen in verschiedenen Nistplätzen heran: Die Brutzellen befinden sich in Erdgängen, Blumenstängeln, im Totholz oder sogar in alten Schneckenhäusern. Auf's Schmarotzen spezialisiert hat sich dabei die Kuckucksbiene, die ihrem Namen alle Ehre macht und ihre Eier einfach in die prall mit Vorräten gefüllten Brutzellen ihrer fleißigen Verwandten legt, wenn diese ausgeflogen sind.

So helfen Sie Wildbienen: Sie müssen nicht gleich zum Hobbyimker werden, wenn Sie zum Bienenschutz beitragen möchten: Egal ob im Garten oder auf dem Balkon, Sie können einiges für die wilden, aber friedlichen Verwandten der Honigbiene tun. Ein Bienenhotel hat auf dem kleinsten Fensterbrett Platz und bietet Brutzellen für viele Nachkommen. Gerade die Blüten von balkongeeigneten Küchenkräutern wie Thymian und Rosmarin schmecken den Wildbienen besonders gut und bereichern gleichzeitig ihren Speiseplan. Auch Krokusse, Schneeglöckchen und Hyazinthen sowie Wildblumen sind begehrt. Von Obstbäumen und Beeresträuchern im Garten profitieren alle, denn die Wildbienen sind wahre Bestäubungsmeister und sorgen für üppige Ernten.



Foto: ForestFinance/Nicolas Rieger

ForestFinance-Geschäftsführer Harry Assenmacher mit Insektenhotel: Auch am Forest Finance-Büro in Bonn finden Wildbienen Nistmöglichkeiten.



Imker Armando Castillo bei der Schulung der ForestFinance-Mitarbeiter in Panama, Las Lajas.



„Ohne Bienen keine Ernte ...“

Imker Armando Castillo im Interview

Der erfahrene Imker Armando Castillo hat die ForestFinance-Mitarbeiter in Panama in der Bienenhaltung geschult. Seine Passion für die gestreiften Hautflügler ist ansteckend und griff schnell über: Nun summen 20 Bienenvölker zum Zwitschern der Vögel und Zirpen der Grillen auf der Finca El Catival in Las Lajas sowie den angrenzenden Schutzwäldern und Mangrovensümpfen. Im Interview gibt Armando Castillo Einblicke in sein Handwerk und nennt bestechende Argumente für die Bienenhaltung.

ForestFinest (FF): Seit wann widmen Sie sich den Bienen und dem Honig?

Armando Castillo (AC): Seit 1979 – ich habe mein Studium als Agronom am Colegio J.N.A. in Santiago, Panama absolviert.

FF: Wie schätzen Sie die Bedeutung der Bienen auf nationaler und weltweiter Ebene ein?

AC: Das Allerwichtigste: 80 Prozent der Bestäubung haben wir den Bienen zu verdanken. Weltweit. Ohne Bienen keine Ernte. Das ist einfach so. Jeder Bienenstock ist von hohem ökologischem Wert.

FF: Welche Probleme treten bei der Bienenzucht in Panama und in den Tropen vornehmlich auf?

AC: Die häufigsten Probleme sind der unkontrollierte Einsatz von Pestiziden sowie der Insektenbefall der Bienenstöcke. Eine regelmäßige Kontrolle der Bienenvölker und das frühzeitige Erkennen von Schädlingen und Krankheiten sind unabdingbare Voraussetzung für eine erfolgreiche Bienenzucht. Es ist wichtig, Material und Werkzeuge gewissenhaft zu pflegen.

FF: Wie viele Produzenten stellen in Panama ökologischen Honig her?

AC: Ich schätze die Zahl auf 2 000 bis 3 000, von kleinsten Produzenten bis hin zu größeren Projekten.

FF: Wie sind die ersten Erfahrungen mit Bienenvölkern in den ForestFinance-Forsten?

AC: Der Fortschritt und das Wachstum der Bienenvölker sind sehr schnell. Als wir die Bienen etabliert haben, standen viele Bäume in Blüte. ForestFinance hat alle Voraussetzungen und von mir gegebenen Ratschläge zu einer Erfolg versprechenden Bienenzucht und Honigproduktion erfüllt.

FF: Gibt es vergleichbare Bienenprojekte in Aufforstungen mit einheimischen Baumarten?

AC: Nein, bisher sind mir keine bekannt. Ich kenne das nur aus Obst- und Kaffeeplantagen.

FF: Was für Honigarten werden in Panama hergestellt?

AC: Hier gibt es keine Klassifizierung von Honig. Verschiedene Honigsorten unterscheiden sich in der Farbe. Heller Honig stammt aus jungen Anpflanzungen, dunkler Honig aus „reifer Vegetation“. Ich bevorzuge den dunklen Honig. Aufgrund seiner heilenden Wirkstoffe, findet Honig bei uns in Panama häufig Anwendung in der Naturheilkunde.

FF: Wie sieht die Zukunft von ForestFinance-Honig aus?

AC: Die Zukunft sieht vielversprechend aus. Es besteht auch großes Interesse von Seiten der zur Bienenzucht angeleiterten ForestFinance-Mitarbeiter, die eine hervorragende Arbeit leisten.



Foto: privat

Das Interview führte unsere Mitarbeiterin in Panama, Silke Berger.



Auf der Finca El Catal in Las Lajas, Panama, finden die Bienen ein neues Zuhause. Die erste Honigernte im Sommer schmeckt den ForestFinance-Mitarbeiter/innen: Minerva Yat, Andi Castillo und Malte Köhler (v.l.nr.).

Gut sortiert

Es gibt in Deutschland eine ganz klare Regelung, welche Honige zu welchen Sorten gehören und ganz klare Definitionen, wie diese Sorten zustande kommen dürfen. Sogar Strom – beziehungsweise wie der Honig diesen leiten kann – spielt dabei eine Rolle. Absurd? Mag sein – aber irgendwie auch lecker. Wenn man sich die Namen Blüten- oder Waldhonig auf der Zunge zergehen lässt. Und dann erst die dazugehörige klebrige Köstlichkeit ...

Die Honigverordnung des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz regelt die Qualitätsmindestanforderungen und die Kennzeichnung für Bienenhonig. Sie schreibt die Verkehrsbezeichnungen für Honigsorten vor und zwar nach Herkunft, Gewinnung, Angebotsform und Zweck des Honigs. Zum Beispiel dürfen dem Honig weder Stoffe entzogen noch hinzugefügt werden. Außer bei „Gefiltertem Honig“ – ihm werden organische und anorganische Fremdbestandteile, aber auch Pollen entzogen. Dadurch wird der Honig fließfähiger und eine Dosierung in tubenartiger Verpackungen möglich. Das muss in Deutschland gekennzeichnet werden, weil dieser Honig als minderwertig gilt. Die Honigverordnung ist also das deutsche Reinheitsgebot – nur in süß.

Und das ist gut so, denn so können wir uns hierzulande sicher sein, dass wenn beispielsweise Löwenzahnhonig auf einem Glas steht, die Bienen dafür vor allem auf

blühenden Löwenzahnwiesen unterwegs waren und dass da nicht zur gleichen Zeit Raps oder Obstbäume blühten, von denen sie sich bedienen konnten.

Dank der Verordnung müssen also Imker, wenn sie ihren Honig mit einer botanischen Herkunftsangabe versehen wollen, nachweisen, dass ihr Honig überwiegend, das heißt zu mehr als 50 Prozent, aus der beschriebenen Quelle entstammt. Das wird unter anderem über Geschmack, Pollengehalt und elektrische Leitfähigkeit bestimmt. Weil das nicht ganz einfach ist, bezeichnen die meisten Imker ihren Honig schlicht als „Blütenhonig“. Da kann dann Nektar von Sonnenblumen, Klee, Akazien und vielen anderen Blüten enthalten sein.

Leicht und eindeutig zu unterscheiden sind Blüten- von Honigtauhonigen. Während im erstgenannten die Bienen von Blüte zu Blüte geflogen sind, haben sie für den Waldhonig die zuckerhaltigen und ballaststoffreichen Ausscheidungen von Pflanzläusen, den sogenannten Honigtau, ge-

sammelt. Dieser Honig hat meist eine deutlich dunklere Farbe als Honig aus Blütennektar und bleibt lange flüssig.

So ist alles klar geregelt – für den Genuss eines Naturprodukts, wie es selten geworden ist, in unserer industrialisierten Welt.

Vital und fleißig – unsere Bienenvölker.

Fotos (4): Silke Berger



ForestFinest Honig – aus drei Ländern



Anfang des Jahres 2014 starteten wir eine Umfrage und waren beeindruckt, wie viele unserer Facebook- und Newsletter-Leserinnen und Leser wollen, dass wir für sie Honig machen. Machen wir. Bienen fühlen sich in unseren Wäldern wohl, sammeln darin fleißig Nektar und tun dabei den Blüten und Bäumen viel Gutes.

Seit 2014 schwirren (fast) unzählige fleißige Bienen durch die unternehmenseigenen Forste in Panama, Peru und Kolumbien. Wir haben über 100 Bienevölker in Kolumbien, zehn in Peru und 30 Bienenstöcke mit jeweils ungefähr 10 000 Honigbienen stehen derzeit in Las Lajas, Panama. Hier, in Panama, durften einige ForestFinance-Mitarbeiter bei dem erfahrenen Imker Armando Castillo (siehe Interview Seite 12) in die Lehre gehen – und hatten prompt Erfolg: Im August mussten aufgrund des enormen Bienenüberschusses bereits die Bienenstöcke mit je einer weiteren Kiste und zehn Rahmen aufgestockt werden. Ende 2014 werden etwa eine halbe Million Bienen allein in Las Lajas Honig produzieren, aber auch an anderen Standorten wie in Bocas. Von dort erreichte uns im September die Nachricht, dass der Honig sich gerade wegen der Almendro-Blütezeit (siehe Seite 51) leicht rosa verfärbt. Die Reaktion der weiblichen ForestFinance-Redaktion: „Oh, wie schön! Eine Mädchenhonig-Edition!“ Aber streng genommen ist es ein „WildWaldBlütenHonig“ aus FSC-zertifizierten Mischwäldern.

Ganz besonders freuen wir uns auch auf die Kakaoblüten-Honige aus Panama und Peru. Und wie der Akazien-Orinoco-Regenwald-Honig aus Kolumbien schmecken wird, können wir auch kaum erwarten. Aber erst heißt es noch: Geduld! Denn im Januar 2015 geht es erst richtig los: Dann wird der erste Honig zur Abfüllung geerntet und im Labor untersucht, um festzustellen, welche Blütenarten sich genau im Honig befinden. Eine allererste Honig-Probe aus Kolum-

bien setzte sich aus 25 Prozent Acacia, 20 Prozent Pinie und über 100 weiteren Blütenarten aus den nahen Regenwäldern zusammen. Gute Aussichten also für Bienen und Honigfreunde!

Das Schöne bei neuen Projekten ist immer, dass wir nicht nur echten Mehrwert für unsere Kunden schaffen, sondern auch für die Menschen in der Region. So arbeitet in Kolumbien Jhon Francisco Rodríguez Soler für den ForestFinest-Honig. Mit seinen 26 Jahren ist er ein leidenschaftlicher und engagierter Imker, der bereits zwei Jahre Erfahrung in Akazien-Forsten sammeln konnte. Er ist von seiner neuen Aufgabe so begeistert, dass er vom deutschen Team liebevoll „Willi“ genannt wird, frei nach dem lebenswürdigen Freund der allseits beliebten Biene Maja.

Hightech auf dem Honig-Glas

Neu und so viel wir wissen einzigartig ist die ForestFinance-Option der Rückverfolgbarkeit: „Wir werden beim Honig wie bei unserer Schokolade ein 100-prozentiges Tracking ermöglichen!“, freut sich Harry Assenmacher. „Der Käufer kann auf dem Honig-Glas sofort per Karte und Tracking nachvollziehen, von welcher Fläche, aus welchem Wald sein Honig kommt.“ Wir halten Sie gern auf dem Laufenden, wenn Sie mögen als Honigtester (siehe unten).



Ausfüllen, einschicken (Antwortumschlag anbei!) oder online anmelden unter www.forestfinance.de/honigtester

Bitte informieren Sie mich, wenn der Honig fließt.

Für ein honigsüßes 2015

Ich interessiere mich besonders für

Honig aus Panama

als Abo

einmalig

Honig aus Kolumbien

Honig aus Peru

Honig aus allen drei Ländern

Hier können Sie sich als Honigtester und Honig-Newsletter-Leser anmelden:

www.ForestFinance.de/honigtester

Name / Vorname

Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

E-Mail-Adresse

Unsere neuesten Kooperationspartner

Fleißig und wichtig



ForestFinest
Honey from natural woods

Eine echte Win-win-Situation

Seit Neuestem produzieren rund eine Millionen fleißige Bienen-Arbeiterinnen in unsere Wäldern besten ForestFinest-Honig. Ab 2015 wird dieser zu verkosten sein. Interessiert? Dann gehen Sie online auf www.forestfinance.de/honigtester oder senden Sie uns eine E-Mail an info@forestfinance.de mit Ihren Kontaktdaten und dem Motto: Ich möchte Honigtester werden! Wir schicken Ihnen gern eine Kostprobe! ForestFinest-Honig ernten wir in unseren nachhaltig bewirtschafteten Forsten und Wäldern. Die Bienenvölker pflegen wir ökologisch und natürlich schonend. Einzigartig: Sie können auf jedem Glas ForestFinest-Honig genau sehen, aus welchem Wald Ihr Honig kommt. **ForestFinance – Wir tun, was wir sagen.**



www.forestfinance.de/honigtester

ForestFinance
Wir machen Wald.

Lesens-, Sehens- & Erlebniswertes



Für Romantiker



Bereits seit 1912 schwirrt die freche Honigbiene Maja durch die literarische Welt und erschwert ihrer Erzieherin Fräulein Cassandra das Leben. Ihr schriftstellerischer Vater Waldemar Bonsels schuf mit seinem neuromantischen Roman „Die Biene Maja und ihre Abenteuer“ ein Werk, das auch heute noch Kinder und Erwachsene gleichermaßen begeistert und fesselt. Seit Maja 1912 erstmalig aus ihrer Wabe krabbelte, wurde sie in mehr als 40 Sprachen übersetzt und Mitte der 70er Jahre sogar als Zeichentrickfigur verfilmt. Übrigens: Wer in diesem wundervollen Buch den etwas gefräßigen und faulen Willi sucht, wird hier vergebens blättern. Willi, Flip und Co gehören nicht zur literarischen Vorlage und wurden später eigens für die Fernsehserie kreiert. **Die Biene Maja und ihre Abenteuer**, DVA Literatur, ISBN: 978-3-421-04320-7, 16,95 € (D)

Für naturverbundene Poeten



Wer weiß schon wie Misstrauen riecht? Oder sich eine goldene Aura anfühlt? Die Biene Flora 717 kann diese Fragen mit Leichtigkeit beantworten und nach dem Lesen des Romans „Die Bienen“ von Laine Paull der Leser vielleicht ebenfalls. Denn hier ist keine Neuauflage der Biene Maja erschienen, sondern ein poetischer Roman über den Alltag einer besonders großen, haarigen, intelligenten und mutigen Arbeiterbiene. Mit viel Gefühl und Fantasie begleitet man Flora durch ihren Bau und ihr Leben. Danach betrachtet man

Bienen sicherlich mit anderen Augen. **Die Bienen**, Tropen-Verlag Label von Klett-Cotta, ISBN 978-3-608-50147-6, 19,95€ (D)

Fürs neue bienenfreundliche Jahr



Mit den Bienen durchs Jahr – dies macht der Weingarten-Verlag möglich und präsentiert für 2015 einen wunderbar stimmungsvollen Kalender mit Bildern von Bienen in wunderbarer Landschaft und der kräftezehrenden Honigproduktion. Das monatlich wechselnde Kalendarium ist dabei in passendem Wabenmuster dargestellt. Nicht nur für Imker ein tolles Geschenk! **Von Bienen und Honig 2015**, KV&H

Verlag, ISBN: 978-3-8400-6344-2, 14,99 € (D)

Für Wissenshungrige

Eine Pflichtlektüre für alle Bienenfreunde ist „Das große Buch der Bienen“ aus dem Fackelträger-Verlag von Jutta Gay. Von A wie Akazienhonig bis Z wie Zwerghonigbiene findet der Bienenfreund auf 320 Seiten wirklich alles, was es über die geflügelten Wundertiere zu wissen gibt. Dabei ist der Autorin der Spagat zwischen Wissensvermittlung und unterhaltsamer Lektüre, gespickt mit eindrucksvollen Bildern aus dem Leben der Bienen, sehr gut gelungen. Aufblättern und eintauchen in das Leben der fleißigen Sammler. **Das große Buch der Bienen**, Fackelträger-Verlag, ISBN 978-3-771-64495-6, 39,95 € (D)



Für Bewegtbild-Liebhaber



More than Honey – Wer sich mit Bienen und Honig beschäftigt kommt nicht umhin, sich diesen bildgewaltigen und gänsehautverursachenden Film anzuschauen. „More than Honey“ beleuchtet neben der ländlichen Honigproduktion im Einklang mit der Natur auch die Schattenseiten des Bienenlebens und der Industrialisierung der Honigbienen. Das Massensterben der Bienen wird dabei ebenso thematisiert wie der alltäglich gewordene Kurierversand von Bienenvölkern und die Problematik moderner Bienenhaltung. Mit unglaublichen Filmaufnahmen und gefühlvoller Musik erzeugt der Film mitreißende Spannung und hinterlässt einen äußerst nachdenklichen Zuschauer. Auf der offiziellen Homepage des Films www.morethanhoney.ch finden Sie Bilder und Trailer. Die DVD können Sie im Buchhandel bestellen.

Das Ende der Artenvielfalt



Das Buch warnt vor neuartigen Pestizide, den Neonicotinoiden, die Bienen töten und für Insekten wie Vögel gefährlich sind. Ausschließlich über den www.BUNDladen.de zu beziehen. **BUND**, 72 Seiten, 29,95€ (D)

Katrin Spanke, die studierte Kunsthistorikerin und Online-Marketing-Managerin bei ForestFinance, stellte für Sie die Leseliste zusammen.



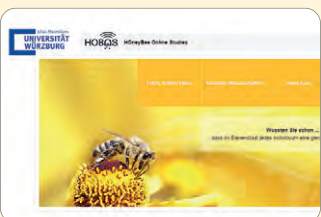
Foto: ForestFinance/L. Lösing

Fleißige Bienen online

Von wegen altmodisch und beschaulich – Imker sind nicht von gestern! Sie haben das Internet ebenso im Griff wie ihre Bienenvölker und teilen ihr Wissen offenherzig, online und offenkundig sachkundig.



Eine Kiste voller Bienen: Mit verhältnismäßig geringem Aufwand Imker werden und damit Bienen wie Umwelt helfen – das ist das Motto der Bienenkiste. Der Verein Mellifera setzt sich für eine artgerechte und ökologische Bienenhaltung ein und will Menschen ansprechen, die nicht ihre gesamte Freizeit für Honig und Biene aufopfern, aber immer schon mal selbst imkern wollten. Die einfache Ausrüstung, der überschaubare Arbeitsaufwand sowie die Anleitungen für eine artgerechte Bienenhaltung sollen Mensch und Biene unkompliziert zusammenführen. Dazu braucht es nicht mal viel Platz: Unter dem Begriff „Urban Beekeeping“ versuchen sich auch immer mehr Menschen ohne Garten an einer Bienenkiste – zum Beispiel auf den Dächern deutscher Großstädte. www.bienenkiste.de



HOBOS – Honey Bee Online Studies Wer weder Zeit noch Platz für eine Bienenkiste hat, aber trotz allem mehr über die faszinierende Welt der Bienenvölker erfahren will, der schaut am besten auf hobos.de vorbei – dem interaktiven Online-Projekt der Universität Würzburg rund um das Thema Honigbiene. Videos live aus dem eigenen Bienenstock, Aufnahmen von Wärmebildkameras, Daten der Umweltmessstation sowie detaillierte Informationen und Messwerte zu allen wichtigen Ereignissen im Bienenjahr stehen hier für Schüler, Studenten, Hobby-Imker und Interessierte zur Verfügung. Seit 2011 stellt Professor Dr. Jürgen Tautz die Ergebnisse seiner Forschungen über das Verhalten und die Gesundheit der Honigbiene online. Spannende News zu aktuellen Themen und neuen Forschungsprojekten gibt es natürlich auch. Mit oder ohne Anmeldung auf www.hobos.de



Heimathonig per Mausclick nach Hause Auf einer Reise durch Kanada fiel Heike und Markus, den Betreibern der Seite Heimathonig.de, auf, dass der Trend zum Kauf regionaler Produkte weltweit voll im Gang ist. Warum aber der heißgeliebte Honig – von dem insbesondere die Deutschen rekordverdächtig viel frühstücken – hierzulande nur zu etwa 20 Prozent aus Deutschland kommt, blieb den beiden ein Rätsel. Mit Heimathonig.de wollen sie das ändern und eine Plattform bieten, für alle, die ihren Honig gern in Deutschland kaufen oder anbieten wollen – eine

Seite für Imker und Honigfans. Entweder man kauft online bei einem Imker aus der Region und lässt sich den Honig nach Hause liefern, oder aber man schaut gleich selbst vorbei. Ausführliche und persönliche Portraits der Imker, sowie Suchfilter nach speziellen Sorten und Region erleichtern die Wahl. www.heimathonig.de

Eine App für Bienenfreunde Wer Imkerei und Bienenkunde für altmodische Hobbies hält, der liegt ziemlich falsch – und erkennt dabei auch noch die Bedeutung der Tiere für Mensch und Umwelt. Die Bienen-App schafft hier auf ganz bequeme Art und Weise Abhilfe: Neben vielen nützlichen Informationen rund um Honigbienen, Wildbienen oder Wespen, lädt sie ein umfangreiches Lexikon bienenfreundlicher Pflanzenarten aufs Handy, in dem über verschiedene Merkmale wie Blütenfarbe, Blühzeit oder den besten Standort der Pflanzen informiert wird. So kann aus jedem App-Nutzer ein potentieller Bienenschützer werden – zum Beispiel mit Pflanzen auf dem eigenen Balkon. Die Bienenretter-App des BMEL (Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft) gibt es im App- oder Playstore zum Download. Weitere Infos finden Sie hier: www.forestfinance.de/go/BienenApp



Die wilden Artgenossen Wildbienen sind die freilebenden Artgenossen der vom Menschen genutzten Honigbiene. Sie unterscheiden sich optisch oft nur in winzigen Merkmalen voneinander. Wie viele Arten es gibt, lässt ein Blick auf wildbiene.de erahnen: Eine jede davon bevorzugt ganz bestimmte Blumen, manche nisten am Boden und haben spezielle Vorlieben, was dessen Beschaffenheit angeht und die allermeisten leben alleine – ganz im Gegensatz zum Hofstaat der bekannten Honigbiene. Auf wildbiene.de finden sie zahlreiche Artenportraits freilebender Bienen aus Deutschland und der ganzen Welt sowie ein umfangreiches Informationsangebot vom Bienensterben bis zur Nisthilfe-Ideen. www.wildbiene.de



Die Bienen- und Honig-Links stellte Janina Mai zusammen. Die Studentin unterstützt die ForestFinance-Online-Redaktion.

Foto: Louisa Lösing/ForestFinance



„Walddirektinvestments sind keine Finanzprodukte ...“

... erklärte Harry Assenmacher in einem Interview mit der Finanzfachzeitschrift „pro contra“, nachzulesen unter www.forestfinance.de/go/pro-contra

Vor bald 20 Jahren gründete Harry Assenmacher ForestFinance. Mittlerweile ist daraus ein mittelständisches Unternehmen geworden, das Wälder auf (fast) allen Kontinenten pflanzt und schützt. Das passiert, weil Wald machen der Welt gut tut – aber auch, weil dieses Gute-Tun Rendite bringt. Gewinnorientierte Arbeit ist nichts, wofür ForestFinance sich schämen muss. Im Gegenteil: Strenge, nachhaltige Regeln und deren konsequente Umsetzung stehen für das Prinzip Waldschutz ebenso wie für erfolgreiches Wirtschaften. ForestFinest-Redakteurin Christine Sommer-Guist sprach mit Harry Assenmacher über Prinzipien, Ideale und Sicherheiten.



Harry Assenmacher gründete 1995 ForestFinance.

Foto: Louisa Lösing

ForestFinest (FF): Viele Anleger und Investoren sind verunsichert – nach der spektakulären Insolvenz von Prokon wünschen sich immer mehr Menschen mehr staatliche Kontrolle und Aufsicht am Kapitalmarkt. Wie sehen Sie das?

Harry Assenmacher (HA): Also, erst mal halte ich es für eine wenig wahrscheinliche Spekulation, dass „immer mehr Menschen“ sich mehr staatliche Kontrolle und Aufsicht am Kapitalmarkt wünschen. Ich glaube, den meisten Menschen ist das völlig egal – schlicht, weil „die meisten Menschen“ gar nicht am Kapitalmarkt investieren, weder am regulierten noch am sogenannten grauen Markt. Der größte Teil der Deutschen hat gar kein Geld dafür. Investoren am Kapitalmarkt kommen zumeist aus der deutschen Ober- und Mittelschicht und die verfügen über die ihnen biologisch, bildungsmäßig und gesetzlich zustehende Geschäftsfähigkeit – sie dürfen al-

so frei über ihr Geld und Vermögen verfügen und investieren. Genau die gleichen Rechte haben die 70 bis 80 Prozent der Bevölkerung, die viel zu arm sind, um noch groß zu investieren. Für beide Bevölkerungsgruppen – also „diese Menschen“ – gilt das BGB, das Bürgerliche Gesetzbuch, die Verbraucherschutzrechtlichen sowie Wettbewerbsregelungen etc. Die sind in Deutschland schon ziemlich streng. Nur leider setzen diese weder Behörden noch Politik ausreichend durch und strengere Gesetze helfen ja nicht, wenn nicht einmal die alten durchgesetzt werden. Um beim Beispiel Prokon zu bleiben: Unverständlich wie ein Unternehmen, das mit Milliarden Fremdgeldern hantiert, jahrelang ohne ordentliche Bilanzen einfach weiter am Kapitalmarkt aktiv sein konnte. Da fragt man sich schon, wer da seine entweder schützende oder eingeschlafene Hand darüber gehalten hat.

1995

Harry Assenmacher entscheidet eigenen Wald in Panama aufzuforsten. Erste Planungen für Vertrieb von Investitionsforstflächen.

1997

ForestFinance verkauft als Partnerunternehmen eines panamaischen Forstdienstleisters erste Forstflächen als Investment an deutsche Kunden. Alle Flächen sind FSC®-zertifiziert.

1999

In Panama starten die ersten Aufforstungsprojekte zur reinen CO₂-Bindung.

2001

Regelmäßiger Verkauf von 1-Hektar-Waldinvestments. ForestFinance entwickelt das Produkt WoodStockInvest.

2005

Die Forest Finance Service GmbH wird gegründet und ins Handelsregister eingetragen.

FF: Sind „grüne Investments“ eigentlich besonders unseriös? Man hat gerade den Eindruck.

HA: Wie bei jeder Investmentklasse gibt es gute und weniger gute Anbieter und auch richtig schwarze Schafe oder auch schlicht Betrüger. „Grüne“ Investments hatten eine ganze Zeit lang einen Sympathie-Bonus, der manchen nicht so genau hat hinschauen lassen. Insofern ist das jetzige Geschehen eine normale und wünschenswerte Entwicklung, die wir übrigens schon seit Jahren vorhergesagt haben. Eine Entwicklung, die der „normale“ und regulierte Markt schon lange hinter sich hat.

Wer die Presse verfolgt hat, weiß, dass die Skandale am Grünen Markt – wenn man die reinen Summen vergleicht – geradezu die berühmten Peanuts sind im Vergleich zu den verbrannten Milliarden am regulierten und überprüften Markt. Dass wir als Unternehmen hier mit in die Schusslinie geraten sind, ist einerseits normal, weil wir auch die bekanntesten sind. Und natürlich leiden wir auch darunter, können aber nicht mehr tun, als einfach gute, transparente Arbeit leisten. Wir setzen auch hier auf langfristige Entwicklung.

FF: Welche Rolle kann und sollte die BaFin, die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht, Ihrer Meinung nach spielen?

HA: Immerhin könnte die BaFin die Kontrolle und Durchsetzung mindestens der bestehenden Vorschriften durchführen. Dazu müssten dort die Kompetenzen erweitert werden und vor allem müsste das BaFin personell und mit Sachmitteln ausgestattet werden, um die Aufgabe auch erfüllen zu können. Unverständlich, dass zum Beispiel mit dem Verbraucherschutz in Deutschland private Vereine wie die Verbraucherzentralen beschäftigt sind. Bei aller Anerkennung deren wichtiger Arbeit – das gehört in staatliche Hände. Die Durchsetzung und Einhaltung anderer Gesetze wird ja auch von Staatsanwaltschaft und Polizei überwacht. Private Vereinigungen mag es dann auch zusätzlich geben. Wenn der Kapitalmarkt – und vor allem der Verbraucherschutz – so wichtig ist, wie vermittelt wird, dann soll der Staat hier auch die Durchsetzung ebenso wie die Überwachung übernehmen.

FF: Wer kann Investoren am besten schützen? Und welche Investoren müssen überhaupt geschützt werden?

HA: Gute Fragen. Wir haben zugelassene Spielcasinos in Deutschland, dort wird Roulette oder auch Poker gespielt. Wir haben staatliche Lottogesellschaften mit „Gewinnchancen“ von eins zu 100 Milliarden. Das ist alles zugelassen und erlaubt. Dennoch pokern viele Menschen, besuchen Spielcasinos oder geben jede Woche 50 Euro für einen Lottoschein aus. Aber die haben die Chance (!) zu erkennen, was sie da tun. Sie riskieren Geld gegen die mehr oder minder geringe Chance, Geld zu gewinnen. Der „totale“ Schutz von Investoren (vulgo „Verbrauchern“) wäre das Verbot. Wobei die Erfahrung der letzten paar Tausend Jahre zeigt, dass dies nur in den illega-



Diese Luftaufnahme aus dem Jahr 2010 der Finca Madera Fina zeigt, was ForestFinance macht: Wald. Jeder ist herzlich eingeladen, die Wälder zu besuchen. Kunden können ihre auch jederzeit über ihr Kundenlogin online wachsen sehen.

Foto: ForestFinance

len Untergrund führt. „Schutz“ des Investors oder Verbrauchers kann hauptsächlich aus Transparenz bestehen und aus Aufklärung. Wer in ein Spielcasino geht, muss wissen, dass dort gepokert wird und es keine Garantie auf Gewinn gibt. Wer Lotto spielt, sollte dies auch wissen. Und wer ein „normales“ Investment abschließt – ob am regulierten oder grauen Kapitalmarkt –, sollte wissen, dass er Risiken eingeht, die bis zum Totalverlust reichen können. Aber Wissen schützt eben nicht den Verbraucher vor sich selbst. Der Investor und der Verbraucher hat auch das Recht darauf unvernünftig zu handeln. Sei es übrigens aus Spaß, wie beim Poker, oder auch aus

2003–2008

ForestFinance bringt die Produkte BaumSparVertrag, GeschenkBaum, WaldSparBuch und CacaoInvest auf den Markt. 2008 übernimmt ForestFinance den Forstdienstleister in Panama, die ForestFinance Gruppe entsteht.

2009

ForestFinance pflanzt den millionsten Baum für deutsche Investoren. ForestFinance beginnt mit Aufforstungsprojekten in Vietnam.

2010

Erste Durchforstungen: ForestFinance zahlt erste Erträge an Investoren aus und übertrifft dabei die bei der Anpflanzung Ende der 1990er Jahre getroffenen Auszahlungsprognosen.

2010

ForestFinance bringt das Produkt GreenAcacia auf den Markt. Der ökologische Mehrwert: Bereits aufgeforstete Monokulturen werden in einen nachhaltig und ökologisch genutzten Mischforst umgewandelt.

Dummheit oder Faulheit, weil er sich nicht sachkundig macht, wie auf dem Kapitalmarkt. Er muss aber eine faire Chance haben, sich kundig zu machen und nicht mit falschen oder fehlenden Informationen in die Falle gelockt werden. Ich glaube übrigens, dass die allermeisten Menschen (Verbraucher) klug genug sind und wissen, dass sie Risiken eingehen.

FF: Was tut ForestFinance, um die Kunden über Risiken zu informieren?

HA: Wir tun natürlich das, was gesetzlich vorgeschrieben ist – und das ist in Deutschland schon viel. Darüber hinaus versuchen wir noch – weniger in Juristen- als in allgemein verständlichem Deutsch – den Kunden sehr klar und deutlich zu erklären, was wir machen, damit die Kunden wissen, was sie selbst tun. Dabei orientieren wir uns auch gerade an Verständnisfragen von Kunden, die uns erreichen. Technisch geschieht dies auf vielen Kanälen: Broschüren, Veranstaltungen, Internet, Newsletter, Facebook etc., aber auch mit Kundenreisen, Messeauftritten und Informationen vor Ort.

FF: Was würde im Falle einer Insolvenz passieren?

HA: Nun, erstmal hätten die Kunden ihren „Gärtner“ verloren. Das eigentliche Investment, sprich die Bäume und Grundstücke der Kunden, wäre aber immer noch da. Realiter müssten die Kunden sich einen neuen Forstdienstleister suchen, der die Pflege der bestehenden Wälder weiterführt. Es gibt übrigens seit Jahren Kunden, die sich (natürlich, liegt ja nahe!) mit diesem Szenario beschäftigen. Heute nicht mehr so häufig, weil wir größer geworden sind. Aber in den ersten Jahren haben Kunden diese Möglichkeit ganz real durchgespielt und auch vorsorglich eine Art informelles Netzwerk gegründet. Wie gesagt, inzwischen sind wir wesentlich größer, aber praktisch würde das wohl so ablaufen, wobei man sich keine Illusionen machen darf. Denn prinzipiell ist das in der Praxis nicht so einfach – allein schon wegen der im Ausland gelegenen Wälder, würde das eine komplexe Arbeit bedeuten. Der wesentliche Unterschied zu einem Anteil beispielsweise an einem Fonds: Die Kunden behalten immer direkt ihr eigenes reales Asset (nämlich Wald und/oder Grund und Boden), haben nicht nur einen rechtlichen Anspruch auf einen Anteil und müssten sich mit einem Insolvenzverwalter auseinandersetzen.

FF: Bald feiert ForestFinance 20-jähriges Jubiläum. Welche Rolle wird ForestFinance in den nächsten zehn Jahren spielen – was wünschen Sie sich für Ihr Unternehmen, Ihre Kunden und Mitarbeiter?

HA: Also ich weiß nur, welche Rolle ich mir für das Unternehmen wünsche. Nämlich eine führende als Beispiel für ökologische, nachhaltige und sozial verantwortliche Forstwirtschaft. Na ja und guten Kakao, leckere Schokolade, tollen Honig und viele, viele schöne Dinge aus ForestFinance-Wäldern.

Kritik an Kritikern nachhaltiger Geldanlagen

Volker Weber, Vorstandsvorsitzender des Forums Nachhaltige Geldanlagen (FNG), kritisiert die Berichterstattung der Medien und die Kooperation der Verbraucherzentralen mit der Presse im Zusammenhang mit nachhaltigen Geldanlagen: „Wir bewerten es absolut positiv, dass sich die Verbraucherzentrale Bremen aktiv und kritisch mit nachhaltigen Investmentfonds auseinandersetzt“, schreibt Weber mit Blick auf die jüngst veröffentlichten Ergebnisse der Untersuchung zu ethischen und ökologischen Kriterien von 46 Investmentfonds auf der Homepage des FNG. „Mit Sorge betrachten wir dagegen, wenn mit Schlagzeilen in den Medien beim Anleger ein Zynismus befördert wird, der geneigt ist, Nachhaltige Geldanlagen pauschal als Greenwashing abzuwerten.“

Die VZ Bremen hatte im August 2014 die Ergebnisse einer gemeinsam mit der Stiftung Warentest durchgeführten Untersuchung von 46 Investmentfonds vorgestellt, die ökologische, ethische oder soziale Kriterien berücksichtigen. Der Test beinhaltet einen Abgleich der von den Fonds selbst angewandten Kriterien mit einem Kriterienkatalog der VZ Bremen. Nur bei einem Fonds konnten überall Häkchen gesetzt werden.

„In der öffentlichen Wahrnehmung gerät leicht durcheinander, dass der Maßstab zur Bewertung der Fonds der Kriterienkatalog der VZ Bremen ist und es nicht um einen Verstoß der Fonds gegen die eigenen Kriterien geht“, erläutert Weber. „Auf Grundlage der Untersuchung ist es damit unzutreffend und irreführend, wenn die Medien von einer ‚Mogelpackung Nachhaltigkeitsfonds‘ berichten“, unterstreicht der Experte für Nachhaltige Geldanlagen.

Absolute Voraussetzung bei Nachhaltigen Geldanlagen muss Weber zufolge immer ein Höchstmaß an Transparenz sein. Die VZ Bremen sieht diesen Punkt ebenfalls als unerlässlich an und hat mit ihrer jüngsten Untersuchung die mangelnde Informationspolitik der Fonds kritisiert. Weber bedauert, „dass die VZ Bremen bereits bestehende Instrumente wie das FNG-Nachhaltigkeitsprofil mit detaillierten Informationen zu ökologischen, sozialen und ethischen Kriterien von derzeit 112 Fonds unerwähnt lässt. Es kann nur im Sinne der Verbraucher sein, sie auf vorhandene Informations-Angebote und Hilfen aufmerksam zu machen, damit sie hieraus für sich einen konkreten Nutzen ziehen können“, resümiert der FNG-Vorstandsvorsitzende. Das FNG-Nachhaltigkeitsprofil steht ebenso wie der europaweit verwendete Transparenz Kodex für nachhaltige Publikumsfonds zum kostenlosen Download auf www.fng.org bereit. Daneben entwickelt das FNG derzeit ein Qualitätssiegel für nachhaltige Publikumsfonds, das 2015 auf den Markt kommt.

2011

- Als erster und einziger Forstdirektinvestmentanbieter veröffentlicht ForestFinance einen ausführlichen Finanzbericht für das Jahr 2010/2011 mit konsolidiertem Konzernabschluss der gesamten Gruppe.

2012

- Start der Waldprojekte in Peru und Kolumbien. Die Vertriebsstandorte in der Schweiz und in Frankreich kommen hinzu. ForestFinance begrüßt den 10000 Investor.

2013

- ForestFinance schützt deutschen „Urwald“ in der Eifel mit dem Waldfriedhof-Projekt FinalForest.

2014

- ForestFinance-Investoren erhalten 2014 mehr als eine Million Euro für in 2013 erwirtschaftete Erträge.



ForestFinance

Wir machen Wald.

Wir tun, was wir sagen.

ForestFinance – Wir machen Wald und das seit 20 Jahren

www.forestfinance.de



Eichenkronen – sie sind ein Gradmesser für den Waldzustand.

Foto: Louisa Lösing

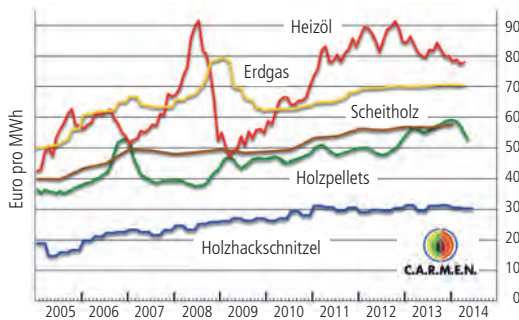
Wie geht es eigentlich dem deutschen Wald?

Ein Waldzustandsbericht – zwei Positionen: Zahlen können nicht lügen? Nun ja, vielleicht nicht, aber sie können unterschiedlich gelesen werden. Beispielsweise die der Waldzustandserhebung, die 2014 veröffentlicht wurden. Während sich der Forstminister Christian Schmidt darüber freut „Der Zustand des Waldes hat sich weiter verbessert“ – machen sich Umweltschützer weiterhin Sorgen. So Robin Wood: „Mehr als 60 Prozent unserer Waldbäume sind geschädigt. Trotzdem fantasiert der zuständige Forstminister, dass es dem deutschen Wald besser ginge.“ Die Zahlen der Erhebung lassen das tatsächlich vermuten: Der Anteil der deutlich geschädigten Bäume ist demnach 2013 gegenüber dem Vorjahr um zwei Prozentpunkte auf 23 Prozent gesunken und Buchen, Fichten sowie Eichen geht es – gemessen an ihrer Kronenverlichtung – besser. Nur den Kronen der Kiefern geht es laut der Erhebung des Ministers immer noch schlecht. Robin Wood hat all die Zahlen aber nachgerechnet und die der letzten 30 Jahre verglichen – immerhin werden sie seit 1984 erhoben: „Damals, in den Achtzigern, als das ‘Waldsterben’ das dominierende Sorgenthema in Deutschland war, wurden immerhin noch über 40 Prozent der Waldbäume als ungeschädigt kartiert“, schreibt der Robin Wood-Waldreferent im gleichnamigen Magazin. „Heute liegt dieser gesund erscheinende Waldanteil durchweg unter der 40-Prozent-Linie. Kurz, aber eindeutig: Dem Wald geht es heute schlechter als damals!“ Sie finden die Zahlen der Erhebung hier: www.forestfinance.de/waldzustandserhebung2013

Heizen mit Holz

„Jeder vierte deutsche Haushalt greift beim Heizen auf Scheitholz oder Pellets zurück – Tendenz steigend“, schreibt der Industrieverband Haus, Heiz- und Küchentechnik e.V. Die Waldbestände in Deutschland seien dennoch nicht in Gefahr: Zwar würden jährlich allein in Deutschland rund 50 Millionen Kubikmeter Holz für die verschiedensten Verwendungen geerntet, so der Verband. Dem gegenüber stünden jedoch mehr als die doppelte Menge nachwachsender Wald. Zudem helfe die Nutzung von Brennholz beim notwendigen Umbau der Wälder. Denn diese Investition koste Geld und so sei für alle Waldbesitzer – ganz gleich ob privat, kommunal oder staatlich – der Holzverkauf eine hierfür dringend benötigte Einnahmequelle. Greenpeace schätzt die Situation anders ein und warnt vor dem Verheizen der Wälder. Zu viel Holz werde in deutschen Wäldern geerntet, nach China exportiert oder verbrannt (wir berichteten in ForestFinest 1-2014). Das merken vor allem die Verbraucher, die Jahr für Jahr mehr Geld für Wärmeenergie aus Brennholz zahlen (siehe Grafik), aber auch die deutschen Sägewerke, die immer seltener Buchenholz aus Deutschland verarbeiten können, weil es immer häufiger ans Ausland verkauft wird.

Preisentwicklung bei Holzbrennstoffen, Heizöl und Erdgas



Verbraucher zahlen pro Megawattstunde Energie (MWh) aus Holz seit Jahren mehr Geld. Tendenz steigend

Quelle: C.A.R.M.E.N. e.V. (Zentrales Agrar-Rohstoff-Marketing und Entwicklungs-Netzwerk e.V.)

Naturschutzbund hilft Waldbesitzern bei der Nutzung von EU-Geldern

Der NABU will private Waldbesitzer unterstützen, die neuen Fördermöglichkeiten der EU für Naturschutzmaßnahmen im Wald zu nutzen. Die jetzt vorgelegte Studie „Natura 2000 im Privatwald“ nennt Beispiele, wie private Wälder naturschutzgerecht bewirtschaftet werden können und wo Fördermöglichkeiten bestehen. „Leider wird bisher nur ein Bruchteil der Gelder, die von der EU zur Finanzierung von Naturschutzmaßnahmen im Wald angeboten werden, von den Privatwaldbesitzern auch tatsächlich abgerufen“, sagte NABU-Bundesgeschäftsführer Leif Miller. Für die neue EU-Förderperiode 2014–2020 planen die Bundesländer derzeit die Verteilung von über einer Milliarde Euro jährlich für die sogenannte Förderung des Ländlichen Raumes. „Der NABU sieht hier die Bundesländer in der Pflicht, ihre Förderprogramme attraktiv zu gestalten, damit auch mehr Landwirte und Waldbesitzer Naturschutzmaßnahmen auf ihren Flächen umsetzen“, so Miller.

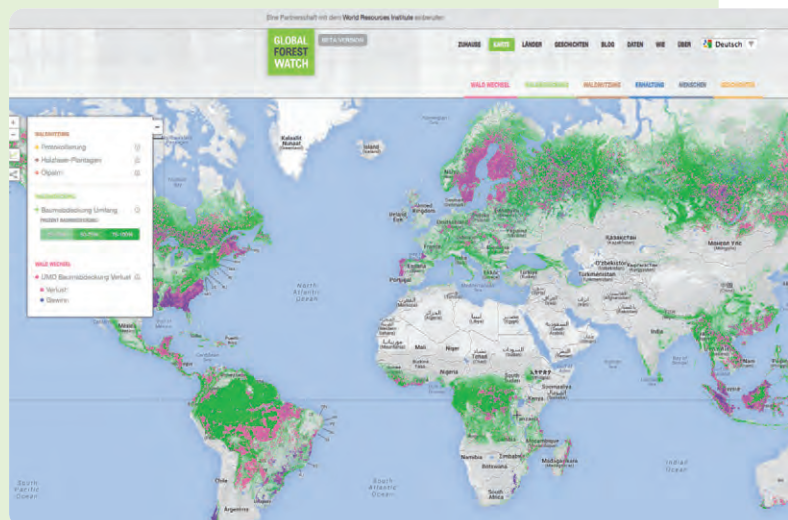
Knapp die Hälfte des deutschen Waldes ist in privater Hand. Vie-

le Waldbesitzer wollen etwas für den Naturschutz tun, beispielsweise auf das Fällen alter Bäume oder die Entfernung von Totholz verzichten – insbesondere in den nach EU-Recht geschützten Natura-2000-Gebieten. Es fehlt ihnen aber oft an finanziellen Anreizen sowie an Einblicken in das Dickicht der Brüsseler Fördermöglichkeiten. Hier setzt die Studie an, die der NABU bei der Universität Freiburg in Auftrag gegeben hat.

Wälder bedecken ungefähr ein Drittel der Fläche Deutschlands. Aufgrund ihrer Artenvielfalt, ihrer zahlreichen Dienstleistungen für den Menschen und ihrer kulturellen Bedeutung ist ihr Schutz von großer Bedeutung. Doch nach wie vor sind zahlreiche geschützte Tier- und Pflanzenarten des Waldes bedroht. Die neuesten Daten der Bundesregierung zeigen: von den 17 hierzulande vorkommenden Wald-Lebensraumtypen sind 15 teilweise in einem unzureichenden bis schlechten Erhaltungszustand. Die Studie finden Sie auf www.forestfinance.de/go/NABU



Nicht immer wird Holz so sorgfältig geerntet, vermessen und erfasst, wie auf der ForestFinance-Finca Boca del Monte in Panama. **Foto:** ForestFinance/Silke Berger



Auf www.globalforestwatch.org finden Sie jeden Wald auf der Welt – ebenso Informationen darüber, wie viele von ihnen täglich verschwinden. **Foto:** screenshot

Illegales Tropenholz im Handel

Der WWF hat Gartenmöbel und andere Holzprodukte deutscher Einzelhändler untersucht und ist in mehreren Fällen auf Tropenholz und falsch deklarierte Holzarten gestoßen. Von den stichprobenartig ausgewählten 13 Produkten stufen die Umweltschützer acht als besonders kritisch ein. Untersucht wurden Sitzmöbel, Besenstiele, Vogelhäuser oder Beistelltische. Häufig enthielten die Waren Tropenhölzer aus Südostasien oder Afrika, in mehreren Fällen wurden auch vom Aussterben bedrohte Baumarten identifiziert.

Die untersuchten Produkte stammen aus dem Sortiment von Bauhaus, Dänisches Bettenlager, Sconto, Jawoll, Möbel Braun und Rossmann. „Bei Tropenholz besteht immer das Risiko, dass es sich um Raubbau oder sogar illegales Holz handelt. Verantwortungsbewusste Händler verzichten darauf oder achten auf ein glaubwürdiges Zertifikat wie FSC“, sagt Johannes Zahnen, Referent für Biodiversität beim WWF Deutschland.

Für einige der Unternehmen könnten die Ergebnisse auch ein juristisches Nachspiel haben: Seit letztem Jahr müssen die Händler für viele Holzprodukte nachweisen, dass ihr importiertes Holz aus legalen Quellen stammt. Die meisten Unternehmen konnten oder wollten jedoch nicht die genaue Herkunft der Hölzer nennen, so der WWF. Häufig seien auch die Holzarten falsch deklariert worden, wie etwa bei einem Beistelltisch vom Dänischen Bettenlager. Statt unbedenklicher Fichte ergaben die Laboranalysen eine Mischung aus verschiedenen Tropenhölzern, von denen einige auf der Roten Liste stehen. „Offensichtlich haben viele Händler keine Ahnung, wo ihr Holz eigentlich herkommt. Ein starkes Indiz, dass hier gegen Gesetze verstoßen wird“, so Johannes Zahnen vom WWF.

In Deutschland regelt das Holzhandels-Sicherungs-Gesetz (HolzSiG) den Handel mit illegal geschlagenem Holz oder Produkten daraus. Es basiert auf der EU-Holzhandelsverordnung, die am 3. März 2013 in Kraft trat. Wer Holz und Holzprodukte als Erster in der EU auf den Markt bringt, muss deren legale Herkunft nachweisen. Als Grundlage gelten zwingend das Wissen um die Holzart und Holzherkunft. Wir berichteten in ForestFinest 1-2013, auf Seite 22.

Google und der Wald

Das World Resources Institutes hat gemeinsam mit der Suchmaschine Google die Website www.globalforestwatch.org entwickelt, auf der die Entwicklung der Wälder weltweit dargestellt ist. Darauf zu sehen: Zuwächse, aber auch massive Waldverluste durch Abholzung.

Wenn einer über Daten verfügt, dann ist es wohl – genau, Google. Das haben sich auch das World Resources Institute, UNEP, ESRI, das Jane Goodall Institute und andere Umwelt-Organisationen gedacht und sich mit der „Datenkrake“ zusammengetan, um die Website „Global Forest Watch“ zu entwickeln. Seit 1997 kartographieren Wissenschaftler bereits Wälder mit dem Ziel, die Daten zu zentralisieren. Bei dem rasanten Tempo, in dem Bäume weltweit abgeholzt werden, und bei der Fülle an Zahlen kein leichtes Unterfangen. Global Forest Watch schafft es nun, den Zustand der Waldflächen so darzustellen, dass er für jeden auf einen Blick erfassbar wird. Die Webseite bietet aktuelle Landkarten und Satellitenbilder in Echtzeit an und fordert Interessierte auf, persönliche Geschichten und Beiträge einzubringen, um so die Datenflut lebendig zu gestalten. So finden sich hier bereits Einträge von Aktivisten und Privatleuten zu illegalem Kahlschlag im Kongo oder zu den Umweltschäden, die durch den Bau von Luxus-Gebäuden in China entstanden sind.

Auf der Karte sind auch neue Bäume auf ForestFinance-Flächen sichtbar! Unsere Kundinnen und Kunden kennen bereits die interaktiven Karten aus ihrem Kundenkonto, wo sie ihre Flächen sowie aktuelles Fotomaterial finden. Dennoch ist Global Forest Watch auch für sie interessant. Harry Assenmacher, ForestFinance-Gründer, erklärt: „Hier zeigt sich in blauer Farbe, was die Investitionen in die Aufforstung bereits bewirkt haben – neue Wälder (auf der Webseite in rot dargestellt, Anm. d. Red.), die der globalen Abholzung trotzen! So sind die Flächen bei Las Lajas von der äußeren Form und Lage schon ganz gut zu erkennen. Aber auch jüngere Aufforstungen im Darien und in Veraguas sieht man bereits.“ Und der Vorteil für Google? Immerhin kostet das Projekt über 25 Millionen Dollar! Ein grünes Image, weg von der Datenkrake, hin zum Walddatenspendler.



Der Handel mit dem Klima

Dicke Luft auf dem Emissionsmarkt

Fast zehn Jahre ist es her, dass er eingeführt wurde, gelöst hat er das Klimaproblem bislang nicht: der verpflichtende Emissionshandel (EU Emissions Trading System). In der Theorie sollte der Handel mit Verschmutzungs-Genehmigungen (Zertifikaten) die Unternehmen dazu bringen, dies billiger ist, als Zertifikate zuzukaufen. Tatsächlich wurden der Industrie faktisch die Verschmutzungsrechte geschenkt und die Kosten der Verbraucher ermöglicht. Nun haben Umweltpolitiker beschlossen, eine Reform muss her. ForestFinance stand dies kritisch gegenüber. Mit seiner Marke CO₂OL beteiligt sich die ForestFinance Gruppe nur im freiwilligen Kompensationsmarkt: wegschaffen und nicht mit heißer Luft handeln und zweitens, weil CO₂OL dies mit Wald macht.

Die CO₂-Emissionen von Kohlekraftwerken in der EU steigen kontinuierlich und gefährden die Klimaschutzziele sowie den Erfolg der Energiewende. Klare Preis-Signale – etwa im Europäischen Emissionshandel – könnten Anreiz für Innovationen setzen, die CO₂-intensive Technologie vom Markt drängen.

Foto: Claudia Otte/fotolia.com

Der CO₂-Emissionsmarkt ist völlig aus dem Lot, denn die einst als weltweite „Währung“ gedachten CO₂-Zertifikate sind durch kostenloses Verteilen und Abwürgen der Nachfrage entwertet. Platt gesagt: Der Preis für die Verschmutzungsrechte ist im Keller, weil keiner welche kaufen muss, aber jede Menge Zertifikate da sind. Große staatliche regulierte und vorgeschriebene Märkte sind verschwunden – und das leider gerade in den Ländern mit hohen Emissionen wie in den USA oder auch in Australien.

Geblichen – oder erst im Entstehen – sind regulierte ETS in Neuseeland oder Kanada (soll kommen) und in Europa. Hier aber haben es die Regierungen mit den kostenlosen Zuteilungen an die Industrie so übertrieben, dass viele Firmen nicht Zertifikate zukaufen müssen, sondern sogar aus ihrem zugeteilten (geschenkten!) Kontingent verkaufen können. So sind CO₂-Zertifikate reiner Handel mit heißer Luft und folgenlose Ablassbriefe.

ForestFinance war von Beginn an wenig begeistert vom geregelten Markt – gerade in der Befürchtung solcher Effekte und kritisierte den „Karbonkapitalismus“ von Anfang an, auch die Beteiligung der Finanzindustrie beim Handel mit heißer Luft-Zertifikaten (siehe rechts, Hinweis auf und Link zum Newsletter aus dem Januar 2010).

Freiwillig für Klimaschutz

Die überschüssigen Zertifikate aus dem regulierten ETS-Markt schwappen nun in den freiwilligen Markt über und drücken auch dort die Preise, wo Anbieter und Unternehmen aus Überzeugung und ohne gesetzlichen Zwang mit Ausgleichsmaßnahmen Klimaschutz betreiben wollen. „In den letzten Jahren hat der Markt der freiwilligen CO₂-Kompensation einen immer stärkeren Preisdruck aus dem System des geregelten Emissionshandels der EU erfahren, da die überschüssigen Zertifikate neue Absatzmärkte gesucht haben“, er-

klärt Julian Ekelhof, Teamleiter bei CO₂OL. CO₂OL bewegt sich dennoch in diesem Markt, gerade weil dort direkt mit dem Kunden ohne Zwischenschalten von Börsen oder Finanzinstrumenten ein Unternehmen seine CO₂-Emissionen tatsächlich wieder neutralisieren kann. Mit der natürlichen und auch sozial sinnvollen Lösung der ökologischen Aufforstung und Walderzeugung, wird durch die wachsenden Pflanzen der „CO₂-Müll“ in einem Wald deponiert – CO₂OL als natürliche Müllabfuhr sozusagen. Hier gibt es inzwischen viele hervorragende und auch schöne Beispiele, wie verantwortungsbewusste Unternehmen ihre Emissionen tatsächlich wieder aus der Atmosphäre „filtern“ lassen und dies auf ökologische-natürliche Art.

Auf www.co2ol.de/unsere-projekte finden Sie viele Beispiele aus aller Welt, wie sozial und ökologisch aktiver Klimaschutz sein kann – definitiv mehr als die Produktion von Zertifikaten.



onshandel (ETS Emission Trading
weniger CO₂ zu produzieren, weil
und damit sogar ein Extra-Profit auf
em Emissionshandel immer sehr
Weil wir erstens den Dreck wirklich



Waldwirtschaft

Wald-Klimaschutzprojekte – wie das CO₂OL Tropical Mix, in dessen Schutz dieser Baum auf einer ForestFinance-Finca wächst – tragen dazu bei, das Klima zu schützen.

Foto: Andres Espinosa.

„Lösung“ auf Zeit für ETS, die keine ist

Derweil soll eine Not-Reparatur des Emissionshandels am regulierten Markt in der EU es richten. Gemeint ist damit das Zurückhalten von Zertifikaten, das sogenannte Backloading, das im ersten Quartal 2014 startete. Im Jahr 2014 sollen so 400 Millionen Zertifikate zunächst vom Markt genommen werden, im kommenden Jahr 300 Millionen und im Jahr 2016 200 Millionen. Diese insgesamt 900 Millionen Zertifikate sollen erst in den Jahren 2019 und 2020 versteigert werden. Also wieder ein (auch noch kurzfristiger) staatlicher Eingriff auf das selbst erzeugte große Überangebot an CO₂-Zertifikaten.

Das sieht auch Bundesumweltministerin Barbara Hendricks (SPD) problematisch: „Es ist ein wichtiges Signal an den Markt, dass die Reparatur des Emissionshandels jetzt startet. Gleichzeitig muss nun rasch eine nachhaltige Reform angegangen werden. Das Backloading in seiner aktuellen Form hat nur eine sehr begrenzte Wirkung, weil es nicht

auf Dauer angelegt ist. Würden wir uns darauf beschränken, dann gefährden wir das Erreichen unserer Klimaschutzziele und behindern weiterhin die deutsche Energiewende.“

ForestFinance und CO₂OL bleiben derweil lieber im und beim Wald. „Wir haben bei den Wald-Klimaschutzprojekten immer schon großen Wert auf Qualität und langfristige Nutzen für die Projektregion gelegt – auch in der sozialen und ökologischen Dimension. Dies wird von unseren Partnern gewürdigt und wir konnten in einem insgesamt schwierigen Marktumfeld stets stabile Preise erzielen“, freut sich Julian Ekelhof. Dass dabei stabile ökologische Misch-Wälder geschaffen werden, freut alle aus der ForestFinance Gruppe ebenso wie deren Stakeholder. Und so macht nicht nur ForestFinance, sondern auch CO₂OL Wald – aus CO₂.



Welche Ansichten und Einsichten ForestFinance und CO₂OL seit Jahren zum „Karbonkapitalismus“ vertreten, können Sie übrigens im Januar-Newsletter aus dem Jahr 2010 nachlesen. Alle unsere Newsletter sind spannende und aufschlussreiche Zeugnisse unserer 20 Jahre Erfahrung im Waldmachen. Sie finden Sie im Archiv unter: www.forestfinance.de/presse/newsletter/newsletter-archiv. Zum erwähnten Newsletter führt Sie auch der QR-Code. Einfach einscannen und lesen.



Keiner von uns – in Panama

Wir wollten mal jemanden über unsere Fincas in Panama schreiben lassen, der nicht für ForestFinance arbeitet und auch nicht bei uns investiert. Jemanden, der mit offenen Augen und mit kritischem Blick durch unsere Wälder zieht. Klaus Sieg hat das getan. Der freie Journalist aus Hamburg reiste in das Land am Kanal, besuchte unsere Büros, Baumschulen und Forste und hielt seine Eindrücke für Sie fest.



Klaus Sieg, Jahrgang 1959, studierte nach seiner Tischlerlehre Geschichte, Archäologie und Musikwissenschaft. Seit 2001 arbeitet er als freiberuflicher Autor, schreibt Reportagen für Zeitschriften, Zeitungen und Magazine zu den Schwerpunkten Landwirtschaft, Ernährung, Soziales und Ökologie. Seine Arbeitsreisen führten ihn in viele Länder Asiens und Afrikas, durch ganz Europa sowie die USA – und 2014 nach Panama. Der Fotograf **Martin Egbert** begleitete ihn und hielt die Begegnungen mit den Menschen fest, die hier arbeiten und leben.

Die Luft ist warm und feucht. Schmetterlinge flattern in den schmalen Streifen Sonnenlichts, die sich ihren Weg durch den dichten Wald bahnen. Yaels Camacho stapft durch das knackende Unterholz. Namen von Rankpflanzen, Blumen, Sträuchern und Bäumen sprudeln aus ihr heraus. Die Vielfalt ist beeindruckend – und das in einem Nutzwald. Vor knapp zwanzig Jahren wurde die Finca Madera Fina angelegt. Erstaunlich was in dieser Zeit entstanden ist.

Übersetzt heißt Madera Fina feines Holz. Das wächst hier als Amarillo, Almando, Cabela, Cocobolo, Cedro Espino, Teak oder Zapatero. Allesamt einheimische, bis auf die Teakbäume, die rund ein Drittel der Nutzhölzer ausmachen. „Teak wächst schnell und bringt konstant hohe Preise“, erklärt Yaels Camacho.

Zwischen dem Nutzholz gedeihen zahlreiche wilde Pflanzen. Ormosia aus der Familie der Schmetterlingsblütengewächse, der an unsere Eichen erinnernde Roble oder die Cedro Amargo mit ihren fächerförmig angelegten Blättern, die zahlreiche Insektenarten anzieht. Einige hat das Team von Yaels Camacho gepflanzt, andere wuchsen einfach so – wie die mannshohe Fächerpalme, die auch Falsche Paradiesvogelblume genannte Heliconia, der Ameisenbaum Guarumo und sogar einige Orchideenarten. Den Pflanzen sind zahlreiche Tierarten gefolgt: Seltene Papageien, Affen, Kröten, Käfer oder Schmetterlinge – nicht wenige von ihnen stehen auf der roten Liste für bedrohte Arten. Soweit der Nutzen für Flora und Fauna. Aber profitieren auch die Menschen von dem Waldinvestment?

Die Menschen dahinter

Panamas Wirtschaft wächst. Aber nicht alle haben etwas davon. Las Lajas ist ein ver-

schlafenes Örtchen. Der Großteil der Einwohner lebt von der Landwirtschaft, vor allem von der Rinderzucht. Menschen ohne eigenes Land finden meist nur Arbeit als Tagelöhner. Häufig müssen sie dafür in die Provinzhauptstadt David fahren oder auf Kaffeeplantagen im benachbarten Costa Rica. Festanstellungen sind kaum zu ergattern.

Mit 45 fest Angestellten ist ForestFinance der größte Arbeitgeber in dem 2000-Seelen-Ort. Eine von ihnen ist Petra Espinosa. Das Tor zu ihrem kleinen Haus hat ihr Mann aus einem alten Fahrradrahmen geschweißt. „Er hat das ganze Haus selbst gebaut.“ Die 47-Jährige lächelt und serviert kalte Cola sowie Cracker mit Dosenmilch auf der Veranda. Die Familie wohnt in zwei Zimmern. Zwar sind zwei der drei Söhne aus dem Haus, dafür wohnt die Tochter mit Petras Enkelin noch zuhause.

Seit drei Jahren arbeitet Petra Espinosa in Las Lajas, überwiegend in der Baumschule, wo sie ein Substrat aus Mutterboden und Reisspelzen abfüllt. Sie verdient zehn Prozent mehr als den gesetzlichen Mindestlohn. Neben den Pflichtversicherungen gegen Krankheit und Unfall bekommt sie als freiwillige Leistung eine Lebensversicherung bezahlt. Es gibt Weiterbildungen für Arbeitssicherheit, rückenschonendes Heben, Brandverhütung, Computerkurse, kostenlose medizinische Untersuchungen und einen Betriebsrat.

Früher hat Petra Espinosa in der staatlichen Verwaltung gearbeitet. Nach einem Regierungswechsel wurden sie und viele andere Kollegen gekündigt. Ihr Mann verdient als Taxifahrer bei einem 14-Stunden Tag selten mehr als sie und manchmal gar nichts. „Mein Einkommen ist sehr wichtig für die Familie.“ Petra Espinosas Augen leuchten vor Stolz.



Alexis Barria ist Viehzüchter. Seine Weiden grenzen an die ForestFinance-Fincas, wovon seine Rinder profitieren.

Fotos: Martin Egbert



Petra Espinosa arbeitet in der ForestFinance-Baumschule. Die Arbeiter (unten) hingegen sind im Wald beschäftigt. Sie hacken Brandschneisen frei, als Feuerschutz für die Wälder.



Auch Cecilio Abrego schätzt die sichere Anstellung, er ist verantwortlich für die Maschinen in dem kleinen Sägewerk. Zwar könnte der Labortechniker in seinem erlernten Beruf mehr verdienen. „Es ist aber sehr schwer, eine feste Anstellung zu finden.“ Das bestätigt auch der Informatiker, der für die Kartographierung der Forstparzellen zuständig ist.

Wertvolles Land

Einige Waldinvestments in Schwellen- oder Entwicklungsländern sind in die Kritik geraten, weil durch die Aufforstung Menschen von Land verdrängt werden, das sie vielleicht nicht offiziell besitzen, aber seit Generationen nutzen. In der Gegend um Las Lajas wuchs bis vor rund zweihundert Jahren Wald. Dann wurden große Teile der hügeligen Landschaft gerodet. Der Flächenverbrauch für die Viehzucht ist enorm. Auf einem Hektar grasen gerade einmal fünf Rinder. Die neuen Forstflächen sind auf solchen Weideflächen entstanden. Gut für das Mikro- und das Makroklima. Aber was sagen die Viehzüchter dazu?

Ein Teil der Weiden von Alexis Barria grenzt an eine der Fincas von Forest Finance. Er steuert seinen Pick Up über einen holperigen Weg zu der Grenze seiner Weiden. Nur wenige Meter weit kann man in den dichten Wald hinter dem niedrigen Stacheldrahtzaun blicken. „Durch die Fincas haben sich Mikroklima und Wasserressourcen sehr verbessert.“ Auf der Seite von Alexis Barria grasen einige Rinder im Schatten der Bäume. „Meine Weiden bleiben in der Trockenzeit einen Monat länger grün und ich muss weniger zufüttern.“

Dem Wachsen zuhören

Auf jeder Finca von ForestFinance gibt es eine Schutzfläche um die Wasserquelle. „Wir richten immer eine Schutzzone von fünfzehn bis dreißig Prozent der Plantagenfläche ein“, erklärt Yaels Camacho. Die Forstwirtin nähert sich dem Bach der Finca Madera Fina. Busch und Gestrüpp werden immer dichter. In diesem Teil wird der Wald ganz sich selbst überlassen. Nur noch von ganz weit entfernt ist das Hacken der Plantagenarbeiter zu vernehmen, die mit Macheten eine Brandschneise schlagen. Dafür zwitschert und summt es um so mehr. Yaels Camacho ist für einen Moment still und legt den Kopf zur Seite. Als ob sie den Bäumen beim Wachsen zuhören würde.

Die Vermessung des Hungers

Kritik an Effizienz, Rodungen und Energiepflanzen

Noch nie zuvor in der Geschichte der Menschheit gab es so viele und vor allem technisch raffinierte Methoden, den Erdball und all seine Lebewesen zu messen, wiegen, berechnen und zu kartographieren. Das ist nicht nur wissenschaftliche Spielerei – es kann auch konkret nutzen! Wie die Weltkarte von Strategien gegen den Hunger, die Bonner Wissenschaftler zusammen mit US-Wissenschaftlern entwickelt haben.



Geringe Effizienz in der Nahrungsmittelkette: Die rot eingefärbten Regionen gehen besonders verschwenderisch mit pflanzlichen Kalorien um – entweder, weil sie diese in die Tierernährung stecken oder für die Produktion von Bioenergie verwenden. Auch Deutschland könnte einen substanzialen Beitrag zu einer nachhaltigeren Nahrungsmittelproduktion leisten.

Quelle: Science/AAAS (nach Cassidy et al., 2013; verändert)

Montage ForestFinest: Foto:Wikipedia/Evstafiev, Institut für Nutzpflanzenwissenschaften und Ressourcenschutz

„Mutter Erde ernährt ihre Kinder momentan eher schlecht als recht: Eine Milliarde Menschen gehen jeden Abend hungrig zu Bett.“, schreibt Dr. Stefan Siebert vom Institut für Nutzpflanzenwissenschaften und Ressourcenschutz der Universität Bonn. „Gleichzeitig trägt die Landwirtschaft erheblich zur Umweltbelastung bei, etwa durch Treibhausgasemissionen, Bewässerung oder Überdüngung. Das Problem wird sich noch verschärfen – bis 2050 soll die Weltbevölkerung um weitere zwei Milliarden Erdenbürger wachsen.“ An seinem Institut kamen die Forscher aber zu dem Schluss, dass sich die Lebensmittelversorgung nachhaltig sichern ließe. Sie zeigen, in welchen Weltregionen welche Maßnahmen besonders sinnvoll wären. Ein Ziel ist beispielsweise, die Ernteerträge zu erhöhen – etwa durch verbesserte Anbaumethoden und Technologien. In Regionen wie Deutschland haben derartige Maßnahmen jedoch nur wenig Potenzial. Hierzulande erzielen Landwirte bereits rund 80 bis 90 Prozent der Erträge, die momentan unter den gegebenen Boden- und Klimaverhältnissen erreichbar sind.

Anderswo ist die Lücke größer; in manchen Regionen könnten Landwirte bei verbessertem Anbau zehnmal soviel ernten. Die „Ertrags-Lücke“ beträgt dort 90 Prozent. „Wenn wir diese Lücke auf 50 Prozent schließen, könnten wir rund 850 Millionen Menschen zusätzlich ernähren“, betont Siebert. Die dazu nötigen Maßnahmen sollten sich vor allem auf Afrika, Asien und Osteuropa konzentrieren: Allein dort könnte Nahrung für zusätzlich 780 Millionen Menschen produziert werden.

Die Forscher fordern zudem, die Umwandlung der Regenwälder in Acker- und Weideland zu stoppen. An der Spitze steht hier Brasilien: Hier fand ein Drittel des Weltregenwald-Verlustes zwi-

schen den Jahren 2000 und 2012 statt. Indonesien folgt mit 17 Prozent auf Platz zwei. Folgen sind der Verlust der Artenvielfalt, ein beschleunigter Klimawandel und die Ausbreitung von Wüsten – eine Gefahr, die weitere Menschen in den Hunger treiben könnte.

Die Studie zeigt, wo sich der strategische Einsatz von Wasser und Düngemitteln wirklich lohnt. Zudem geben die Forscher an, in welchen Gegenden Nahrungsmittel besonders ineffizient genutzt werden. Dieses Problem betrifft nicht nur die Wohlstands-Gesellschaften, sondern auch die Entwicklungsländer: Ein Drittel bis die Hälfte der Lebensmittel wird dort von Schädlingen gefressen oder verdirbt aufgrund der mangelhaften Lager- und Transportinfrastruktur.

Deutschland: Zu viel Tierfutter und Energiepflanzen angebaut

Die Forscher kritisieren, dass weltweit pflanzliche Lebensmittel immer seltener für den menschlichen Verzehr verwandt werden. „Wir bauen Mais oder Soja an, um unsere Tiere zu füttern“, bemängelt Siebert. Das Problem dabei: Kein Tier setzt Nahrung hundertprozentig in Fleisch, Milch oder Eier um – so gute Futterverwerter gibt es nicht. Stattdessen kostet die Produktion einer tierischen Kalorie momentan mehr als drei pflanzliche Kalorien – ein Verlust von 70 Prozent. Der Anbau von Energiepflanzen auf Ackerland geht sogar komplett zu Lasten der menschlichen Ernährung.

An dieser Stelle sind die westlichen Industrienationen in der Pflicht: In Deutschland werden nur noch 40 Prozent der auf Ackerland erzeugten Kalorien direkt für die Ernährung von Menschen verwandt, haben die Wissenschaftler ausgerechnet. Im Ostafrikanischen Kenia liegt diese Quote fast bei 100 Prozent.

Fortschritt made in Panama

Smithsonian Institute erstellt weltweit erste hochpräzise landesweite Kohlenstoffkarte

Bei ForestFinance messen wir die Bäume regelmäßig, um herauszufinden, wie viel CO₂ in den Wäldern gebunden ist. Wie aber lässt sich das für ein ganzes Land ermitteln? Die Antwort darauf hat das Smithsonian Tropical Research Institute, mit dem wir in der Kakaoforschung kooperieren. Helene Muller-Landau war an der Erstellung der weltweit ersten hochpräzisen landesweiten Karte beteiligt. ForestFinance-Redakteurin Kristin Steffan führte und übersetzte das Interview mit der engagierten Wissenschaftlerin.

FF: Was macht die Karte so besonders?

Muller-Landau (ML): Es ist das erste Mal, dass die Kohlenstoffspeicherung mit solch hoher Präzision und hochauflösend für ein ganzes Land kartiert wird. Und dann auch noch für ein tropisches Land mit einer diversen, komplexen Landschaft.

FF: Wie ist Ihnen das gelungen?

ML: Mit der Light Detection and Ranging Technologie (LIDAR). Dabei wird ein Laserstrahl von einem Flugzeug aus zum Boden gesendet und ein Sensor misst das zurückgestreute Licht vom Boden zum Flugzeug. Anhand der Zeit, die das reflektierte Licht zurück braucht, können wir die Entfernung zu dem Objekt, das die Reflektion ausgelöst hat, berechnen. Bei einem Wald wird einiges von dem Laserstrahl von den höchsten Blättern der Baumkronen zurückgeworfen, einiges von Blättern weiter unten und ein Teil vom Boden. So können wir anhand der Reflektion Daten zur vertikalen Struktur des Waldes ablesen, insbesondere zur Höhe des Baumkronendachs.

FF: Für welche Zwecke wird die Karte genutzt?

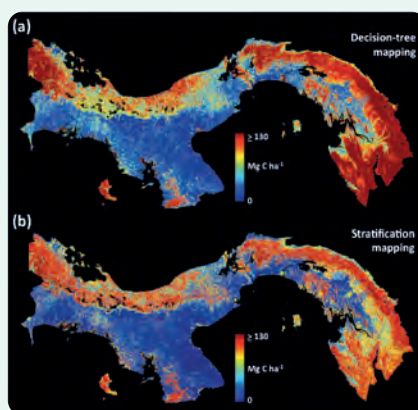
ML: Die Karte enthält Informationen von wissenschaftlichem Interesse, etwa dazu, wie sich oberirdische pflanzliche Biomasse als CO₂-Senke verhält, wenn sich Parameter wie Topographie, Klima usw. im Land ändern.

FF: Warum ist es wichtig, den gespeicherten Kohlenstoff zu berechnen?

ML: Eine präzise Messung landschaftlicher Kohlenstoffspeicher in verschiedenen Regionen ist eine Voraussetzung für die erfolgreiche Umsetzung des CO₂-Handels und anderer Systeme zur Verringerung der Freisetzung menschlich verursachter CO₂-Emissionen in die Atmosphäre.

FF: Welche Rolle spielen Wälder beim Klimawandel?

ML: Entwaldung und Waldabbau führen zur Freisetzung von Kohlendioxid. Wälder, die nach einer Störung neu wachsen, fungieren als CO₂-Senken:



Diese Karte Panamas zeigt, in welchen Regionen der meiste Kohlenstoff gebunden ist (rot). Helene Muller-Landau entwickelte sie zusammen mit Wissenschaftlern des Smithsonian Institute.

Foto: privat



Sie binden CO₂ aus der Atmosphäre und verwandeln es in Biomasse. In dem Grad, in dem die Entwaldung die Freisetzung von CO₂-Emissionen in die Atmosphäre vorantreibt, wird auch der Klimawandel beschleunigt. Das Wachstum des Waldes verlangsamt die Zunahme von atmosphärischem CO₂ und entschleunigt damit den Klimawandel. Die Rolle alter Wälder im Klimawandel ist umstritten. Theoretisch sollte zwischen den Biomasse-CO₂-Senken in alten Wäldern und der Atmosphäre in einem stabilen Klima ein Gleichgewicht herrschen, so dass im Endergebnis keine Aufnahme oder Freisetzung von Kohlenstoff erfolgt, da die Kohlenstoffaufnahme beim Baumwachstum durch die Freisetzung bei der Zersetzung von Totholz usw. ausgeglichen wird. Allerdings wird hier oft von relativ alten Wäldern gesprochen, die in Wirklichkeit aber noch dabei sind, sich von früheren Störungen zu erholen und damit immer noch Kohlenstoff binden. Darüber hinaus zeigen einige Studien, dass auch ältere Tropenwälder als CO₂-Senken fungieren; andere deuten darauf hin, dass die Bäume aufgrund der Zunahme von atmosphärischem Kohlendioxid schneller und/oder stärker wachsen, aber diese Erklärung ist umstritten.

FF: Zeigt die Karte den Einfluss der Forest-Finance-Wälder in Panama?

ML: Man könnte einen Schätzwert für den gespeicherten Kohlenstoff in jedem Waldgebiet Panamas ermitteln, indem man die Werte in den jeweiligen Bereichen der Kohlenstoffkarte untersucht. Diese Werte sind einem Unschärfefaktor unterworfen, der auf der Unschärfekarte angezeigt wird – üblicherweise um die 30 Prozent. Wenn Sie über Daten zu den Durchmesser und Dichten von Bäumen in Ihren Wäldern verfügen, könnten Sie bessere Schätzwerte auf Basis Ihrer eigenen Daten erhalten. Die Karte ist nützlicher in Gebieten, wo solche Daten nicht verfügbar sind.

Den Entstehungsprozess der Karte können Sie auch in einem englischsprachigen Video unter www.forestfinance.de/go/co2-Karte verfolgen.



Dieses Mädchen gehört zu einem der größten indigenen Völker Perus, den Quechua. Sie leben zusammen mit der anderen großen Gemeinschaft, den Aymara, im peruanischen Hochland. Im Amazonasgebiet leben etwa 65 verschiedene indigene Völker mit über 300 000 Menschen. Zum ersten Mal dürfen ihre Vertreter an einem Klimagipfel teilnehmen.

Foto: wikipedia/Thomas Quine

Investitionen in Hunger

Klimawandel, Flächenversiegelung, Bodenerosion, die Nachfrage nach Agrartreibstoffen und pflanzlichem Ersatz für Plastik, der wachsende Fleischkonsum sowie der dank des Bevölkerungswachstum steigende Bedarf an Nahrungsmitteln machen Investitionen in Ackerboden zu einer attraktiven Geldanlage. Anleger wie Entwicklungsbanken oder Pensionskassen bewerten Geldanlagen in Agrarfonds als langfristig stabile Möglichkeiten, Vermögen zu mehren. Welche Folgen hat aber der massive Aufkauf von Ackerland für die regionale Bevölkerung? Was kann und muss politisch getan werden, um Agrarinvestitionen zu verhindern, die Hunger und Armut vergrößern? Die von der Stiftung Umwelt & Entwicklung geförderte Initiative „FoodFirst Informations- und Aktionsnetzwerk Deutschland“ (FIAN) beleuchtet diese Fragen, informiert mit Veranstaltungen und Pressearbeit die Öffentlichkeit und sucht mit Entscheidungsträgern den Dialog. Wenn Sie sich über das Informationsnetzwerk informieren wollen: www.fian.de

Premiere: Indigene beim UN-Weltklimagipfel

Erstmals in der Geschichte der Weltklimaverhandlungen der Vereinten Nationen werden indigene Völker an der offiziellen COP20-Konferenz in Lima Ende des Jahres teilnehmen können. Die peruanische Tageszeitung „La República“ berichtet, dass das UN-Programm für Entwicklung (PNUD) die Kongress-Finanzierung für Indigenen-Organisationen aus Lateinamerika und den Rest der Welt bestätigt.

Während der zehn Tage des Mega-Ereignisses soll auf dem Kongressgelände ein Pavillon eingerichtet werden, der als „Kommunikationsplattform für 300 führende Indigenen-Vertreter aus dem Amazonas und der ganzen Welt“ dienen wird, so PNUD-Vertreterin Rebeca Arias in Peru. Gegenüber

den Staatsvertretern könnten indigene Gemeinschaften ihre Ansichten zum Klimawandel, seinen Auswirkungen und zu den Lösungsvorschlägen wie REDD+ unterbreiten.

Edwin Vásquez Campos von der Indigenenorganisation für den Amazonas (COICA) begrüßte das Abkommen zwischen dem peruanischen Umweltministerium, PNUD und der norwegischen Regierung. Die drei Geldgeber werden für die Teilnahme der indigenen Völker rund 1,3 Millionen US-Dollar bereitstellen. Das COP20-Treffen Anfang Dezember 2014 ist der letzte Weltklimagipfel vor dem entscheidenden COP21 in Paris 2015, auf dem der Weltklimavertrag von Kyoto verlängert werden soll. Quelle: www.blickpunkt-lateinamerika.de

Permakultur – eine alternative (Land-)Wirtschaft



Permakulturelle Landwirtschaft nutzt kleine Räume nachhaltig und effizient durch Vielfalt und sogenannten „kooperative Nischen“.

Foto: wikipedia/EwigLernender

Permakultur setzt sich aus der Verknüpfung der Begriffe „permanent“ und „agriculture“ zusammen und bedeutet dauerhafte Landwirtschaft. Begründet hat diesen Begriff der Australier Bill Mollison, der 1981 den alternativen Nobelpreis für seine „Vision der Permakultur“ erhielt. Vorbild Mollisons waren natürliche und naturnahe Ökosysteme, aber auch die Art und Weise, wie indigene Völker mit ihren Ressourcen umgehen.

Die Wirtschaftsweise der Permakultur steht im Gegensatz zur industriellen Landwirtschaft und ihrem Streben nach Produktions- und Profitmaximierung ohne Rücksicht auf die ökologischen Auswirkungen. Permakultur setzt auf natürliche Sys-

teme und versucht über deren „Übersetzung“ in eine landwirtschaftliche Kultur, ein dauerhaftes und stabiles Landnutzungssystem zu schaffen. Grundprinzip ist ein ökologisch, ökonomisch und sozial nachhaltiges Wirtschaften mit allen Ressourcen. Permakultur ist ein Denkprinzip, das mittlerweile auch in der Gestaltung sozialer Strukturen, Landschaftsplanung, Architektur, Stadtplanung und Energieversorgung Anwendung findet. Leider konnte sich die Idee in der modernen Landwirtschaft bislang kaum durchsetzen. Die meisten Landwirte betrachten Systeme wie die Permakultur als urbane „Modeerscheinungen“, weil sie in Städten die meisten Unterstützer findet. Eine Ausnahme ist der Landwirt Sepp Holzer, der aus dem „Krameterhof“ im Salzburger Lungau ein international bekanntes Permakultur-Projekt gemacht hat. Er freut sich über Städter, die den Permakultur-Gedanken in die Welt tragen, damit sie sich aber langfristig durchsetzen kann wünscht er sich neben aufgeschlossenen Konsumenten und Quereinsteigern mehr Landwirte, die die Permakultur-Initiative übernehmen.

Permakultur-Projekte in Deutschland finden Sie unter permakultur-info.de. Den Hof in Österreich unter www.krameterhof.at Bücher dazu hat der pala-Verlag veröffentlicht, u.a. „Permakultur konkret. Entwürfe für eine ökologische Zukunft“ von Bill Mollison.

Klimaänderung durch Landnutzung



Die landwirtschaftliche Nutzung verändert die Energiebilanz der Erdoberfläche so stark, dass sie einen wichtigen Treiber des regionalen Klimawandels darstellt.

Foto: media-gfz-potsdam/Wattenbach

Änderungen in der Bewirtschaftung von Landwirtschaftsflächen können lokal zu einer Klimaerwärmung führen, die mit der Erwärmung durch die Umwandlung von natürlicher Vegetation in Agrarflächen vergleichbar ist. Neben den Treihausgasemissionen ist die durch die menschliche Landnutzung veränderte Energiebilanz der Erdoberfläche einer der wichtigsten anthropogenen Treiber in der Klimaänderung.

In der Onlineausgabe des Wissenschaftsmagazins Nature Climate Change stellt eine internationale Gruppe von Wissenschaftlern eine Studie auf Grundlage von Satellitenbeobachtungen und bodengestützten Messwerten aus den gemäßigten Breiten von Nordamerika und Eurasien vor. Geo-Ökologe Martin Wattenbach vom Deutschen GeoForschungsZentrum GFZ war an der Auswahl der landwirtschaftlich genutzten Gebiete sowie an der Datenauswertung beteiligt: „Wir haben die direkten klimatischen Folgen der Veränderungen

der Landoberfläche und der Landnutzung untersucht und verglichen“, so Wattenbach. „Unsere Ergebnisse zeigen, dass insbesondere die landwirtschaftliche Nutzung die Energiebilanz der Erdoberfläche so stark verändert, dass sie einen wichtigen Treiber des regionalen Klimawandels darstellt.“

Sowohl für Eurasien als auch für Nordamerika ergab sich durch die veränderte Landnutzung in der Gesamtsumme aller Effekte eine regionale Erwärmung von 1,7 Grad Celsius. Berücksichtigt man die Zunahme der Erdbevölkerung auf neun Milliarden Menschen im Jahr 2050, so muss bei der zukünftigen Planung neben den Treihausgasemissionen durch die Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion auch die veränderte Energiebilanz gleichermaßen einbezogen werden. Die Studie „Land management and land cover change have impacts of similar magnitude on surface temperature“ finden Sie unter www.forestfinance.de/go/landnutzung-klima



Die Homepage 2000m2.eu stellt das Problem der Land- und Ernährungsproblematik sehr anschaulich und dennoch gründlich dar.

Good Food – Good Farming

Teilt man die Ackerfläche dieser Welt durch die Zahl ihrer Bewohner ergibt das etwa 2000 Quadratmeter. Unglaublich, was darauf wachsen kann: tonnenweise Gemüse, Kartoffeln oder Getreide. Wer soll das alles essen? Noch unglaublicher aber ist, dass wir Europäer mit diesem Platz nicht auskommen, weil wir so viel verbrauchen, verschwenden und vernichten. Jetzt gibt es eine Plattform, auf der sich Menschen treffen, um diesen 2000 Quadratmeter-Acker unter die Lupe zu nehmen. Sie diskutieren, was zu tun ist, damit auf dieser Fläche genug für alle Menschen, Tiere und Pflanzen wächst.

„Wir suchen gemeinsam nach Antworten auf viele Fragen und nach praktischen Lösungen. Denn unser Acker ist aus den Fugen geraten. Das wollen wir ändern. Vieles davon können wir selbst in die Hand nehmen, wenn wir erst einmal durchblicken. Anderes müssen wir gemeinsam angehen“, schreiben die Betreiber, ein Bündnis von 50 Bauern-, Umwelt-, Verbraucher-, Tierschutz- und Entwicklungsorganisationen in Deutschland und ARC2020, der europäischen Plattform für nachhaltige Landwirtschaft. Sie fordern eine gerechtere und ökologischere Ernährungs- und Agrarpolitik und freuen sich über alle, die sich daran beteiligen.

Auch Sie können mitmachen und beispielsweise eine Ackerpatenschaft übernehmen. Informationen dazu sowie zu der Arbeit der Initiative finden Sie auf

www.2000m2.eu

Edles & Süßes aus dem Land der Inka



Erntezeit in Peru – Marisol Najarro war wieder dabei, als die großen Edelkakao-Früchte von den Bäumen geholt wurden. Dieses Mal stand die Weiterverarbeitung, das Fermentieren und Trocknen im Vordergrund. Denn aus unserem Kakao wollen wir feinste Schokolade machen – aber lesen und probieren Sie selbst, was unsere Kakao-Projektleiterin aus ihrer alten Heimat für Sie nach Deutschland geholt hat.

Marisol Najarro, ForestFinance-Projektleiterin Kakao in Peru, war bei der Kakaovernte im Sommer 2014 dabei.

Foto: Eduardo Arevalo



Einzigartig: Wer ForestFinest Schokolade genießt, weiß genau wo der Kakao herkommt. Auf jeder Tafel können die Käufer nachverfolgen in welchem Kakao-Wald ihr Kakao geerntet wurde!

Kakao wird in Peru das ganze Jahr über geerntet, aber im Juli und August findet die Haupternte statt. Mit allen bisherigen Ernten ist Marisol Najarro richtig zufrieden und geht davon aus, dass auch 2014 ein gutes, vielleicht noch besseres Jahr als das vergangene sein wird. Das verdankt sie nicht nur der für Edelkakao bekannten Gegend rund um Tarapoto, in der ForestFinance seine Kakaowälder pflanzt und pflegt sondern auch ihren Mitarbeitern. „Wir haben in Peru noch keine so große Nacherntestation, wie die in Panama, nur einige Kistenreihen und eine Solar-Trocknungsanlage. Hier arbeitet eine Person und es ist keine einfache Arbeit wegen des stechenden Essig-Geruchs der fermentierenden Bohnen. Anfangst dünsten diese zudem auch Alkohol aus. Man könnte davon betrunken werden.“ Zum Glück war der Mitarbeiter nüchtern und vor allem Experte genug um zu erkennen, wann die Bohnen genau richtig sind, um an der Sonne zu trocknen. Das merkt man nämlich spätestens nach der Verarbeitung der Kakaobohnen – beziehungsweise es ist deutlich zu schmecken. Aber die Schokolade, die in Lima aus unseren Bohnen gemacht wurde, schmeckt ausgezeichnet. Darauf ist das ganze Kakaoteam sehr stolz. „Bitte lassen Sie uns die Schokoladen probieren, nehmen sie nicht alles nach Deutschland mit“, bitten die Kakaoplantagen-Mitarbeiter. Und ihre Chefin freut sich: „Sie sind stolz, dass die Schokoladen aus ihrem, peruanischen Kakao in Deutschland verkauft werden.“ Produziert wurde die Schokolade in einer renommierten Fabrik in Lima. „Wir haben verschiedenen Schokoladenfabriken besichtigt, um die richtige zu finden“, erzählt Marisol Najarro. „Für uns war es sehr wichtig, dass die Firma faire Arbeitsbedingungen bietet und gleichzeitig qualitativ hochwertig produziert. Die Firma, die wir letztendlich ausgesucht haben, ist ein kleines Familienunternehmen mit italienischen Wurzeln.“ Die Schokolade, die all diese Menschen mit so viel Wissen und Liebe gemacht haben, gibt es als 50-Gramm Tafeln für zwei Euro zu kaufen. Wir sind gespannt, wie Sie Ihnen schmeckt.

Sie können die Schokolade gerne bei uns bestellen. Schreiben Sie eine Mail an info@forestfinance.de oder gehen Sie online shoppen, im www.treeshop.de

Menschen, Partner, Ein- und Aussichten

Neue Spezialistin, mehr Erfolge und beachtenswerte Auszeichnungen



Fotos: Jan Fockele

Olga Gallego ist unsere Spezialistin für den Verkauf der geernteten Hölzer in Panama. Ein Interview mit ihr finden Sie auf www.forestfinance.de/gallego

Olga Gallego – die gebürtige Kolumbianerin ist bei ForestFinance in Panama für die Vermarktung von Holz verantwortlich. Die Ingenieurin und Holzmarketing-Spezialistin bringt zehn Jahre Erfahrung in der Vermarktung von Edelhölzern in ihrem Heimatland mit. Anfang des Jahres war sie mit dem Verkauf von Durchforstungsholz beschäftigt. „Es gewinnt auf dem Markt zunehmend an Wert, vor allem weil das US-amerikanische System für ökologisches Bauen 'Leadership in Energy and Environmental Design (LEED)' Standards definiert hat, die neu aufgeforsteten, zertifizierten Wäldern einen höheren Wert beimessen“, freut sich die Holzexpertin. Ihr Ziel ist es, den regionalen Holzmarkt in den Bereichen Landwirtschaft, Viehzucht, Baugewerbe sowie Gartenbau zu verstärken sowie die Holzverarbeitungsindustrie weiterzuentwickeln. „Wir wollen mit unserem Holz Wege in die Möbelindustrie und in die Holzarchitektur finden. Dass derzeit auf dem Markt LEED-zertifizierte Bauprojekte mit Holz entstehen, die zuverlässige und zertifizierte Holz-Quellen erfordern, kommt uns sehr entgegen.“



ForestFinance-Wald in Panama – er ist wie alle nach den strengsten Klimaschutz-Standards zertifiziert. Das zahlt sich auch für die Kunden aus.



ForestFinance – überweist seinen Kunden erste Erlöse aus dem Verkauf von CO₂-Zertifikaten. Die Waldprojekte des Bonner Unternehmens, die nach den strengsten Klimaschutz-Standards zertifiziert sind, haben eine hohe CO₂-Bindung generiert. Die Zertifikate (ein Zertifikat entspricht einer Tonne CO₂) erzielten auf dem Markt gute Preise und dies obwohl der offizielle Emissionshandel seit Jahren nur fallende Kurse vermelden kann. ForestFinance-Investoren können sich freuen: Die ursprünglichen Prognosen für den Auszahlungsbetrag pro Tonne CO₂ wurden sogar übertroffen – er ist um 38 Prozent höher als avisiert.

Das ist ein besonderer Erfolg, denn die aus Waldklimaschutzprojekten resultierenden Zertifikate können nur für die freiwillige Kompensation von CO₂ genutzt werden. Sie sind nicht zum sogenannten verpflichtenden europäischen Handelssystem zugelassen und können nur auf dem freiwilligen Klimaschutzmarkt gehandelt werden. Mehr zu dem Klimaschutzmarkt erfahren Sie auf Seite 24 in diesem Heft.



Foto: ANARAP

Marisa Vallarine, Präsidentin ANARAP 2012 bis 2014, übergibt zusammen mit Robert Kroesen, neu gewählter Präsident, das Zertifikat an die ForestFinance-Geschäftsführerin in Panama, Petra Kollmannsberger.

Ausgezeichnet – ForestFinance ist ausgezeichnet – auch in Panama: Ende Juli 2014 vereidigte der Forstverband Anarap (Asociación Nacional de Reforestadores y Afines de Panamá) seinen neuen Vorstand und nahm dies zum Anlass, ForestFinance als besonders innovatives Mitglied zu ehren. Lobend erwähnt wurde dabei vor allem unser neues Holzverarbeitungszentrum (siehe Seite 34–35).

In Deutschland dürfen wir uns wieder über die Nominierung für den Großen Preis des Mittelstandes freuen. Insgesamt wurden dafür 4.055 Unternehmen nominiert – davon haben aber nur 866 die zweite Runde erreicht und stehen damit vor der letzten Wettbewerbshürde. Eines davon ist ForestFinance, das nun mit acht weiteren Mitbewerbern im Kreis Bonn/Rhein-Sieg die Chance auf den begehrten „Oskar“, hat. Für ForestFinance ist es bereits die zweite Nominierung in Folge. Am 27. September 2014 (nach Redaktionsschluss) fällt die Entscheidung. Die Auszeichnungsgala findet im Maritim-Hotel in Düsseldorf statt.

Unser Holz macht Schule!

Im neu eröffneten Holzverarbeitungszentrum in Las Lajas, Panama, lernen Nachwuchstischler das Schreinerhandwerk

Im Juli 2014 hat ForestFinance das Holzverarbeitungszentrum im panamaischen Las Lajas eröffnet. Seit 20 Jahren pflanzen wir hier Bäume – jetzt verarbeiten wir die selektiv geernteten Hölzer auch vor Ort weiter. So schaffen wir gleichzeitig Ausbildungsmöglichkeiten zum Facharbeiter für Einheimische, stärken den lokalen Produktionssektor und freuen uns über zufriedene und engagierte Mitarbeiter.

Der Holztechnik-Ingenieur Malte Köhler und sein Team trocknen und sägen im Holzverarbeitungszentrum nun schon fast routiniert die ersten FSC-zertifizierten Hölzer aus dem Mischwald – von A wie Amarillo bis Z wie Zapatero. Ganz im Sinne der Nachhaltigkeit nutzen sie dabei modernste deutsche Technik. Die Holztrochungsanlage der Firma Lauber samt der Steuerungssoftware ist aus Deutschland importiert. Sie arbeitet unter anderem durch die Zufeuerung von Sägeresten CO₂-neutral und trocknet die Hölzer auf unter zehn Prozent Restfeuchte herab. So kann unser Team die Hölzer in der Schreinerei weiterverarbeiten

zu Konstruktionsteilen, Türen, Fenstern oder Möbeln für den regionalen und nationalen Markt.

Davon profitiert die lokale Bevölkerung: Schon die Mischwald-Aufforstungen haben in der Vergangenheit stabile Arbeitsplätze mit weit überdurchschnittlichen Sozialleistungen geschaffen. Mit dem Holzverarbeitungszentrum kann ForestFinance nun auch Tischler ausbilden und im Umgang mit modernen Maschinen schulen. Die gesamte Ausstattung der Tischlerei erfolgte in enger Kooperation und mit Unterstützung der führenden deutschen Werkzeugmarke Bosch.



Malte Köhler (links) und sein Team im neuen Holzverarbeitungszentrum.

„Eines der besten Holzcentren ...“

... soll es werden, wünscht sich ForestFinance-Holztechnikingenieur Malte Köhler im Interview

ForestFinest (FF): Was gefällt dir an der Arbeit im neuen Holzverarbeitungszentrum?

Malte Köhler (MK) Mir gefällt es, jeden Morgen in motivierte Gesichter zu blicken und mit einem internationalen Team zusammenzuarbeiten, das die Arbeit gern und mit Herzblut macht. Des Weiteren gefällt es mir, in einer der modernsten Schreinereien in ganz Panama zu arbeiten und diese zu leiten. Und vor allem gefällt es mir, zu sehen, dass sich die ganze Arbeit gelohnt hat.

FF: Mit wem arbeitest du zusammen?

MK: Ich arbeite im Moment mit zehn hochmotivierten Leuten zusammen: mit fünf Personen im

Sägewerk, einem Schreinermeister, einem Schreiner, zwei Schülern in der Schreinerei und einem Administrator sowie Olga Gallego, die in Panama City für das Holzmarketing verantwortlich ist. Außerdem mit der Buchhaltung in Panama City, Peru und Deutschland sowie mit einer Vielzahl von Zulieferern, Architekten, Behörden etc.

FF: Was sind die größten Herausforderungen?

MK: Momentan, einen stabilen Arbeitskreislauf aufrechtzuhalten, da viele Prozesse für das Personal neu sind. Wir betreuen eines der kostenintensivsten Projekte und müssen zeigen, dass wir

etwas leisten können. Es kommen jeden Tag unendlich viele und neue Informationen auf mich zu, die ich logisch lösen, verarbeiten und umsetzen muss – zusammen mit dem Team.

FF: Habt ihr bereits Aufträge erhalten?

MK: Wir arbeiten bereits jetzt mit Architekten und Baumärkten zusammen – wir müssen eher schauen, dass wir alle Aufträge schaffen (lacht).

FF: Woran arbeitet ihr momentan?

MK: Vor allem an der Einarbeitung des Personals, der Betreuung der Schüler usw. Wir haben gerade einen großen Fensterauftrag und sägen im Sägewerk circa 300 Kubikmeter Amarillo für den Schnittholzverkauf ein, Holzrahmen, Profilleisten und mehr. Daneben bereiten wir ein Holzhaus für das Mamoni-Projekt vor.



Fotos: ForestFinance/Silke Berger



Harry Assenmacher (links) führt den deutschen Botschafter Hermann-Josef Sausen und die Gäste, die zur Einweihung des Holzentrums in Santa Cruz eingeladen waren, über die Finca Madera Fina.

„Ein schönes Projekt deutsch-panamaischer Zusammenarbeit“

Mehr als 100 Gäste aus 14 Nationen nahmen an der Eröffnungsveranstaltung teil. Sie wurden von stolzen ForestFinance-Mitarbeiterinnen und -mitarbeitern empfangen und bewirtet. Jeder, der für uns in Las Lajas arbeitet, war auf den Beinen, um den Gästen das neue Zentrum zu präsentieren. Unter den Gästen war auch der deutsche Botschafter Hermann Sausen. Nach einem Besuch eines ForestFinance-Waldes betonte er bei der Einweihung der Schreinerei:

„Naturwaldähnliche Wiederaufforstung auf degradierten Flächen mit dem Ziel nachhaltiger Forstwirtschaft hat große Bedeutung für die wirtschaftliche und ökologische Entwicklung der Provinz Chiriqui und des ganzen Landes. Die Holzverarbeitung vor Ort in der modern ausgestatteten Werkstatt ist ein konsequenter Schritt zur Förderung der einheimischen Produktion, des Handwerks und der beruflichen Bildung. Das Land braucht dringend solche Unterstützung. Ein schönes Projekt deutsch-panamaischer Zusammenarbeit.“

FF: Was ist euer Ziel für die nächsten fünf Jahre?

MK: Mit der gleichen Motivation weiterzuarbeiten, eines der besten Holzzentren Panamas zu werden, bald schwarze Zahlen zu schreiben, gemäß DIN ISO 9001 zertifiziert sowie ein anerkannter Ausbildungsbetrieb zu werden und weitere Arbeitsplätze zu schaffen.

Malte Köhler, Projektleiter und Holztechnikingenieur bei ForestFinance in Las Lajas, Panama.

Fotos: ForestFinance/Silke



Unser Holz – im Praxistest

Mit Holz kann man viele tolle Dinge machen – Arbeitsplätze schaffen, Gebäude und Möbel für die Ewigkeit bauen oder schlicht, aber sehr ergreifend: Kinder glücklich machen. Das haben wir in Panama getan. Da wir vor Ort in Las Lajas unser Holz selbst verarbeiten, haben wir daraus flugs Kletter- und Spielgeräte gebaut und den Kindern geschenkt. Natürlich sind wir dabei auf Nummer sicher gegangen und haben alle Geräte professionell prüfen lassen. Nicht gerechnet hatten wir mit dem gründlichen Test, den unser Geschäftsführer Harry Assenmacher durchführte. Zum Glück zeigte sich auch bei ihm, spätestens an der Rutsche, ein zufriedenes Lächeln. Kleine wie große, einheimische wie nur zeitweise anwesende Nutznießer sind hochzufrieden, zumal der Spielplatz direkt vor der neuen, sensationell guten Eisdiele von Las Lajas liegt.



Harry Assenmacher, Geschäftsführer ForestFinance, und passionierter Spielplatztester – wenn diese aus „seinem“ Holz geschnitzt sind ...

Foto: ForestFinance/Jan Fockele

Wir schenken Ihren Bienen ein Zuhause

Malte Köhler baut mit seinen Mitarbeitern aus edlen Tropenhölzern Bienenstöcke. Das bietet viele Vorteile: sichere und gesunde Unterkünfte für unsere Bienen und sehr gerne auch für Ihre. Denn Sie können die Bienenkästen ab 2015 bei uns kaufen – und schon jetzt reservieren. Lesen Sie hier wie und warum.



Fotos: ForestFinance/Malte Köhler und Silke Berger

So sehen unsere Bienenstöcke aus, wenn sie gerade frisch besiedelt werden. Sie werden momentan vor allem aus Teak und Amarillo gebaut – aber wir experimentieren auch mit anderen Hölzern aus unseren Wäldern. Rechts: ForestFinance-Holztechniker Malte Köhler sammelt Erfahrungen als Imker, um Bienen gute Häuser bauen zu können.

Das Holz für unsere Bienenstöcke stammt aus unseren Fincas in Veraguas in Panama und ist lückenlos zertifiziert. Dabei kommen momentan zwei unserer Holzarten zum Einsatz: Die Kisten, Deckel, Unterböden sowie die Futtertröge sind aus dem gelben Amarillo gebaut, die Rahmen aus Teak. Unser Werkstattleiter Malte Köhler erklärt: „Teak ist besonders robust und eignet sich sehr gut für den Rahmenbau, da diese während des Honig-Schleudervorganges einiges an Fliehkräften aushalten müssen. Amarillo ist perfekt für alle anderen Teile, da das Holz sehr leicht und robust ist. Es ist ideal für den Außenbereich, da die Bienenstöcke tropische Starkregen und Sonnenstrahlen aushalten müssen. Das ist übrigens auch unser erstes getrocknetes Holz auf acht Prozent Feuchte – das heißt: Hier wird sich nichts verziehen oder auseinanderspalten. Sogar Insekten-schutz ist gegeben!“ Das ist in den Tropen wichtig ist, da sonst Termiten ein ganzes Bienenvolk vernichten könnten.

Durch das getrocknete Holz ist keine Behandlung mit Ölen etc. notwendig. „Trotzdem verwenden wir außen einen dünnen Schutzanstrich, zur Sicherheit und längeren

Haltbarkeit“, geht Malte Köhler auf Nummer sicher. „Wir verwenden natürliche Öle von Bona, die ohne Atemschutz oder Handschuhe aufgetragen werden können.“ Übrigens: Ein Anstrich innen ist absolut tabu, da er Bienen sehr abschreckt.

Großbauprojekt

In unserer Tischlerei wird momentan an 40 Bienenstöcken gleichzeitig gearbeitet. „Ich habe diesen Arbeitsprozess mit Armanso Castillo, unserem Imker (siehe Seite 9), eingeübt“, erzählt der Bienen-Häuslebauer. Ein Bienenstock besteht aus drei Kisten mit jeweils zehn Rahmen, einem Deckel, einem Unterboden und einem Futtertrög. „Wir arbeiten also momentan an 40 Bienenstöcken, 40 Futtertrögen, 40 Deckeln, 40 Unterböden, 120 Kisten, 1200 Rahmen.“

Zwei Modelle zur Auswahl

Noch steht das Projekt am Anfang, aber schon jetzt ist abzusehen, dass es zwei Varianten geben wird: „Wir können eine ‘Luxuserie’ anbieten – mit Fingerzinken, Nut-Federverbindungen, industriell getrocknet, feinst geschliffen, absolut keine Macken

im Holz etc., die um die 200–250 Euro kosten werden,“ schätzt Malte Köhler. Daneben wird es auch eine „normale“ Serie geben, die nicht ganz so luxuriös ausgestattet und makellos daherkommt, aber natürlich genauso verwendbar ist wie die Luxusdomizile. Ihr Preis wird zwischen 150–180 Euro liegen.

Ab jetzt nehmen wir gerne Ihre Bestellungen entgegen. Erste Auslieferungen der Bienenhäuser finden 2015 statt – als Bausatz. Die komplett vorgefertigten und mit einer Bauanleitung versehen Bestandteile sind im Nu zusammengebaut – aber vor allem platzsparend in Kisten zu verstauen. So ist der Transport ökologischer, als würden wir die Häuser fertig zusammengebaut in großen Kisten aus Panama nach Deutschland schicken.

Rufen Sie uns an unter 0228 – 943 77 80 oder schreiben Sie eine Mail an info@forestfinance.de. Wir nehmen Ihre Reservierung auf und halten Sie auf dem Laufenden, wann und wie die Bienenstöcke ausgeliefert werden können.



Wir tun was – zusammen



Alphabetisierung nach Feierabend

Wer den **ForestFinance-Nachhaltigkeitsbericht** kennt (erscheint alle zwei Jahre – der nächste 2015), weiß nicht nur, dass wir viel für unsere Mitarbeiter tun, sondern auch, dass viele von ihnen nicht an der regelmäßigen Mitarbeiterbefragung teilnehmen. Warum? Weil sie nicht lesen können. Das wollen wir ändern! Und so boten



Samstag Abend in Las Lajas, Panama: Einige unserer Mitarbeiter wollen lesen und schreiben lernen. Lehrerin Edisa Rivera hilft ihnen dabei.
Fotos: Edisa Rivera

wir Anfang des Jahres 2014 einen Alphabetisierungskurs an. Fünf unserer Waldarbeiter waren dabei und trafen sich in ihrer Freizeit im Haus der Lehrerin Edisa Rivera. Sie war von ihren Schülern begeistert: „Ich schätze sehr, wie sich die Mitarbeiter hier ins Zeug gelegt haben“, freut sie sich. „Sie opferten ihre Freizeit, um lesen und schreiben zu lernen und ich hoffe, dass sie hier die Chance genutzt haben und weiterhin Fortschritte machen!“



Die Schüler untersuchen Bodenproben, die sie aus unserem Wald und von einer Rinderweide entnommen haben.

Fotos: Silke Berger

Bio-Unterricht – frei nach der Natur

Biodiversität klingt nach Wissenschaft und dem berühmten lebensfernen Elfenbeinturm. Dabei ist sie das Leben selbst! Damit auch die Kinder und Schüler der Umweltgruppe Alfa, die ForestFinance seit vielen Jahren unterstützt, das am lebenden Objekt begreifen, nahm unsere Mitarbeiterin in Las Lajas, Silke Berger, sie am „Tag der Biodiversität“ mit in den Wald. Am „Dia de la conservación del suelo“ brachte sie die Kinder von einer Rinderweide auf eine benachbarte Aufforstungsfläche von ForestFinance. Beiden Flächen entnahmen sie jeweils die gleiche Menge Boden – je zwei



Eimer voll – und nahmen sie mit in das improvisierte Labor: eine weiße Decke auf dem Boden. Hier verglichen die Schüler den Boden der Weide und des Waldes auf Geruch, Farbe, Konsistenz, Feuchtigkeit und darin lebenden Tieren. Sie waren sich alle sehr schnell einig: Waldboden duftet frischer und erdiger, ist dunkler, lockerer und feuchter als der von der Weide. Und während sich im Waldboden zahlreiche Käfer und Würmer tummelten, fanden die jungen Forscher in der Probe von der Rinderweide keinen einzigen. Als Silke Berger am Schluss fragte: „In welchen Boden würdet ihr am liebsten gesetzt werden wollen, wenn ihr eine Pflanze wärt?“, kam die Antwort prompt und spontan: „In den Waldboden!“ Das sagt eigentlich alles.

Panamas Schokoladenseiten



Kinderüberraschung in Panama: Ostereier suchen hat in Panama keine Tradition – unter diesen klimatischen Bedingungen und angesichts der Heerscharen krabbelnder Konkurrenz wäre das ohnehin ein hoffnungsloses Unterfangen. Dennoch haben ForestFinance-Mitarbeiter in diesem Jahr Ostereiersüßigkeiten für sie versteckt und den Kindern – wie man sieht – eine große, leider aber auch seltene Freude beschert. Wir produzieren zwar Edelschokolade aus sonnenverwöhnten panamaischen Kakao-Bohnen und würden diese auch sehr gern öfter verteilen, aber bei 36 Grad Celsius ist sie ein kurzes Vergnügen, da sich der Aggregatzustand, trotz gekühlter Auslieferung, rasch verändert.

Unser Kakao in der Pralinenmanufaktur



Eigentlich haben Olga Gallego (links) und Petra Kollmannsberger (rechts) andere Aufgaben bei ForestFinance in Panama – nämlich Holzvermarktung und Geschäftsführung. Aber den Ausflug in die Pralinenmanufaktur – mit der Lizenz zum Kosten – haben sie sichtlich genossen.

Fotos: ForestFinance

Unsere panamaischen Kolleginnen Olga Gallego und Petra Kollmannsberger erfüllten im Schokoladenlabor von Oro Moreno natürlich nur ihre Pflicht – als Marketingfachfrauen und Geschäftsführung knüpften sie die Geschäftsbeziehungen zu dem Unternehmen, das in Panama City feinste Pralinen herstellt, mit ihrem Besuch fester.

Oro Moreno macht unter dem Motto „Panama en un Bombon“ (Panama in einer Praline) edle Pralinen und experimentiert dabei mit ausgefallenen Zutaten. Sie wollen die Vielfalt der panamaischen Früchte und Kräuter – darunter Kokos, Maracuja,

Koreander, Rum, Ananas und Aji Chombo, (eine Chili-Art) – in Schokolade hüllen. Ab sofort werden diese exotischen Zutaten – ebenso wie ganz konventionelle wie Nougat – auch in leckere ForestFinest-Schokolade eingebettet. Experimentiert wird auch schon mit dem frischen Kakao aus unseren panamaischen Kakaowäldern. Wir sind gespannt auf das Ergebnis!

Das waren Olga und Petra auch. Sie durften bei ihrem Besuch Pralinen herstellen – mir Maracuja-Füllung. „Allerdings war die Ausbeute eher gering“, bedauert Petra. „Die meisten fielen der sofortigen Verkostung zum Opfer.“

Apropos Kakaowälder: Dafür haben wir nun auch das UTZ-Siegel erhalten. Es steht für den nachhaltigen Anbau von Agrarprodukten, für sowohl ökologisches wie soziales Wirtschaften und die Schulung von Bauern darin, Kakao im Einklang mit der Umwelt anzubauen. Wir streben das UTZ-Siegel auch für unsere Plantagen in Peru an und erfüllen bereits jetzt alle dafür notwendigen Anforderungen.



Den Job versüßen

Viele ForestFinance-Mitarbeiter lieben das, was sie tun. Nur so sind beste Ergebnisse auch unter schwierigen Bedingungen möglich. Es ist daher schwer, einzelne Personen hervorzuheben. Aber manchmal sind die Geschichten, die der Alltag hervorbringt, so schön, dass man sie erzählen muss. Jan Fockele hat eine davon ...

Wer die Gelegenheit hat, sich mit Meivis Ortiz über Kakao zu unterhalten, der darf sich glücklich schätzen. Schnell wird klar: Hier ist nicht nur eine große Begeisterung für das Thema, hier lebt jemand auf und verfügt über außergewöhnliches Wissen, das er gerne teilt. Den Prozess von der reifen Kakaofrucht zur getrockneten Kakaobohne erläutert sie so charmant und so energiegeladen, dass man sich fragt, warum man selbst nicht schon längst das tut, was sie tut.

Schneller als ich denken kann, entschwindet sie, ausgestattet mit einem Messer, und schneidet kurzerhand eine reife Kakaoschote vom Baum. Im Nu ist sie aufgeschlagen und das gallertartige Fruchtfleisch kommt zum Vorschein. Ohne weiter darüber nachzudenken, stecke ich mir auch schon eine – spontan alles andere als leckere – Bohne in den Mund. Warum? Weil diese begeisterte Person mit dem entzückenden Lächeln es gesagt hat: Probier mal! Schmeckt es schon nach Kakao?

Alles, was Meivis erzählt, ihre geschickten Handgriffe und der Stolz über das Erreichte zieht mich in ihren Bann. Sie platzt fast vor Stolz, wenn sie mit einem Handgriff Kakaobohnen aus der modernen Trocknungsanlage nimmt und diese in einem Tester auf deren Trocknungsgrad prüft.

Meivis Karriere bei ForestFinance begann vor sechs Jahren, damals als Mitwirkende für die neuen Kakaofincas in Bocas del Toro. In enger Zusammenarbeit mit unserer Kakao-Expertin Dr. Silke Elwers, die von Deutschland aus den Aufbau des Projektes verantwortet, entstand das erste ForestFinance-Kakaoprojekt in Panama. Heute, im Jahre 2014 steht das Team vor der

ersten eigenen großen Ernte des hochwertigen Edelkakaos. Meivis ist mittlerweile die verantwortliche Ingenieurin vor Ort und außerdem eine gefragte Expertin im Team der ForestFinest Consulting. Sie lebt in der nahegelegenen Kleinstadt Almirante, die vor allem deshalb bekannt ist, weil dort die pfeilschnellen Wassertaxen zu den beliebten Karibik-Stränden von Bocas im Stundentakt verkehren.

Meivis weiß, dass der Kakao, den sie dort erzeugt, gut ist. Das haben ihr bereits einige Experten bestätigt. Aber das allein reicht ihr nicht: Sie möchte wissen, wie man Schokolade macht, wie sie schmeckt und worauf man achten muss. Deshalb nimmt sie einige Kakaobohnen mit und experimentiert in ihrer Freizeit in einer speziell ausgestatteten Küche eines Bekannten mit diesen Bohnen. Ergebnis dieser „heimlichen“ Aktivität: ihre erste und eigene Schokolade. Nicht nur Tafeln im gewohnten Design, sondern außerdem Pralines. Einfach so, nur mal zum Spaß.

Premiere hatten diese Köstlichkeiten übrigens anlässlich der Eröffnung des ForestFinance Holzverarbeitungszentrums in Las Lajas. Das Urteil der Glücklichen, die ein Stück ergattert hatten: „Traumhaft lecker, toll schokoladig und superschmelzig.“ Also deutlich besser als die frisch geerntete Kakaobohne, die mir – jetzt kann ich es ja sagen – nicht geschmeckt hat und die roh überhaupt nicht an Schokolade erinnert. Meivis ist ein Beispiel von vielen aus der Welt von ForestFinance, die sich ihren Traum erfüllen. Wir freuen uns darüber, nicht nur, weil es lecker schmeckt.



Meivis Ortiz präsentiert stolz die Früchte ihrer Arbeit – Kakao und Schokolade. Auch wenn ihr Chef, Harry Assenmacher (unten rechts), scheinbar kritisch dreinschaut – er ist von so viel Engagement und Kenntnis beeindruckt. **Fotos:** Jan Fockele



Selbstgemachte Schokolade aus ForestFinance-Bohnen, fotografiert auf einer Holzbank aus unserem Edelholz. So viel Gutes auf einem Fleck bekommen auch wir nicht jeden Tag zu sehen – oder zu schmecken.



Mamoní – ein Umweltschutzprojekt wächst und gedeiht

Seit 2013 engagiert sich ForestFinance mit der FAMAB-Stiftung für die Wiederaufforstung und Renaturierung des Mamoní Valley Preserve in Panama. Projektnamensgeber ist der Fluss Mamoní, der sich etwa 40 Kilometer entfernt von Panama-Stadt, in unmittelbarer Nähe des Nationalforstes Chagres durch den Wald schlängelt und dabei für Mensch und Tier eine überlebenswichtige Trinkwasserquelle ist.

Es wuselt, schwirrt, zirpt und wächst gewaltig. Und damit dies auch weiterhin so bleibt, ist es besonders wichtig, Schutzzonen für Tier, Natur und Mensch einzurichten, in denen es auch weiterhin wuseln und wachsen darf. Denn: In nur wenigen Ländern der Welt gibt es eine solch große Biodiversität, wie sie im Regenwaldgebiet Panamas vorkommt. Als natürlicher Korridor zwischen Nord- und Südamerika verbindet das Land nicht nur Costa Rica und Kolumbien miteinander, sondern ermöglichte über die Jahrhunderte hinweg einen regen Austausch der Arten. Mittlerweile leben hier einige Tier- und Pflanzenarten, die auf der Roten Liste der stark bedrohten Arten zu finden sind und nur noch in Panama mit etwas Geduld und Geschick beobachtet werden können.

Naturschutzgeschichte

Die Geschichte des Mamoní-Tals und seiner Rettung begann vor etwa zehn Jahren. Das Tal steckte damals nach Brandrodungen und Abholzungen zur Holz- und Landgewinnung sowie der Überweidung der Flächen in einer tiefen Krise. Das sensible Mikroklima des Tals drohte sich zu verändern und es wurde schnell deutlich, dass dringend etwas geschehen musste. 2004 setzten sich die Nichtregierungsorganisation Earth Train und Rainforest Capital für den Schutz des Waldes ein und begannen 2007 bereits die Flächen mit heimischen Baumarten aufzuforsten. Im Juni vergangenen Jahres erwarb die FAMAB-Stiftung 100 000 Quadratmeter weiterer Waldflächen im Tal und betraute ForestFinance mit den gesamten Aufforstungsaktivitäten.

Die Erfahrungen der letzten 20 Jahre Wiederaufforstung und Bewirtschaftung von Tropenwäldern der ForestFinance-Gruppe waren und sind bis heute bei diesem Projekt eine große Hilfe. So sind vor allem Bäume der Art *Acacia mangium* angepflanzt worden, die sich besonders für nährstoffarme Böden eignen und mit vergleichsweise wenig Wasser ein schnelles Wachstum verzeichnen können. Dadurch eignet sich der Akazienbaum besonders für die Wiederaufforstung der ausgelaugten und unbepflanzten Böden des Tals. Genau 16 254 Akazien-Setzlinge konnten von der Baumschule in Las Lajas in das Mamoní-Tal gebracht und eingesetzt werden.

Das angestrebte Ziel des Mamoní Valley Preserve ist die Rekultivierung des Tals und die Integration der benachbarten artenreichen Gebiete. Doch nicht nur die Natur soll von dem Projekt profitieren. Auch die etwa 300 bis 400 im Tal lebenden Menschen sind auf Einnahmen für den Lebensunterhalt angewiesen. Insgesamt zwölf neue Mitarbeiter aus der Region konnten bisher langfristig eingestellt werden, vier von ihnen stammen aus dem indigenen Kuna Yala Gebiet, das sich unweit des Mamoní Valley Preserve befindet.

Wenn Sie mehr über das Mamoní Valley Preserve erfahren wollen, klicken Sie auf www.earthtrain.org/et-in-action/the-mamoni-valley oder schauen Sie in den Blog unserer ehemaligen Praktikantin Laura Schulte, die vor Ort für Sie berichtet hat: www.famabstiftung.de/index.php/wald-blog.html

So grün und satt sieht es in weiten Teilen des Mamoní-Tales nicht mehr aus. Damit aber bald wieder überall Wald wächst, arbeitet die Famab-Stiftung mit EarthTrain und ForestFinance zusammen an der Wiederaufforstung. **Foto:** Andres Espinosa

ForestFinance – Créateur de forêts

Bemerkenswert! Richard Focken war von der ForestFinance-Idee so überzeugt, dass er sie 2013 mit nach Frankreich nahm, um sie in seiner Wahlheimat bekannt zu machen. Nach einem Jahr zieht er eine beachtliche Bilanz!

ForestFinest (FF): Wie und wann kam es dazu, dass Sie samt Familie nach Frankreich gezogen sind?

Richard Focken (RF): Seit zwölf Jahren lebe ich nun in Frankreich. Nach einer „klassischen“ Karriere im Management suchte ich mit knapp 40 Jahren nach einem alten Bauernhof zum Renovieren, um etwas mit eigenen Händen zu schaffen. Nachdem meine Frau und ich in Süddeutschland nichts Geeignetes fanden, haben wir uns dem Südwesten Frankreichs zugewandt, mit seinem Reichtum an historischer und noch un-restaurierter Substanz.

FF: Wie haben Sie ForestFinance kennengelernt und wieso entschieden, die Produkte nach Frankreich zu „exportieren“?

RF: ForestFinance habe ich richtig kennengelernt, als ich mit einem Partner einen nachhaltigen und ethisch geführten Waldfonds in Deutschland aufbaute. Wir machten eine Marktstudie und verglichen alle Anbieter von Forst-Direktinvestments. Als Pionier seiner Branche und als langjährig zuverlässiger Partner stach ForestFinance aus dem Umfeld deutlich hervor. Der Gründer und Chef von ForestFinance, Harry Assenmacher, teilte unseren Anspruch, dass wir in Deutschland ein neues Management-Modell für nachhaltige Investments brauchen, bei dem das Management erst verdient, wenn der Anleger ordentlich entlohnt ist.

FF: Wie haben die Menschen aus Ihrem Umfeld in Frankreich auf ForestFinance reagiert?

RF: Sie waren wirklich begeistert, weil niemand hier etwas derartiges anbietet. In Frankreich fanden unsere Bekannten die Idee von ForestFinance so faszinierend, dass wir den Vorschlag machten, eine französische Dependence aufzubauen. Die

Franzosen schauen gerne nach Deutschland, wenn es darum geht, ökologische Innovationen auf den Markt zu bringen.

FF: Was waren bislang die größten Erfolge und schönsten Erlebnisse?

RF: Am schönsten ist es, wenn wir mit Kunden und unabhängigen Journalisten zusammen in Panama in unseren Wäldern sind – wenn sie mit leuchtenden Augen dieses Aha-Erlebnis haben, wenn sie sehen, dass tatsächlich neue und bleibende Mischwälder auf ihren Flächen entstehen. Das schönste Erlebnis für mich war dabei, als ein völlig unabhängiger und kritischer Journalist mir auf dem Rückflug sagte, dass er das erste Mal in seinem Leben Lust habe, für eine Firma zu arbeiten, nachdem er eine Woche in den jungen Mischwäldern und auf Kakaofinças verbracht hatte.

FF: Eine Frage zum Schluss: Was treibt Sie an, was ist Ihre ganz persönliche Motivation für ForestFinance zu arbeiten?

RF: Ich habe vor etwa zehn Jahren angefangen, mich intensiv mit den Auswirkungen des Klimawandels zu beschäftigen und der Frage, wie ich meine eher kommerziell und gewinnorientierten Talente zum Erreichen von sinnhaften Zielen einsetzen kann. Das höchste Ziel ist für mich nun, möglichst viele neue Mischwälder weltweit entstehen zu lassen, bei gleichzeitiger Schaffung eines fairen Wirtschaftssystems. Fair heißt, dass jeder Teilnehmer – vom Investor über die lokale Bevölkerung sowie auch ForestFinance selber – einen gerechten Anteil bekommt. Aber eben auch nicht mehr. Wenn alle gewinnen, gewinnt vor allem auch die Natur mit zunehmender Biodiversität und wir werden unserer Verantwortung gegenüber den kommenden Generationen gerecht.



(Von oben nach unten:) Richard Focken staunt in Panama, wie schnell Bäume wachsen können. Er führt Investoren, wie hier Hervé Prouvoveur, durch die ForestFinance-Wälder und freut sich immer wieder aufs Nachhausekommen, nach Frankreich, Lavernhe. In seinem idyllischen Landhaus gibt es auch wunderschöne Gästezimmer.

Kolumbien – ein Land voller Hoffnung

Im Interview mit Leonie Ahrens, Trainee bei ForestFinance: unser kolumbianischer Geschäftspartner Juan Diego Jaramillo

In Europa berichten die Medien von Kolumbien fast immer nur im Zusammenhang mit Unruhen und Konflikten. Wie steht es also um die Flächen, die ForestFinance im Osten des Landes mit Acacia mangium aufforstet? Ist diese Region sicher, um eine Investition zu tätigen? Juan Diego Jaramillo verlässt sich darauf und erzählt ForestFinest, warum.

ForestFinest (FF):

Sie haben 2006 Flächen in Vichada, Kolumbien, gekauft, die heute Teil des Produkts GreenAcacia sind. Könnten Sie uns etwas über den Kauf und die Folgezeit erzählen?

Juan Diego Jaramillo (JDJ): Die Flächen im Osten Vichadas gehörten ursprünglich der kolumbianischen katholischen Kirche, waren weitgehend ungenutzt und bestanden im Wesentlichen aus Savanne. Zuerst pflanzten wir hier 40 Hektar mit Akazien und Karibischer Kiefer, dann Eukalyptus. Letztlich hielt sich nur die Akazie, die den

zweifachen Vorteil besitzt, dass sie sich vor Ort gut akklimatisiert und dabei rasch die Bodenqualität verbessert. Traditionell ist das Land in Vichada zur Viehzucht bestimmt und wird sehr ineffizient verwaltet: Auf jede Kuh fallen zwölf Hektar Land!

FF: Wann begannen in der Region Investments im größeren Umfang?

JDJ: Die ersten großen Auslandsinvestoren kamen im Jahr 2006, in Folge einer Investmentbewegung, was eine sehr positive und erfolgreiche Entwicklung nach sich zog. Uns haben die Chancen in der Region überzeugt, denn hier wird nichts beschnitten, im Gegenteil, alles wächst. Und wenn einmal mehr als 150.000 Hektar mit Bäumen bepflanzt sind, besteht eine hohe Wahrscheinlichkeit, dass das Holz vor Ort verarbeitet wird und somit Straßen gebaut werden, um der Region besser gerecht zu werden. Bis es soweit ist, transportieren wir das Holz über den Fluss Orinoco, der ganz in der Nähe ist, ab. Von dort aus kann es nach Europa oder auf die Antillen verschifft werden.

FF: Welche Vorteile hat die Aufforstung hier?

JDJ: Obwohl der Boden in Vichada noch nährstoffarm ist, eignet sich die Gegend für Aufforstung. Die Qualität der Erde verbessert sich zunehmend durch die Bäume und wir beobachten die Bildung von Biodiversitätskorridoren und damit die Präsenz von Leoparden in unseren Forsten. Die Tiere kehren zurück.

Das Gesicht Vichadas hat sich innerhalb weniger Jahre auch für die Menschen stark verändert. Zahlreiche Langzeitarbeitsplätze wurden geschaffen, so viele, dass wir Arbeitskräfte in Medellín oder anderswo suchen müssen. Die Angestellten verdienen im Durchschnitt den 3,5-fachen Mindestlohn

und die Lebensbedingungen der vereinzelt indigenen Gemeinden, die dort leben, haben sich verbessert.

FF: Wie kam es zu Ihrer Zusammenarbeit mit ForestFinance?

JDJ: Durch gemeinsame Kontakte. Uns vereint die Begeisterung für Wiederaufforstung, was uns als eine sehr gute Gelegenheit erschien, unser Unternehmen nachhaltig weiterzuentwickeln. Wir sind von der Ausgeglichenheit des Geschäftsmodells von ForestFinance überzeugt, von dieser Mischung aus Mensch, Natur und Wirtschaft.

FF: Neben der Aufforstung sind Sie auch auf dem Brennstoffmarkt tätig. Ist das kein Widerspruch zu Ihrem Umweltschutz-Engagement?

JDJ: In der Tat. Dieses Geschäft befindet sich seit 55 Jahren in der Familie. Auf der einen Seite tragen wir zu den CO₂-Emissionen bei, auf der anderen zu ihrer Neutralisierung. Wir wissen, dass dies sehr widersprüchlich ist. Beide Seiten sind spannend, die eine wie die andere. Wie alle Kolumbianer haben wir die Landwirtschaft im Blut und sind umweltbewusst. Man muss sich nur die Stadt Medellín anschauen: sehr grün, wie das ganze Land! Oder die Tatsache, dass wir alle Fincas (Landhäuser) haben, die wir aufsuchen, um uns zu erholen. Wir haben ein sehr schönes Land, auf das wir achten müssen und das heißt auch, es nicht um jeden Preis weiterentwickeln zu wollen. Wir wären sehr stolz, wenn wir eine Million Hektar Wald pflanzen könnten. Das ist eine Tätigkeit, die wir gerne innerhalb unserer Familie weitergeben würden – sowohl innerhalb unserer biologischen als auch innerhalb unserer beruflichen Familie, die beide die gleiche Leidenschaft für die Umwelt haben.



Juan Diego Jaramillo (links), Unternehmer und ForestFinance-Geschäftspartner zusammen mit Andres Cadavid, Leiter Administration und Finanzen von ForestFinance in Kolumbien, bei der Eröffnung des neuen Holzzentrums in Panama (siehe Seite 35).

Foto: ForestFinance



Obwohl auf den GreenAcacia-Flächen momentan nur Akazien in Monokultur wachsen, leben hier schon viele Tiere – wie dieser Weißwedelhirsch. Die Plantagen werden sukzessive zu Mischwald umgebaut. Fotos: ForestFinance

Los Llanos, das Gebiet, in dem sich auch die ForestFinance GreenAcacia-Flächen befinden, steht unter besonderem Schutz. Seit 2011 läuft unter der Federführung des UN Entwicklungsprogramms (United Nations Development Programme, UNDP) ein dreijähriges Projekt, das die Biodiversität der Region fördern und schützen soll. Die GreenAcacia-Flächen sind Teil dieses Schutzprogramms. Die Finca La Paz wurde als eine von vier Projektflächen ausgewählt, um das Pilotprojekt „Förderung Erhaltung der Artenvielfalt auf privat geführten produktiven Waldflächen sowie Viehweiden“ zu verwirklichen. ForestFinance-Forstingenieurin Luisa Aza-

bache ist Projektverantwortliche. Zu ihren Aufgaben gehört es unter anderem, vier Mal im Jahr auf den Flächen eine „Inventur“ der Biodiversität zu machen. Ziel des UN-Programms ist die Verbesserung institutioneller und politischer Rahmenbedingungen, um die Erhaltung der Biodiversität auf privaten Grundstücken in Kolumbien zu fördern. Dafür sollen Gesetze erlassen und angepasst sowie Institutionen vor Ort in ihrer Arbeit unterstützt werden. Auch die ansässigen Landwirte sind beteiligt und erhalten Unterstützung für nachhaltige Landschaftsplanung, Forstwirtschaft und Viehzucht. Moni-

toringssysteme der Forst und Viehflächen helfen, die Fortschritte zu dokumentieren. „Darin haben wir besonders viel Erfahrung“, erklärt Luisa Abache von ForestFinance, „die wir gerne für dieses Umweltschutzprogramm zur Verfügung stellen.“



Luisa Azabache, Forstingenieurin bei ForestFinance Kolumbien, erfasst die Daten für die UN-Studie.



Christian Streubel war sehr beeindruckt, wie schnell die Bäume in Kolumbien wachsen. **Foto:** ForestFinance/ Olaf van Meegen

Bericht eines (Handlungs) Reisenden

Für Vertriebspartner ist er der richtige Ansprechpartner: Christian Streubel kümmert sich seit 2013 um den indirekten Vertrieb bei ForestFinance. Im Interview mit ForestFinest stellt er seine Arbeit vor und berichtet über seine Reise zu unseren Standorten in Lateinamerika, die er 2014 besuchte.

ForestFinest (FF): Welche Länder und Fincas hast du besucht? Mit welchem Ziel?

Christian Streubel (CS): Neben dem Kennenlernen unserer Flächen und Wälder, den unterschiedlichen Prozessen und Tätigkeiten, ging es darum, Eindrücke und Erfahrungen „aufzusaugen“, um Vertriebspartnern und Kunden unsere Wälder und Produkte besser veranschaulichen und beschreiben zu können.

In Kolumbien bin ich kurz nach der Ankunft in Bogotá zu den Projektflächen nach La Vichada aufgebrochen. Ich war überwältigt – sprachlos trifft es nicht einmal ansatzweise! Akazien wohin das Auge reicht. In Quadraten von jeweils zehn Hektar, getrennt durch große Feuerschneisen, fanden wir uns inmitten der ersten Teilfläche von über 600 Hektar wieder. Ungläubig habe ich mich mit unserem „Administrador forestal“, Román, unterhalten, weil ich das Wachstum der Bäume nicht begreifen konnte. Zur besseren Vorstellung habe ich mir eine Akazie mit GPS markieren lassen, um das Wachstum nachvollziehen zu können: Gepflanzt am 28. Mai 2013, maß sie nach nur acht Monaten stolze 3,35 Meter an Höhe, bei einem toll ausgebildeten Stamm. Fragen? – Nein, hatte ich keine mehr! Danach bin ich über Peru, Lima nach

Panama City gereist. Neben wichtigen geschäftlichen Terminen stand vor allem das Kennenlernen und „Hineinfühlen“ in unsere ältesten Waldflächen auf dem Programm. Knapp 20 Jahre alte Baumbestände, ein ohrenbetäubender Chor aus unzähligen Insekten- und Tiergeräuschen, eine Artenvielfalt, die die meisten Großstädter in derartiger Pracht wohl noch nie zu Gesicht bekommen haben – es fällt mir schwer, alle gesammelten Eindrücke in Worte zu fassen.

FF: Kannst du dich an deinen ersten Eindruck erinnern, als du einen ForestFinance-Wald besucht hast?

CS: In Panama habe ich mich gefühlt wie ein kleiner Schuljunge, der seine Schultüte bekommt. Ich war aufgeregt, gespannt, begeistert, sprachlos und ging mit großen Augen Schritt für Schritt durch unsere Wälder. Ich habe im Nachhinein Bilder auf meiner Kamera entdeckt, auf denen ich zehn Mal in Folge die gleiche Blüte oder den gleichen Baum fotografiert habe. Acht davon wollte ich anfangs direkt löschen, aber nun hängen sie als farbenfrohe Collage über meinem Schreibtisch. Für den Laien zehn identische Bilder, für mich zehn wunderschöne und tolle Erinnerungen an eine Vielfalt, die nur auf den ersten Blick identisch und gleich erscheint.

Ganz schön viel Leben für „Rest in Trees“ – R.I.T.

... auf dem Waldfriedhof FinalForest in der Eifel

Aus dem jungen Leben eines uralten Waldes erzählt Katharina Gutsche, die das Projekt FinalForest – Rest in Trees im Winter 2013 für ForestFinance verwirklichte.



Förster Peter Wohlleben, Harry Assenmacher, Geschäftsführer ForestFinance, und Bürgermeister Franz Peter Schmitz der Gemeinde Hümmel bei der Eröffnungsfeier.



Besucher des FinalForest bei einer Waldführung. Wir führen zu regelmäßigen Terminen, aber gern auch nach Vereinbarung durch den Waldfriedhof FinalForest. **Fotos:** ForestFinance/Katharina Gutsche

In der ersten ForestFinest-Ausgabe dieses Jahres haben wir ausführlich über FinalForest – Rest in Trees berichtet. Nun sind einige Monate verstrichen und wir wollen berichten, wie es dem jüngsten ForestFinance-Zuwachs seitdem ergangen ist.

Im April 2014 führte ich mit Förster Peter Wohlleben die ersten Besucher durch den Wald. Darunter waschechte Waldliebhaber aus Thüringen, der Südpfalz und dem Saarland. Sie wollten sich ein Bild von dem Wald machen, den man mit Rest in Trees schützen kann. Aber auch Einheimische interessierten sich für unser Waldschutzprojekt und lauschten aufmerksam Peter Wohlleben, der diesen Wald wie seine Westentasche kennt. Die Frühlingssonne strahlte die Eichen an und der Wald wirkte licht und hell. Die ersten jungen, zartgrünen Blätter hießen alle Besucher willkommen.

Im Mai 2014 fand die offizielle Eröffnungsveranstaltung mit der Gemeinde Hümmel statt. Zahlreiche Besucher und Pressevertreter waren dabei, als Harry Assenmacher, ForestFinance-Geschäftsführer, und Gemeindevertreter den Wald(schutz)friedhof eröffneten.

Das herrlich warme Licht im Mai nutzten wir einige Tage nach der Feier für einen Fototermin. Einen ganzen Tag lang führte ich Fotograf Henning Rogge durch den Wald und zeigte ihm meine Lieblingsstellen. Wir hätten noch Stunden, vielleicht Tage weiter fotografieren können, so viele neue und unentdeckte Stellen fand ich, die Henning festhalten und abbilden sollte.

Wir haben auch drei Plätze ausgesucht, die wir im 360° Modus aufgenommen haben, damit sich Interessenten vom heimischen PC aus im Wald umsehen können. Geplant ist, diese Stellen zu allen Jahreszeiten

im 360° Format aufzunehmen. Sie finden alle Fotos sowie Panorama-Aufnahmen unter www.finalforest.de/service/impressionen

Im Juni fand die dritte Waldführung statt. Ich konnte mich weder satt sehen, noch genug bekommen von unserem Wald und seinen Geschichten. Mit jeder Waldführung, die ich mit Peter Wohlleben veranstalte, lerne ich wieder etwas Neues dazu.

Im Juli fand dann die erste Beisetzung statt. Ein Professor der Biologie hatte sich für FinalForest als letzte Ruhestätte entschieden. Die Entscheidung für eine Waldbeisetzung stand außer Frage, meint seine Witwe. Aber warum hier? Aus dem Schlafzimmerfenster ihres Hauses kann sie auf den FinalForest blicken, erzählte sie mir.

Der Tag der Beisetzung war sonnig und warm. Die trauernden Angehörigen spazierten vom Parkplatz aus gemeinsam zur Alten Eiche. Ein enger Freund der Familie hielt eine Rede, dann wurde die Urne von einer der Töchter des Verstorbenen zu der Stelle gebracht, an der sie beigesetzt werden sollte – im Buchenwald des FinalForest, am Waldweg gelegen. Die Enkelin verabschiedete sich mit einem Klarinetten-Stück von ihrem Großvater, das Rauschen der Blätter und das Zwitschern der Vögel untermalten diesen friedlichen Abschied. Rest in Trees.

Katharina Gutsche, Projektleiterin FinalForest – Rest in Trees. Sie liebt „ihren“ Wald – und betreut den Waldfriedhof seit einem knappen Jahr.

Foto: Henning Rogge



R.I.T. Rest in Trees

Warum ist FinalForest – Rest in Trees für Sie die ideale Ruhestätte?

Das haben wir Kunden und Interessenten gefragt. Hier einige Antworten.

Richard Nellesen: Dieser Urwald hat mir auf Anhieb – nicht zuletzt dank seiner Ähnlichkeit mit meinem Lieblingswald – sehr gefallen. Er muss erhalten bleiben und das FinalForest-Konzept ist der Schlüssel dazu. Es ist ein Wald voll mit entstehendem und vergehendem Leben. Ich habe das Gefühl, in einem solchen Wald zu spüren, wie klein doch mein Anteil an diesem natürlichen Geschehen ist. Das hilft mir, mein Dasein als nicht so wichtig zu begreifen, sondern es im allgemeinen natürlichen Prozess besser einzuordnen. Ja, ich kann mir vorstellen, dass mein Körper in diesem Wald die letzte Ruhe findet. Ein Gedenkstein darf sein, für die Hinterbliebenen, die das brauchen. Ich selbst, für mich, brauche das nicht.

Regina Günther: Mir gefiel einfach die Idee sehr gut, mit dieser Ruhestätte wenigstens ein kleines Stückchen alten Wald auf 99 Jahre unter Schutz zu stellen. Keine Ahnung, ob dort tatsächlich wirklich mal meine „letzte Ruhestätte“ sein wird. Ich hoffe nur, dass es in meinem nächsten Leben immer noch Wald gibt. Ich glaube nämlich an die Wiedergeburt! Für dieses Kundenmagazin sind meine Gedanken vielleicht etwas zu ungewöhnlich – ich habe aber nichts dagegen, wenn Sie sie trotzdem veröffentlichen.

Jochen Eckel: Das Konzept Waldfriedhof verfolge ich bereits seit mehreren Jahren. Meine persönlichen Gründe für diesen Weg kann ich Ihnen leider nicht mitteilen, sie wären auch nicht zur Veröffentlichung geeignet. Was ich aber gerne sagen möchte (und das hat meine Entscheidung für FinalForest wesentlich beeinflusst) ist, dass ich für die Arbeit der Forest Finance Service GmbH großen Respekt empfinde.

Roswitha Kerz: Natürlich können Sie meine Beweggründe erfahren und auch, wenn Sie mögen, drucken.

1. Ich halte mich gern in Wäldern auf, am liebsten in solchen, die noch nicht mehr oder weniger geplant sind.
2. Mir gefällt die Idee, mindestens für 99 Jahre ein Stück Wald vor der „Verwertung“ zu bewahren.
3. Ich erspare dadurch meiner Tochter die Kosten und die Umstände einer Friedhofsbestattung.
4. Wenn ich es recht sehe, ist diese Pacht auch finanziell günstiger – also
5. eine „Win-win-Situation“.

Michael Schlothauer: (war bei der Eröffnung und Führung im Mai 2014 dabei) Mir ist dieser Tag sehr positiv in Erinnerung geblieben. Ich habe den Waldfriedhof FinalForest in Pitscheid ja schon im Februar dieses Jahres besucht und mir ein Bild gemacht. Aber bei der Eröffnung war das Wetter wunderschön und der Wald wirkte noch schöner. Die Informationen waren sehr gut und auch die Gespräche mit Herrn Wohlleben und dem Bürgermeister waren sehr aufschlussreich. Das Projekt hat mich überzeugt.

Wenn auch Sie den Wald FinalForest erleben wollen: wir bieten auch 2015 wieder Waldführungen mit Peter Wohlleben und Katharina Gutsche an. Termine erfahren Sie auf www.finalforest.de/termine

www.forestfinance.de



Eine Ruhestätte ...
 ... in urwaldnahem deutschen Wald,
 ... für mindestens 99 Jahre,
 ... ab 895,- Euro, (inkl. Gemeinschaftsgrabstein als persönliche Gedenkstelle).

Vorsorgen und Gutes tun

für eine intakte Umwelt, die auch kommende Generationen noch genießen können.

Jetzt online reservieren auf
www.finalforest.de/reservieren

Wir beraten Sie gerne.
 Telefonisch unter 0228 – 943 778 16
 Mo – Fr 9 – 17 Uhr
 Jetzt auch samstags von 13 – 16 Uhr
 Oder per E-Mail: info@finalforest.de



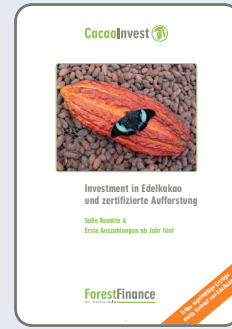
Rund um die ForestFinance Gruppe: über den Investor zu ForestFinance, zu ForestFinest Consulting, CO₂OL und nicht zuletzt zu unserer Schokolade

ForestFinance wird im nächsten Jahr 20 Jahre alt und ist in dieser Zeit richtig groß geworden: zur ForestFinance Gruppe. Wir wollen Ihnen gern mal anhand unseres definitiv süßesten Produkts – Schokolade – zeigen, wie alles zusammenhängt und -arbeitet, damit alle Gutes tun und daran verdienen.

Diese Schokolade ist einzigartig: Sie ist zurück verfolgbar bis zu der Finca, wo der Kakaobaum wächst und macht jeden Besitzer zum Paten eines Quadratmeters Kakaowald (dank ForestFinest Consulting), sie ist klimaneutral produziert (dank CO₂OL) und die Früchte sind (dank ForestFinance) im Einklang mit der Natur gewachsen. Am Anfang dieses Kreislaufs steht der Investor, Sie als unser Kunde – dank Ihrer Entscheidung können Ideen verwirklicht werden, die Natur und Menschen dienen.



Mehr Informationen zu dem Kakaoprojekt finden Sie auf den Seiten der ForestFinest Consulting, schnell erreichbar über diesen Code.



Investition

Sie investieren als Kundin oder Kunde in CacaoInvest und beauftragen damit ForestFinance, Kakao in Peru anzubauen und Bäume in Panama zu pflanzen.

Die Abmachung: Sie erhalten aus dem Verkauf des Kakaos und der Edelhölzer regelmäßig Erträge und nach 25 Jahren, nach der Schlussernte der Hölzer in Panama, den Gesamtertrag ausgezahlt. Wie aber kommt es zu dem Ertrag? Das wollen wir Ihnen gerne am Beispiel Kakao zeigen. Denn daran sind viele Menschen in verschiedenen Abteilungen der ForestFinance beteiligt.

Womit alles beginnt ...

Wohin alles fließt ...

Marketing

Die ForestFinest Consulting bietet Firmen die Möglichkeit, Schokolade in großen Mengen mit dem Rückverfolgbarkeits-siegel zu kaufen und an ihre Kunden zu schicken. Auf jede Tafel kann der Name des Kunden gedruckt werden sowie ein einzigartiger Code, der jeden Kunden zum ganz persönlichen Quadratmeter Kakao-Regenwald führt und ihm die Möglichkeit bietet, diesen als Pate zu übernehmen und für ein ganzes Jahr zu schützen.

ForestFinance-Kunden profitieren von diesen Ideen und dem Code, denn damit werden die Kakao-Flächen für CacaoInvest vergrößert und die Erträge erhöht.

Herkunft

Die ForestFinance Consulting b...
Systems und der gemeinsamen
lichkeit der 100-prozentigen Rück
ForestFinance-Kakaos soll auf de
gen können, woher der Kakao
passiert hat. Der Plan – neben
leider immer noch größtenteils re
auch die Möglichkeit, Natur
kann so nicht nur sel
nachhaltiger Landwirtsch
nimmt sogar für
eine Pa

Qualität

ForestFinance beauftra
Flächen, die vom Unte
bewirtschaftet werden
ren zu lassen. Das e
ebenso wie den de
die darauf erwirts
Kakaoflächen nach d
und Teil des Klimasch
Mix Panama". Was
ist (si



ForestFinance hat bislang die einzigen Kakaoflächen, die den neuesten Gold Standard für Landnutzung und Forstprojekte erfüllen.

Für Panama hat ForestFinance-Kakao das UTZ-Siegel, das nachhaltigen Anbau zertifiziert.

tsgarantie

agt ForestFinest Consulting die ernehmen in Panama und Peru, zu qualifizieren und zertifizieren – erhöht den Wert der Flächen für Produkte Holz und Kakao, schaftet werden. So sind die dem Gold Standard zertifiziert nutzprojekts „CO₂OL Tropical“ überigens weltweit einmalig (siehe Seite 45).

Umweltgerechte Produktion

ForestFinance und ForestFinest Consulting beauftragen CO₂OL die CO₂-Bilanz zu erstellen – für die Aufzucht des Kakaosetzlings, über das Anpflanzen bis zur Ernte und Weiterverarbeitung des Kakaos zur Schokolade. Dieser so ermittelte Product Carbon Footprint wird mit Klimaschutzzertifikaten der eigenen Anbaufläche ausgeglichen. Somit wird die Schokolade klimaneutral und zwar durch „Insetting“ statt „Offsetting“ – einmalig bislang in der Welt.



Moriz Vohrer (Gold Standard, links) überreicht das Gold Standard-Zertifikat für „CO₂OL Tropical Mix“ an Dirk Walterspacher (Geschäftsführer CO₂OL und ForestFinest Consulting, rechts)

Quelle: Gold Standard Foundation

Anbaukontrolle

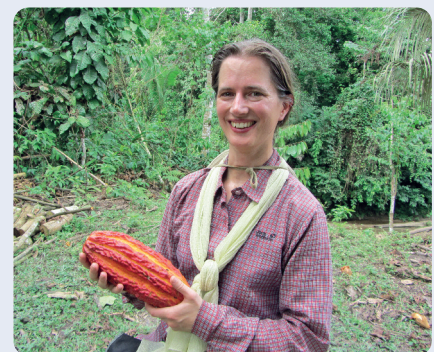
ForestFinest Consulting-Mitarbeiterin Dr. Silke Elwers berät ForestFinance in Panama beim Bau einer Kakao-Weiterverarbeitungsstation. Diese soll effizient, aber auch ökologisch arbeiten. Von der Weiterverarbeitungsanlage profitieren ForestFinance und alle Investoren – denn hochwertiger Kakao, der schonend fermentiert und getrocknet wurde, erzielt am Markt hohe Preise. Übrigens: Dr. Elwers hat eine so gute Anlage geplant, dass andere Unternehmen darauf aufmerksam geworden sind und ForestFinest Consulting als Berater für ihre Projekte beauftragen.

Auch diese Erfolge schlagen als Gewinn zu Buche.

nachweis

ietet mittels eines SAP Traceability-Lösung „myspotworld“ die Möglichkeit der Rückverfolgbarkeit: Jeder Käufer des Quadratmeter genau nachverfolgt stammt und welche Stationen er in Transparenz für Kunden in einem nicht bitteren Schokoladengeschäft – zu schützen. Denn jeder Käufer muss wissen, dass der Kakao aus Peru stammt, sondern über dieses Stück Land in Transparenz.

Auf www.forestfinest-consulting.com erfahren Sie mehr über unsere Berater, und die Möglichkeit, individualisierte Schokolade für Unternehmen zu bestellen. Auf www.co2ol.de lesen Sie alles über unsere Klimaschützer und ihre Projekte.



Dr. Silke Elwers betreut als Kakao-Expertin der ForestFinest Consulting die Kakaoproduktion in Peru und Panama.

Foto: Silke Berger

Foto: CO₂OL

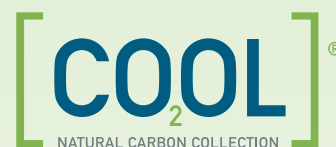


Dirk Walterspacher, Geschäftsführer von CO₂OL, ist Referent bei der Weiterbildung. In Europa ist CO₂OL mit mittlerweile über 500 klimafreundlich umgesetzten Veranstaltungen Marktführer im Bereich Beratung und Betreuung von GreenEvents beziehungsweise GreenMeetings.

Weiterbildung zum Nachhaltigkeitsberater

In Zusammenarbeit mit der DBU Deutschen Bundesstiftung Umwelt hat das GCB German Convention Bureau e.V. in den letzten zwei Jahren rund 300 Nachhaltigkeitsberater weitergebildet. Für uns ein Zeichen, dass Nachhaltigkeit ein Thema unserer Zeit ist, das die Veranstaltungsbranche beschäftigt und mehr und mehr an Bedeutung gewinnt.

Auch 2014 wird das erfolgreiche Seminar „Weiterbildung zum Nachhaltigkeitsberater in der Veranstaltungsbranche“ fortgesetzt. Dieses Seminar bildet die ideale Basis für alle, die noch am Anfang ihres nachhaltigen Engagements stehen und Grundlagenwissen über nachhaltige Veranstaltungen erwerben möchten. Aufgrund der Weiterentwicklung der Branche und der großen Nachfrage der bereits ausgebildeten Nachhaltigkeitsberater wird es zusätzlich erstmals auch die sogenannten Fortgeschrittenen-Seminare „Nachhaltigkeitsberater 2.0“ geben. Hier können alle Nachhaltigkeitsexperten ihr Wissen vertiefen und am Ende des Seminars konkrete nachhaltige Lösungsansätze für ihren Betrieb mitnehmen. Die nächsten Termine liegen im November. Mehr dazu finden Sie unter www.gcb.de/de/green-neu/seminare



World

Unter der Marke CO₂OL bietet ForestFinance klimaneutrale Lösungen für Privat- und Geschäftskunden. Für Businesskunden individuelle Beratungen und Lösungen, wie sie ihre unternehmerischen Verantwortung für Klima- und Umwelt fördern.

Der Weg zur Klimaneutralität erfolgt bei CO₂OL in vier Schritten:

1. validierte Ermittlung der CO₂-Bilanz,
2. effiziente Reduktion der CO₂-Emissionen und
3. Kompensation der restlichen CO₂-Emissionen durch anerkannten Klimaschutzprojekten mit dokumentierten ökologischen Vorteilen (Gold Standard, CCB Standard)
4. Unterstützung der Kunden bei der internen Umsetzung

CO₂OL & gut



Die Geschäftsführer der JO-BA GmbH bei dem Pressetermin zu den ersten klimaneutralen Altkleidercontainern. Den Film dazu können Sie auf YouTube sehen. Unser Shortlink: www.forestfinance.de/go/altkleidercontainer.

Foto: Joba

Partnervorstellung: World Forest Foundation

CO₂OL als Klimaschutz-Agentur mit langjähriger Erfahrung greift in der Arbeit für den Klimaschutz auf ein Netzwerk ebenso erfahrener Experten zurück, von dem auch unsere Partner und Kunden profitieren können. Einer dieser bewährten Akteure ist die World Forest Foundation (WFF) des Senats der Deutschen Wirtschaft.

Die WFF legt einen Schwerpunkt darauf, Unternehmer und Partner für die Unterstützung weltweiter Aufforstungsprojekte zu gewinnen und dabei zu begleiten. Dabei arbeitet die WFF als neutrale Plattform mit ausgewählten Klimaschutzexperten zusammen, deren Wald-Klimaschutzprojekte höchsten sozialen und ökologischen Standards genügen. Förderer profitieren von der Rolle der WFF als unabhängige Institution und unterstützen das Ziel, ein globales Commitment zu Aufforstungsprogrammen zu etablieren.

CO₂OL hat als einer der ausgewählten Partner viele Unterstützer der Initiative in der Erarbeitung einer glaubhaften Klimaschutz-Strategie begleitet.

Ein Beispiel für unternehmerisches Engagement im Rahmen der WFF ist die JO-BA GmbH, für die CO₂OL einen umfassenden CO₂-Fußabdruck der Altkleidercontainer erstellt hat. Die Kunden des Bremer Unternehmens haben seit diesem Jahr die Möglichkeit, klimaneutral produzierte Altkleidercontainer zu bestellen. Unterstützt wird dabei ein Wiederaufforstungsprojekt lokaler Gemeinden in Sodo, Äthiopien. Mehr zu dem CO₂OL-Projekt in Äthiopien erfahren Sie auf www.co2ol.de unter „Unsere Projekte“.

news news

umweltfreundliche Produkte und Dienstleistungen
 Kunden bietet CO₂OL praxisorientierte und
 ihre Klimabilanz verbessern und so ihrer
 und Umweltschutz gerecht werden können.

in vier Stufen:

Durch Zertifikate aus international
 entworfenen zusätzlichen sozialen und
 Umweltstandards (FSC).

und externen Kommunikation der Maßnahmen.

– fürs Klima

CO₂OL Tropical Mix – UTZ-Zertifizierung für Kakaoflächen

Das Wald-Klimaschutz-Projekt „CO₂OL Tropical Mix“ in Panama nimmt seit vielen Jahren eine Vorreiterrolle im Wald-Klimaschutz ein und ist ein echtes Aushängeschild für CO₂OL. Neben Aufforstungen einheimischer Baumarten umfasst das Projekt seit diesem Jahr auch Kakao-Aufforstungsflächen in der Provinz Bocas del Toro. Diese Kakaoflächen haben nun das UTZ-Label erhalten – als erstes Kakaoprojekt in Panama. Nach dem Motto „better farming, better future“ steht die UTZ-Zertifizierung für gute Landwirtschafts- und Managementpraktiken, sichere und gesundheitsverträgliche Arbeitsbedingungen, den Ausschluss von Kinderarbeit sowie für aktiven Umweltschutz. Mit der UTZ-Zertifizierung für die Kakaoflächen wird das von ForestFinance entwickelte Klimaschutzprojekt seiner Vorreiterrolle der letzten Jahre ein weiteres Mal gerecht (siehe auch Kasten unten).



Nun steckt auch das Klimaschutzprojekt Tropical Mix im GoGreen-Paket.

Foto: Screenshot

Speziell die Gold Standard-Zertifizierung des Projekts stößt auf Anerkennung im Markt: Der Logistikdienstleister Deutsche Post DHL nutzt das Wiederaufforstungsprojekt in Panama im Rahmen seiner klimaneutralen GOGREEN-Services. Gemeinsam mit weiteren Projekten aus dem Portfolio des Unternehmens werden die Treibhausgasemissionen, die bei Versand oder anderen Logistikdienstleistungen entstehen, ausgeglichen. Wenn Sie also demnächst Post mit dem GOGREEN-Label klimaneutral verschicken, unterstützen Sie damit unter anderem auch unser Projekt „CO₂OL Tropical Mix“ in Panama.

Weltweit erste Kakaopflanzungen mit Gold Standard-Zertifikat

Kakao und Klimaschutz – dass diese Kombination funktioniert, beweist „CO₂OL Tropical Mix“. Das bereits seit Dezember 2013 nach Gold Standard zertifizierte Wiederaufforstungsprojekt wurde nun um 120 Hektar Kakaopflanzungen erweitert. Eine Weltpremiere: Es sind bislang die einzigen Kakaoflächen, die den neuesten Standard für Landnutzung und Forstprojekte erfüllen.

Die Flächen von CO₂OL Tropical Mix befinden sich in verschiedenen Regionen in Panama. Bei dem Projekt werden ehemalige Brachflächen mit überwiegend einheimischen Baumarten wieder aufgeforstet und zu Mischwäldern umgewandelt. Auf einem Teil der Flächen dienen diese als Schattenspendler für Kakaobäume, die hier nach streng ökologischen Kriterien herangezogen werden. Durch eine schonende Bewirtschaftung verbindet CO₂OL Tropical Mix so nachhaltige Holzgewinnung bzw. Kakaoproduktion mit der Wiederherstellung des Ökosystems Wald.



Meivis Ortiz auf der Kakaofinca in Bocas del Toro. Sie ist zu einer wichtigen Kakao- und Agroforstexpertin geworden (siehe Seite 39).

Foto: ForestFinance/Silke Berger

Ein weiteres Ziel der Projekte ist die Schaffung langfristiger Arbeitsplätze und neuer Absatzmärkte für die Menschen vor Ort.

Im Gegensatz zum Anbau von Kakao als Monokultur, der sich negativ auf Böden und Artenvielfalt auswirkt, setzt CO₂OL Tropical Mix auf ein Multi-Crop-System. Hierbei wird Kakao zwischen andere Pflanzen gesetzt – dieses Vorgehen ermöglicht stabile Ernten und steigert den ökologischen Wert der Flächen erheblich. So sind in dem Projekt nicht nur die Kakaobäume selbst, sondern auch die Schatten-

bäume um die Kakaopflanzen herum Bestandteil der Zertifizierung.

Die Kakaoflächen generieren 130 CO₂-Zertifikate pro Hektar, das heißt insgesamt 15600 Zertifikate. CO₂OL-Geschäftsführer Dirk Walterspacher erklärt: „Damit ist es erstmals möglich, klimaneutrale Schokolade zu genießen, bei der der Kakaoanbau selbst für die zertifizierte und positive Klimawirksamkeit sorgt und nicht der Zukauf von CO₂-Zertifikaten – ein glaubwürdiger und ganzheitlicher Klimaschutzansatz!“

Passionierte Liebhaber – auf der Suche

Filmemacher werden nur selten in die Schublade Ökologie und Altruismus gesteckt. Die, die für den Kinofilm *Passion for Planet* arbeiten, gehören aber definitiv zu den engagiertesten Freunden, die Bäume, Wälder, Tiere und somit auch Menschen haben können.



Foto: Stephan Schneider



Das sind nur einige der Tierfilmer, die Regisseur Werner Schüssler (links oben) im Film „Passion for Planet“ vorstellt. V.l.n.r., oben: Jan Haft, Rob Stewart, Mark Shelley, unten Rita Banerji und das Filmer-Ehepaar Schlamberger.

Fotos: Werner Schüssler

Naturfilmer sind dabei, wenn Haie durchs Wasser ziehen, nachts am Strand hunderte von winzigen Schildkröten schlüpfen, Adler in luftiger Höhe ihre Jungen aufziehen oder Seeotter ums Überleben kämpfen. Das Dokumentarfilmprojekt „Passion for Planet“ blickt nun auf die andere Seite der Linse und rückt die Kameramänner und -frauen ins Rampenlicht. Allesamt Menschen, die die Natur, die sie filmen, lieben. Der Film präsentiert ihre Motivation und versucht ihnen eine Antwort zu entlocken, wie sie mit der Herausforderung, dass ihre große Liebe, die Natur, nach und nach zerstört wird, umgehen.

Der Film beleuchtet das leidenschaftliche Leben dieser Menschen in beeindruckenden Bildern und Interviews, sie sind die Stars. Sie gehören ausnahmslos zu den besten Tierfilmern der Welt: Mit dabei der Deutsche Jan Haft, der mit seinem Kinofilm „Das grüne Wunder – Unser Wald“ die Zuschauer be-

geisterte. Ebenso Andreas Kieling sowie der englische „Papst des Naturfilms“ Sir David Attenborough und auch Alastair Fothergill, der Macher von „Planet Erde“ und „Schimpansen“. Weitere Stars kommen unter anderem aus Österreich, Kanada, Indien, den USA und Südafrika.

Um die Liebe kämpfen, sich für die Umwelt einsetzen – dazu wird auch der Zuschauer motiviert. Dabei erlebt er atemberaubend schöne Tieraufnahmen und Landschaftsbilder. Filmförderungen und auch die ARD sind von dem Projekt begeistert und bereits mit im Boot. Leider reicht die bisherige Unterstützung nicht für all die Reisen an die entlegensten Plätze der Welt. Deswegen sucht das Filmproduktionsunternehmen nach engagierten Menschen, die diesen Film möglich machen wollen. Das Projekt soll weiter über Crowdfunding finanziert werden. Dabei erhält jeder Unterstützer besondere Gegenleistungen: Dazu gehören

beispielsweise DVDs einer limitierten Edition, die Möglichkeit, dem Regisseur beim Schneiden über die Schulter zu blicken oder ein Premierenabend mit dem Filmteam.

Anfang 2015 werden dann die Unterstützer einen Film sehen können, den sie selbst mit ermöglicht haben. Und zwar auf der großen Kinoleinwand. Nach Deutschland, Österreich und der Schweiz wird der Film noch in weiteren Ländern laufen.

Wenn auch Sie diesen Film unterstützen wollen, können Sie das über die Crowdfunding-Plattform Indiegogo (www.igg.me/at/passionforplanet) tun. Sie können auch schon mit kleinen Beiträgen helfen, den Film zu finanzieren und hoffen, damit unserem Planeten und all den Menschen, die ihn retten wollen, geholfen zu haben.

Mehr Informationen und Bilder finden Sie unter www.passionforplanet.de

Almendro (Dipteryx oleifera, dipteryx panamesis)

Harte Schale, weicher Kern? Auf jeden Fall ein Held in Sachen Artenvielfalt und ein sehr sympathischer Baum – davon ist unser Team in Panama überzeugt. Almendro de montaña heißt der blühende Baumriese, den wir Ihnen diesmal vorstellen wollen.



Der Almendro gehört zur Ordnung der Schmetterlingsblütler und somit als Mandelbaum (almendra = Mandel) auch zur Familie der Hülsenfrüchte. In einer Höhe von bis zu 60 Metern über dem Boden kann die blühende Krone des Almendro-Baumes thronen, und das nicht nur im waldigen Tiefland, sondern auch in bergiger Umgebung. Von der Karibikküste Süd-Nicaraguas bis nach Kolumbien erstreckt sich das Verbreitungsgebiet unseres Baumes, der dort auch Waldmandel oder Bergmandel (Almendro de montaña) genannt wird.

Wegen seiner zarten rosa Blüten ist der Almendro ein gefragter Zierbaum, von Mai bis September strahlen die Mandelblüten aus seiner hochgewachsenen Krone. Gutes Aussehen alleine reicht aber natürlich nicht, damit wir von ForestFinance ihn in unseren Wäldern pflanzen – der Almendro glänzt noch mit ganz anderen Qualitäten:

Sein Stamm, der einen Umfang von bis zu 200 Zentimeter erreichen kann, hat ein besonders hartes Holz. Die Verarbeitung ist eine echte Herausforderung für Schreiner, denn bei dieser hohen Holzdicke haben sie es mit einem der schwersten Edelhölzer überhaupt zu tun: Sägen und Maschinen müssen auf Hochtouren laufen, um das widerstandsfähige Material zu bearbeiten. Einmal ordentlich verarbeitet, hält es dafür fast für die Ewigkeit – deshalb gehört Almendro (neben Mahagoni) zu den gefragtesten Edelhölzern auf dem internationalen Holzmarkt. Gegenstände und Möbel aus Almendroholz sind besonderes wetterbeständig und resistent, ihre helle gelb bis leicht rötliche Farbe ein Blickfang.

Aber nicht nur Stamm und Holz sind besonders widerstandsfähig: Auch die dicke Schale, die die Früchte des Mandelbaumes umhüllt, hat es in sich. Zwar bietet der Almendro an die tausend Tieren ein Dach über dem Kopf, zum Beispiel Webervögeln mit ihren imposanten Nestern, aber nur wenige kommen in den Genuss der süß herben Frucht, die hinter der harten Schale steckt. Der Große Soldatenara ist da eine Ausnahme. Der Speiseplan dieser Papageienart, die bis zu 85 Zentimeter groß werden kann, besteht nämlich zu 80 Prozent aus den Früchten des Almendro. Soldatenaras und unser Mandelbaum gehören untrennbar zusammen. In artenreichen Hotspots wie dem tropischen Tiefland sind solche Spezialisierungen einzelner Arten oft notwendig. Allerdings auch gefährlich, denn wo der Almendro durch Raubbau und Rodung verschwindet, da geht auch der Papageienbestand drastisch zurück.

Film-Tipp: Der Dokumentarfilm „**Almendro – Baum des Lebens**“ von Barbara Fally-Puskás erzählt die Geschichte des Baumes in eindrucksvollen Bildern, insbesondere im Hinblick auf seine Bedeutung für die grünen Aras und ihre Gefährten, am Beispiel Costa Rica.



Ein Almendro (oben) auf unserer Finca Bocas del Toro. Soldatenara-Papageien haben starke Schnäbel. Nur sie sind stark genug, um die harte Schale der Almendro-Mandel (rechts) zu knacken.

Foto: Silke Berger (oben und unten), wikipedia/Alois Staudacher (Mitte)



Blogs sind der Inbegriff des Web 2.0. Und obwohl so mancher Internetguru den derzeitigen Status Quo schon als mindestens Web 2.5 bezeichnet, haben die Blogs nichts an ihrer Relevanz eingebüßt. Viele Politblogs sind mittlerweile gar zu Institutionen in der Medienwelt und mithin der Meinungsbildung geworden. Vor- und Nachteil dieser Institution ist zugleich, dass jeder einen eröffnen kann, und dass es ziemlich viele gibt. Es bloggen Menschen aus verschiedensten Berufsgruppen über ihre alltäglichen Erfahrungen, und Autoren wie Stefan Niggemeier oder „Spiegelfechter“ Jens Berger betreiben politisches Blogging auf hohem journalistischen Niveau.

Wir waren sicher, dass es auch zum Thema Wald eine durchaus nennenswerte Zahl an Blogs gibt, von denen eine ordentliche Anzahl dann auch ausführlich, fundiert und interessant ist. Sie ahnen es schon: Weit gefehlt. Eine Google-Suche fördert fast keine lesenswerten Blogs zum Thema zutage. Wir können nur mutmaßen, dass Wald vielleicht zu abstrakt für Leser und Autoren erscheint – oder dass vielleicht gemeinhin der Eindruck besteht, dass im Wald nicht viel los wäre, und es entsprechend auch nichts zu bloggen gäbe. Aber einige wenige tun es doch und verewigen ihre Gedanken zu Wald und Drumherum im Netz. Einige dieser wenigen lesenswerten Holz- und Wald-Blogs wollen wir Ihnen hier vorstellen:

Greenpeace [<http://blog.greenpeace.de/blog/category/im-wald>]

Natürlich führt einen die Suche nach Waldblogs zunächst zu den großen Umweltorganisationen. Aber fündig zu werden, ist schwierig. Teils gibt es gar keinen Blog, teils werden eher allgemeine Informationen aus dem gesamten Tätigkeitsspektrum der Organisation gebloggt. Es gibt viel Bloggerei zum Thema Klimawandel, viel zum Thema Artensterben ... Fast nichts zum Thema Wald. Und auch der Link zu Greenpeace verweist eigentlich nur auf einen Kategoriefilter innerhalb des allgemeinen Greenpeace-Blogs.

Immerhin: Die Waldblog-Redaktion von Greenpeace macht ihre Aufgabe gut. Es gibt aktuelle Informationen zu ökologischen, politischen und gesellschaftlichen Themen um den weltweiten Wald – und das auch schön regelmäßig.

Robin Wood [www.robinwood.de/wordpress]

Auch bei Robin Wood, einer Umweltorganisation mit dem Fokus auf Waldschutz, findet sich ein gut gepflegter und stets aktualisierter Blog – „leider“ liegt der Schwerpunkt eher auf Atomausstieg. Der ist natürlich auch wichtig, aber zum Thema Wald muss man leider ver- einzelte Artikel suchen.

Waldbesetzung [<http://waldbesetzung.blogspot.de>]

Blogsport.de ist, analog zu Blogspot oder Wordpress, eine Plattform, auf der sich jeder einen Blog eröffnen kann, ohne allzu tiefgreifende technische Kenntnisse zu haben. Blogsport im Speziellen richtet sich vor allem an die politisch linksliberalen bis linken Szenen und wird von diesen viel und gern genutzt. So siedelt sich auch der Blog „Waldbesetzung“ in einem demonstrationsfreudigen Umfeld an, das von regelmäßigen Demonstrationen gegen den weiteren Ausbau des Frankfurter Flughafens berichtet, der die Rodung großer Waldflächen mit sich ziehen würde. Durchaus lesenswert, auch wenn man nicht nah genug an Frankfurt wohnt, um selbst zu demonstrieren.

Bayrischer-Wald-Wandern-Blog [www.bayerischer-wald-wandern-blog.de]

Dieser Blog nähert sich von einer anderen Seite dem Wald, nämlich von der, dass der Wald für jeden einzelnen ein Ort der Erholung und Naturnähe ist. Die Autorin Sonja Berndl ist Waldführerin im Nationalpark Bayerischer Wald und schreibt über viel Interessantes, das es im Wald gibt, sowie über ihre Wandertouren in der Region und Veranstaltungen, die sie selbst organisiert oder an denen sie teilgenommen hat. Buchtipps und Rätsel gibt's auch!

Die im Wald lebt [<http://dieimwaldlebt.myredlib.de>]

Mit gar nicht böse gemeintem, seichtem Sarkasmus formuliert: Der Blog mag den ersten Eindruck erwecken, dass man es hier mit einer halbherzigen Aussteigerin zu tun hat, die nicht so weit aussteigen will, dass sie fernab eines Internetanschlusses lebt. Aber auf den zweiten Blick handelt es sich bei der Autorin Heike Langenkamp gar nicht um eine Aussteigerin, sondern um einen naturverbundenen Menschen, der ein bisschen weiter draußen lebt und viel in der Natur unterwegs ist. Mit viel Bildmaterial, Anekdoten und Tipps berichtet sie aus ihrem persönlichen Leben im Wald mit Holzhaus, Tierzucht und was sie sonst noch umtreibt.

CIFOR-Blog „Forests News“ [<http://blog.cifor.org>]

Für die geneigten englischsprachigen Leser gibt es ein wahres Monstrum von Blog, nämlich den des Center for International Forestry Research. Dieser Blog ist die eierlegende Wollmilchsau unter den Waldblogs. Hier werden tagesaktuell alle Themen abgedeckt, die es um den Wald gibt: Klimawandel, Lebensräume, Energie, Nahrung, Handel, Naturschutz, Politik, Forschung, sogar Geschlechterrollen in Verbindung mit Forstwirtschaft ... Und das alles weltweit. Nehmen Sie sich viel Zeit, wenn Sie sich auf diese Seite des Waldes begeben!

Forest Planet [<http://forestplanet.wordpress.com>]

Ebenfalls für die anglophilen Leser: Forest Planet ist ein schöner, privater Blog zum Thema Wald, mit Kolumnen und Zahlen, Daten und Fakten. Leider aktualisiert der Autor mit dem passenden Namen Ian Woodhouse den Blog nicht sehr häufig. Schade!

ForestFinestBlog [<http://forestfinest.wordpress.com>]

Natürlich darf hier auch unser eigener Blog nicht fehlen. Vor nicht allzu langer Zeit aus der Taufe gehoben, schreibt vornehmlich ForestFinance-Gründer Harry Assenmacher zu verschiedensten (wald)politischen und wirtschaftlichen Themen. Immer mal wieder reinlesen! Der Wald- und nun auch Blogmacher schreibt: „Neben dem ForestFinest-Magazin soll dieser Blog nicht nur schneller auf Ereignisse rund um und in der weltweiten Waldwirtschaft reagieren, sondern auch Publikationsformen ermöglichen, die im sonstigen Print- oder Onlinebereich nicht möglich oder üblich sind. Möglich sein soll auch, dass Leser diskutieren und kommentieren, also ihre Meinung direkt äußern und mit anderen Lesern teilen, Bilder, Links und Filme einbinden können. Gastautoren sind willkommen!“

Also bloggen Sie los, wenn Sie mögen. Eröffnen Sie einen eigenen Waldblog oder schauen Sie bei uns vorbei und schreiben Sie mit. Wir teilen mit Ihnen gerne unsere Seite, mit Vorliebe Ihre Meinung, nehmen aber auch freudig Gegenteiliges auf. Denn der ForestFinest-Blog soll allen wald- und weltoffenen Menschen gehören!

Ökologie online von **Nicolas Rieger**, der studierte Technik-Journalist ist Master des ForestFinance IT-Netzwerkes. Sein persönlicher Lieblingsblog ist www.gestern-nacht-im-taxi.de. Er empfiehlt ihn jedem, der am nächsten Morgen nicht früh aufstehen muss ...





Natur für kleine Entdecker

Da ist immer was dran – weil das die Geschäftsidee des Moses-Verlags ist: Zu (fast) jedem Buch gehört das passende Utensil. Wie die Becherlupe zum Becherlupenbuch. Die findet sich mittlerweile so ziemlich in jedem Haushalt mit Kindern. Genau dahin gehören auch die neuen Veröffentlichungen – vorausgesetzt, es handelt sich um Naturliebhaber, die ihre Kinder zu ebensolchen machen wollen. Mit diesen Büchern und diesem Spiel ist das kinderleicht! So macht Natur Spaß und es wird einem ganz warm ums Herz – denn alle Texte sind mit viel Liebe geschrieben und die Illustrationen mit gut geschultem Auge fürs Schöne und kindgerecht gestaltet. Wir können sie Ihnen als Weihnachtsgeschenke – oder auch für zwischendurch, zum Einfach-so-Freuen – nur empfehlen.

Die Fingerpuppenbücher für 8,20 € (D):

- In meinem Wald – ISBN 978-3-89777-684-5;
- In meinem Nest – ISBN 978-3-89777-656-2,
- In meinem Dschungel – ISBN 978-3-89777-684-5

Den Natur aktiv Titel: **Wald** – ISBN 978-3-89777-780-4, 2,99 € (D) ebenso wie die

Brainbox Natur – das Gedächtnisspiel für die ganze Familie, Artikel-Nummer 28003, 14,95 € (D)



Geheimnisvolles für Neugierige

Grundlagen des Wissens heißt eine GEO-Reihe und darin neu ist das Heft: Das geheime Leben der Pflanzen. Es teilt mit uns neue Erkenntnisse – die wahrhaftig geheimnisvoll scheinen: Denn Pflanzen können fühlen, riechen, schmecken, sehen, hören und sich sogar erinnern. Sie reagieren auf Reize und kommunizieren untereinander! Dabei fechten sie zum Beispiel im tropischen Regenwald härteste Konkurrenzkämpfe um Licht und Ressourcen aus. Gegen Tiere, die sie fressen wollen, wehren sie sich mit Stacheln, Haaren, Giften – oder sogar dadurch, dass sie die Feinde ihrer Feinde herbeirufen. Erstaunlich und faszinierend! Ebenso wie die Bilder in diesem Heft. Sie nehmen uns mit auf eine Reise ins Unbekannte und zeigen uns Wesen, die aus einem anderen Universum zu stammen scheinen. Aber es sind alles Pflanzen, Wurzeln, Blüten, Samen und Sporen unserer guten alten Erde. Nur so festgehalten, wie Sie sie noch nie gesehen haben. Dabei kommen die Informationen nicht zu kurz. Die Autoren berichten anhand aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse von den wahren Herrschern unseres Planeten, offenbaren deren Evolutionsgeschichte und schildern, mit welchen Strategien die grünen Organismen ihr Dasein meistern.

GEOkompakt „Das geheime Leben der Pflanzen“, 156 Seiten, kostet 9 Euro, mit DVD („Der grüne Planet“) 16,50 Euro



Die Welt für Genießer

Einmal rund um die Welt und das voller kulinarischer Genüsse. Dieses Buch ist nicht wirklich typisch für diese Seite, weil es sich nur indirekt mit Natur und Klima beschäftigt. Es steckt aber voller Umwelt! Denn wo und wie kann man Menschen und ihre Welt am besten kennenlernen, als in ihrer Küche? Wie sie mit ihren Lebensmitteln umgehen, wie sie sie herstellen und verzehren – das verrät ihr Verhältnis zur Natur und zum Leben. Was sie daraus Essbares machen, bringt wiederum – wenn es schmeckt – uns allen die Menschen und diese ihre Welt näher.

Die Autorin Minna Holland berichtet über Länder und Lebensmittel sehr informativ und unterhaltsam. Sie nimmt den Leser dabei auf jeden Kontinent mit und verrät dazu die besten – und vor allem unkompliziert nachkochbaren – Rezepte. Der bekannte israelische Koch und Buchautor Yotam Ottolenghi schreibt dazu: „Fantastische Geschichten aus den Küchen dieser Welt. Und die Rezepte warten nur darauf, nachgekocht zu werden.“ Dem stimmen wir zu. Lernen Sie die Welt lieben und schmecken Sie ihre bunte Vielfalt – auf dass Sie sie noch lieber schützen.

Der kulinarische Atlas – Eine Reise um die Welt in 95 Rezepten ISBN 978-3-455-70004-6, Preis: 35,00 € (D)

Ausstellungen – Termine – Events



Foto: screenshot/youtube

Zum Salon du Chocolat gehört das Defilee du Chocolat mit Abendkleidern aus Schokolade. Einen Vorgeschmack finden Sie auf www.forestfinance.de/go/schoko-mode

Es gibt viel zu sehen, einzuscannen, zu entdecken und zu gewinnen. Für Wald- und Naturliebhaber, junge wie alte, haben wir viel Interessantes gefunden. Und für Genießer bieten wir etwas ganz besonderes, den:

Salon du Chocolat.

Wir laden Sie ein: zum weltgrößten Schokoladenevent!

Der Salon du Chocolat ist das größte Event der Welt, das sich ausschließlich dem Thema Schokolade widmet. Es findet in vielen Metropolen statt und 2014 zum ersten Mal in Deutschland. Vom Freitag, 14. bis zum Sonntag, 16. November, wird in der Halle 9 der Koelnmesse gezeigt, was es rund um Schokolade alles es zu sehen gibt. Auf 4000 Quadratmetern sind Chocolatiers, Pâtissiers und Schokoladen-Experten aus aller Welt präsent. Den Besuchern werden neue Schokoladen-Kreationen vorgestellt, genussvolle Schoko-Demos vorgeführt und in lehrreichen Vorträgen alles rund um die beliebteste Süßigkeit vermittelt. Auch ForestFinance-Geschäftsführer Harry Assenmacher ist an allen Veranstaltungstagen dabei und beantwortet in einem Vortrag die Frage: „Warum gute Schokolade nur aus gutem Anbau kommt und das auch alle Genießer interessieren sollte!“ Wenn Sie dabei sein wollen, mailen Sie an info@forestfinance.de. Mit etwas Glück gewinnen Sie eine Eintrittskarte. www.salonduchocolat.de



Diese Plakate sollen bei Jung und Alt die Lust auf Fragen zu Wald und Welt wecken. Foto: SDW

Ein Waldlehrpfad auf neuen Wegen – Wer „Waldlehrpfad“ hört, denkt meist an alte, grüne Schaukästen mit schmutzigen Scheiben. Aber auch neugestaltete Kästen passen nicht mehr wirklich in unsere digitalisierte Welt. Wir sind mittlerweile gewohnt, Informationen schneller und in kürzeren Abständen aufzunehmen. Daher will die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) den Waldlehrpfad fit für die Zukunft machen. Das Ergebnis sind 25 Poster, auf denen Tier- und Pflanzenarten sowie spannende Fakten rund um den Wald vorgestellt werden. Dank eines QR-Codes kommt man mit dem Smartphone auch schnell auf die Homepage, wo weitere Informationen aufgerufen werden können. Die Poster sind für verschiedenen Anlässe, wie etwa Waldfeste, Schulausflüge oder einfach nur für den Gebrauch im privaten Garten geeignet. Der neue, mobile Waldlehrpfad ist unterhaltsam, lehrreich und angepasst an die moderne Mediengesellschaft. Sie finden ihn somit naturgemäß unter <http://in-den-wald.de/waldlehrpfad>



Foto: Theater Anu

Das Theater Anu entführt seine Zuschauer in den dunklen Wald, zu dunklen Schattengestalten.

Was für ein (wunderbares!) Theater – Schattenwald heißt die Produktion von Berliner Schauspielern und Künstlern, die Sie mit auf eine poetische Reise in den dunklen Wald nehmen. Raus aus der Realität, hinein in die Märchenwelt, immer Wald einwärts schickt das Theater Anu seine Besucher ins Abenteuer. Die Schauspieler katapultieren die Märchen der Gebrüder Grimm zurück an den ursprünglichen Ort des Geschehens: den nächtlichen Wald. In Gruppen à maximal 50 Personen und mit einer Laterne bestückt erfährt der Besucher mit allen Sinnen den Wald als ungesichertes Terrain, als magischen Ort, an dem Geister und Faune spuken, wo der Mensch den Göttern nahe ist. Einen eindrucksvollen Einblick erhalten Sie auf www.schattenwald2013.de, Termine und Veranstaltungsorte erfahren Sie auf www.facebook.com/TheaterAnu

Edelkacao & Wald = WaldFrucht

Genießen Sie unser WaldFrucht-Angebot bis zum **31.12.2014**

CacaoInvest

Frühe Auszahlungen ab Jahr fünf

Sie investieren in eine zertifizierte Aufforstung mit Edelkacao. Dabei sichern Sie Arbeitsplätze, schenken Tieren und Pflanzen neuen Lebensraum und profitieren von frühen regelmäßigen Auszahlungen dank dem Verkauf von Edelkacao.

Normalpreis für 0,25 Hektar: 7.750 Euro



GreenAcacia

Kurze Laufzeit – Erträge ab Jahr drei

Sie investieren in bereits aufgeforstete Acacia mangium-Plantagen. Dadurch können Sie ab dem dritten Jahr mit Auszahlungen aus Ernteerträgen rechnen. Unterdessen wird aus der Plantage ein naturnaher ForestFinance-Wald.

Normalpreis für 0,25 Hektar: 2.375 Euro

Unser WaldFrucht-Angebot: statt 10.125 € nur **9.620 Euro**

Die Vorteile – für Sie und die Umwelt

- Renditeprognosen von 4 bis 6 Prozent – konservativ, im Real Case kalkuliert
- Nachpflanzgarantie, Feuerversicherung
- garantierte Holzmenge bei GreenAcacia
- Ökologischer und sozialer Mehrwert



Bemerkenswert

ForestFinance ist mit über 14.000 Kunden einer der führenden Waldinvestment-Anbieter und einer der ersten, der aus eigenen Forsten bereits mehrfach Erträge an Investoren ausgezahlt hat.



Vorgeschmack

Jeder Besteller bekommt von uns je eine Tafel Peru-Edelschokolade Orange und Puro geschenkt.



Ausfüllen, einsenden (Antwortumschlag anbei!) oder online bestellen unter www.forestfinance.de/waldfrucht

WaldFrüchte für mich

Meine WaldFrucht-Angebot-Bestellung:

0,5 ha WaldFrucht =
0,25 ha CacaoInvest 
0,25 ha GreenAcacia  **Sparpreis 9.620 €** **Sie sparen 505 €**

1,0 ha WaldFrucht =
0,5 ha CacaoInvest 
0,5 ha GreenAcacia  **Sparpreis 19.000 €** **Sie sparen 1.250 €**

Ich wünsche ein individuelles WaldFrucht-Angebot:

Hektar CacaoInvest 

Hektar GreenAcacia 

Name / Vorname

Straße / PLZ / Ort

E-Mail-Adresse

Telefon / Telefax

Mir ist bewusst, dass mein Investment erst durch die **Unterzeichnung des rechtsgültigen Kaufvertrages** zustande kommt und nachdem ich die Vertragsbedingungen zur Kenntnis genommen habe.

Ort / Datum

Unterschrift

Online bestellen und mit dem WaldFrucht-Angebot **Geld sparen** unter www.forestfinance.de/waldfrucht

Die neue Peru-Schokolade ist da.



Foto: ForestFinance/Andres Estrada

Lassen Sie uns für Sie Kakao in Peru machen, Bäume in Panama pflanzen und Akazien in Kolumbien ernten. Was immer wir für Sie tun – wir hinterlassen dabei stets Wald für zukünftige Generationen und schaffen sichere Arbeitsplätze sowie gute Lebensbedingungen für die gegenwärtige.



Lassen Sie sich unseren peruanischen Edelkakao auf der Zunge zergehen!

Wir haben für Sie eine neue Schokolade produziert – gleich zwei Sorten: Puro mit 60 Prozent Kakaoanteil sowie die fruchtige Orange mit 50 Prozent Kakaoanteil.

Ausfüllen, einsenden (Antwortumschlag anbei!) oder online bestellen www.treeshop.de.



Bestellschein Treeshop

Meine Bestellung

ForestFinest **Puro**
60 Prozent Kakaoanteil, 50 g Stück á 2,- €

ForestFinest **Orange**
50 Prozent Kakaoanteil, 50 g Stück á 2,- €

ForestFinest **Bio-Schokolade**
80 Prozent Kakaoanteil, 100 g Stück á 3,20 €

Edles aus unserem Holz, garantiert nachhaltig, klimafreundlich und mit GPS-Daten des Erntewaldes versehen, finden Sie online im TreeShop.de

Versandkosten: 4,80 Euro

Name / Vorname

Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

E-Mail-Adresse

Telefon / Telefax

Ort / Datum

Unterschrift

Online bestellen und mit WaldFrüchten Werte schaffen unter www.forestfinance.de/waldfrucht

Nachhaltige Geschenke – für Klein und Groß auf www.treeshop.de



GeschenkBaum

Verschenken Sie einen SparBaum
statt ein SparBuch –
das freut neue GeschenkBaum-Besitzer
ebenso wie die Kinder der Arbeiter, die
diesen Baum pflanzen und pflegen.

Mit edler Geschenkbox, Pflanzurkunde und
Rosenholz-Schlüsselanhänger

Ein
(Weihnachts)Baum
in Panama –
für 60 Euro



PadBrett – edler Tablethalter

13,95 €

Einzigartig: Das Edelholz für den Halter
von E-Readern wie Kindle oder Tablet-PCs wie
iPad kann bis zu seinen Wurzeln zurückverfolgt
werden.



24,99 €

Cochecito

Das Spielzeugauto aus ForestFinance-Edelholz
begeistert kleine wie große Kinder ab 18 Mona-
ten. Aus den Elementen lassen sich sieben Autos
bauen und robust bespielen. **ÖkoTest bewertete es mit „Sehr gut“.**



SchlüsselBrett

19,95 €

Ebenso schlicht wie greifend. Der Schlitz in
unserem SchlüsselBrett hält Ihre Schlüssel und alles,
was daran hängt, gut fest.

Einfach bestellen

www.TreeShop.de

oder per E-Mail: info@treeshop.de

Mehr finden Sie in
unserem Online-Shop.



Imker aufgepasst!

Bei uns gibt's Bienenkästen aus Edelholz!
Lieferbar ab Januar 2015
Infos unter
www.forestfinance.de/honigtester